Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 107. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 4. März 1868.**

Die Zukunft des Zoll-Parlaments.

Mit dem Zoll-Parlament geht es jetzt, wie mit dem Neugebornen, um das die gute Fee mit der bösen im Märchen streitet. Die eine legt ihm alle die schönsten Gaben in die Wiege, damit es zu Glück und Segen groß werde, die andere ersinnt alle möglichen Tücken und Nachstellungen, damit es in's Verderben gerathe; die eine sagt: es soll eine lichte Krone tragen, die andere sagt: es soll den Boden scheuern und den Stall fegen.

Wer wird Recht behalten?

Im Märchen kommt die Sache gewöhnlich so, daß zuerst das Kindlein in den dunklen Wald läuft und sich allda verirrt.

Auch die deutsche Politik ist ein solcher Wald, in dem es nicht fehlt an Finsterniß, an Kreuzwegen, an Irrlichtern und an Morästen.

Darum: Aufgepaßt!

Wer es unternimmt, dem Zoll-Parlament, da es eben aus der Thüre tritt, den Weg in die Zukunft zu weisen, der sehe sich wohl vor gegen Abenteuer, und wer ihm das Horoskop stellen will, der schärfe seine Blicke.

Allerdings! Wenn dermalen ein Mann von regen Sinnen zur Feder greift, die Menge aufzurütteln, oder gar, wenn er hintritt vor eine Versammlung und läßt seiner innersten Empfindung freien Lauf, da kann er nicht anders: Seine Gedanken sind nicht länger bei dem Zoll noch bei den Zöllnern, sondern sie sind bei dem Parlament. Das Bild des Vaterlandes, dessen Größe, der lang geträumte, endlich zum Leben sich gestaltende Traum seiner Einheit, und daraus die Herrlichkeit einer hochbegabten sich selbst zum erstenmal besitzenden Nation — das Alles steigt auf vor seinen Blicken; mit unwiderstehlicher Anziehungskraft lockt und beherrscht seinen Geist dies hehre Ziel, und wessen das Herz voll ist, dessen läuft der Mund über. „Kein Zoll-Parlament!“ so ruft der Eine, „sondern ein Voll-Parlament!“ und „Jeder Zoll ein Parlament“, so spricht der Andere, wie es dort heißt: Jeder Zoll ein König!

Hat nun die Stimme des Herzens recht? Wird der lebendige Drang es durchsetzen gegen alle die widerstrebenden, bedenklichen, vorsichtigen, feindseligen, geduldigen Berechnungen, welche jetzt das Zoll-Parlament an den knappsten Wortlaut seines Berufs auf ewige Zeiten fesseln möchten?

Mit welchem Recht, mit welchem Fug darf man behaupten: Aus diesem neuen Geschöpf, das scheinbar jetzt so klein beginnt, muß rasch was Besseres werden? Denn schon Mancher ward niedrig geboren, kam als armer Lehrling in den Kramladen, und die Leute glaubten, es sei seine Bestimmung nichts anderes denn sein Lebtag Salz, Zucker und Tabak zu wägen. Aber der Kleine trug eine große Zukunft in seinem Kopfe. Der eingeborne Genius wurde bald Herr über den Spott des Zufalls, und, sein Geschick bemeisternd, raffte er sich auf zur glorreichen Laufbahn.

Werden wir solches auch erleben am Zoll-Parlament? — —

Gebieten wir einmal Schweigen allen unsern Wünschen, öffnen wir das Ohr allen müßigen Spöttern, deren Ergötzen ist zu verkleinern, was treue Arbeit unverdrossen dem Wachsthum des Vaterlandes zuzutragen bemüht ist!

Nehmen wir das Zoll-Parlament wie es da vor uns steht, ganz nach dem Buchstaben seines Gesetzes, nach dem strengsten Sinne seiner Entstehung, und fragen wir uns — als wären wir wünschelos und hoffnungslos:

Fragen wir uns:

Was dachten sich denn die Baumeister, so den Grund legten zu diesem Hause?

Werfen wir einen Blick auf dieses Fundament und sehen wir zu: wie ist dasselbe beschaffen?

Nun denn: es ist ein großes, breites, tiefes Fundament, das mächtigste, das prächtigste, so jemals ausgegraben und aufgemauert worden im Schooß der deutschen Erde.

Denn dies Fundament heißt: das allgemeine Stimmrecht, die ganze Majestät des allgesammten Volkes hat man genommen, das Urelement des innersten Kerns der Nation hat man genommen und aus ihrem Schooß emporgerichtet das Gewölbe, auf dessen Bogen und Pfeilern ruhen soll das Zollparlament. Seit wann bauen die Baumeister solch ein Gewölbe, wenn sie nichts darauf setzen wollen, als eine elende Bretterhütte? Sind derlei Grundfesten im Geiste des Architekten bestimmt, eine dürftige Mauthstätte zu tragen, oder sind sie eingerichtet ein großes und erhabenes Volkshaus zu stützen?

Wer seine fünf Sinne im Kopf und ein aufrichtiges Herz in der Brust hat, der antworte!

Aber nicht genug das. Der Grundgedanke, welcher das Zollparlament in die Welt gesetzt, hat es nicht dabei bewenden lassen, daß er durch den Ruf an das allgemeine Stimmrecht seine Absicht verkünde. Er hat die Sache noch viel deutlicher und handgreiflicher gemacht. Er verfügte, daß Alles und Jedes bei der Zusammensetzung des Zollparlamentes genau so gehalten werden sollte, wie bei der Zusammensetzung des Reichstages. Da wie dort soll direct gewählt werden ohne Mittelsmänner. Da wie dort soll geheim gewählt werden. Da wie dort kommt auf je hunderttausend Deutsche ein Vertreter; da wie dort bedarf der Beamte keines Urlaubs, da wie dort darf kein Mitglied wegen seiner Rede zur Verantwortung gezogen, darf Keiner während der Sitzungszeit in Haft genommen werden.

So ist in allen Stücken der Bau des Zollparlaments in Uebereinstimmung gesetzt mit dem Bau einer allgemeinen politischen Volksvertretung bis zum kleinsten Umstand.

Und warum hätten die Gründer das gethan? Doch nicht um dem Volk und seinen Vertretern zu Gemüth zu führen, daß trotz dieser Uebereinstimmung und durchgehenden Gleichheit auf immer und ewig ein himmelhoher Unterschied zwischen dem Beruf der Einen und dem Beruf der Anderen bestehen solle? Sondern vielmehr um auch dem blödesten Auge sichtbar zu machen, daß hier die Absicht vorliegt, aus dem verstümmelten Parlament ein vollständiges zu schaffen! Und indem sie diese aus gleicher Machtvollkommenheit mit gleicher Feierlichkeit Erwählten neben die Mitglieder des Reichstages unter dasselbe Dach setzten, mußten die Gründer da nicht wollen, daß von der einen Seite wie von der andern lichterloh die Erkenntniß aufblitze: Gemeinsamer Ursprung, gemeinsame Bande rufen Alle, die in diesem Hause sind, zu gleichem Recht, zu gleichen Pflichten?

Wahrlich, das mußten sie, oder sie hielten die Deutschen nicht für Geschöpfe von Fleisch und Blut, sondern für Marionetten aus Holz und Stroh!

Darum steht das Eine fest: Der Plan, die Absicht, der Wille Derer, welche die Einrichtung des Zollparlaments ins Leben riefen, ist und war, daß aus ihm ein gemeinsames deutsches Parlament erwachse. Sie haben das ganze Gebäude darauf angelegt; sie haben den Sinn der Menschen darauf hingewiesen.

Was aber dem Gründer einer Sache bewußter Zweck war, das ist für die Entwickelung dieser Sache von höchster Wichtigkeit, besonders wenn der Gründer von der Art ist, die sehr wohl weiß, was sie will; noch mehr, wenn er bereits Beweise gegeben, daß er auszuführen versteht, was er sich vorsetzt; am allermeisten, wenn seine Vorsätze in Uebereinstimmung sind mit der großen öffentlichen Meinung und mit der natürlichen Richtung der Dinge. Was aber steht diesen, von allen Seiten zusammenwirkenden Kräften entgegen?

Nichts als die blasse Verneinung Derer, die nicht wissen, was sie wollen, die nur wissen, was sie nicht wollen, die kein Ziel und kein Gebilde aufweisen können, das auch nur mit einer einzigen Fußzehe auf dem Boden der Wirklichkeit stünde.

Es müßte sonderbar in der Welt zugehen, wenn bei so bewandten Dingen das Zollparlament nicht zu dem würde, was zu werden es von vornherein bestimmt war: zu einem Parlament des gesammten Deutschlands.

Auch zweifelt kein aufrichtiger und gradsinniger Mensch an diesem Ausgang. Abgerechnet die paar Abentheurer, die von jeher von den Hirngespinnsten verjagter Fürsten lebten, begegnet man außerhalb Deutschlands keinem Menschen, der daran zweifelt, daß in gegebener Zeit auch der Süden volljährig werden und in den Mitgenuß des parlamentarischen Rechtes ganz eintreten werde. Innerhalb Deutschlands zweifeln nur die, welche sich eher mit dem Gedanken der Auflösung versöhnen, als mit der Möglichkeit, daß Etwas nicht nach ihrem Kopfe gehen sollte. Aber in ihrem Innersten fühlen sie es dennoch, daß es kommen wird, wie ganz Europa, wie der gesunde Menschenverstand es verkündet, und vergebens suchen sie die eigene Ueberzeugung mit dem leeren nichtigen Hohn auf die ernstesten Anstrengungen ihres Volkes zu übertäuben. Deutschland aber ist müde des politischen Schalksnarrenthums; die Zeit, da man mit der Wissenschaft von Eisele und Beisele auskam in der deutschen Politik, ist vorüber. Große Maßstäbe, große Aufgaben haben eine ernste Lage geschaffen, und mitten in dieser ernsten Lage findet uns, nachdem wir die erste Frage beantwortet haben, die zweite, welche lautet:

Soll das Zollparlament alsbald bei seinem Auftreten verlangen, daß gemäß der Absicht der Gründer, gemäß dem Wunsch der Nation es zum ganzen Parlament erhoben werde?

Ohne Zweifel wird dies Verlangen laut werden. Es ist nicht anders denkbar, als daß eine so unabweisbare Vorstellung zu Worte komme.

Welche Antwort wird die Mehrheit des Hauses, welche Antwort wird diejenige Regierung geben, welche im Angesicht Europas für die deutsche Politik verantwortlich ist?

Haben wir zu gewärtigen, daß dem Drängen von unten ein Damm von oben entgegengesetzt werde? Sollte es so kommen, — und wer braucht diese Möglichkeit zu leugnen? — so können wir jedenfalls mit Gewißheit aussprechen, daß kein anderer Beweggrund im Spiele wäre, als die Durchdrungenheit von der Pflicht auf Heilighaltung des europäischen Friedens. Zerstoben sind ja, wie Spreu vor dem Winde, die leeren Anklagen, daß in dem Sinn und Willen der Stifter selbst der deutsche Bund am Main stehen bleiben solle. Niemand wagt mehr abzuleugnen, daß offenbar und unaufhaltsam mittelst der Verfassung des Reichs und des Zollvereins, mit allen Bündnissen und Erklärungen Preußen auf die Verschmelzung des gesammten Deutschlands zu einem gleichartigen Ganzen losgeht.

Sollte man dennoch in der allernächsten Zeit sich besinnen, das letzte Wort auszusprechen, sollte man aus Rücksicht auf die Güter des Friedens sich bescheiden, minder rasch zur vollziehenden That zu schreiten, als das natürliche Ungestüm der Nation es begehrt, so stünde gewiß Denjenigen am wenigsten zu, Einspruch zu thun, welche das neue Staatswesen eines ungemessenen Ehrgeizes und der Lust am Kriege zeihen!

Aber die Stimme des Volkes hat — wie es auch komme — um diese Bedenken sich nicht zu kümmern. Welche Gefahr immer von Außen zu gewärtigen sei, das Volk kann ihr nur begegnen, indem es bethätigt, daß sein Herz und seine Hand mit Denen ist, welche Einigung wollen und gegen Die, welche Zerklüftung nach Innen und dadurch Anfechtungen von Außen hervorrufen. Was immer die ausführende Gewalt im Drang eines Augenblicks für ihre Pflicht halte: die Pflicht der Volksvertretung wird allzeit sein zu begehren: ein wahres, ganzes, großes deutsches Parlament!

Ludwig Bamberger.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug des Jahres 1866 in Deutschland.“

(Zweites Heft.)

XXIV.

Das Gefecht von Skalitz.

Auszug aus der preußischen Ordre de bataille: 1) Avantgarde: Oberst v. Voigts-Rhetz. Königs-Grenadier-Rgt. Nr. 7 in zwei Treffen zu 3 Halb-Bataillonen. (1. Treffen: 2. Bat. und 9. und 12. Comp. 2. Treffen: 1. Bat. und 10. und 11. Comp.) — Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 (v. Weller) 2. und 3. Comp. — 1. 6pfünd. und 1. reit. Batterie Art.-Regts. Nr. 5. — Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4 (v. Mayer). — 3. Comp. Pionnier-Bat. Nr. 5. — 2) Gros: General-Lieut. v. Kirchbach. 19. Inf.-Brigade (v. Tiedemann): Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 in zwei Treffen zu 3 Halb-Bataillonen; Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, ebenfalls in zwei Treffen zu Halb-Bataillonen. 20. Inf.-Brigade (Wittich): Brandenburgisches Inf.-Regt. Nr. 52 (2 Treffen); Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 (2 Treffen). — Westpreuß. Ulanen-Regt. Nr. 1. — 3. 12pfünd., 3. 6pfünd., 4. 4pfünd., 3. 4pfünd. Batterie Regts. Nr. 5. — 2. und 4. Comp. Pionniere. — 3) Rechtes Seiten-Detachement: Gen.-Major v. Löwenfeld. 17. Inf.-Brigade (Oberst v. Below): Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37 (2 Treffen); Posensches Inf.-Regt. Nr. 58 (2 Treffen). — 1. und 4. Jäger-Comp. — 4. Esc. Drag.-Regts. Nr. 4. — 4. 12pfünd., 5. 4pfünd., 1. 4pfünd. Batterie. (Zur Deckung des Trains abcommandirt: Füs.-Bat. Nr. 58.) — 4) Reserven: Reserve-Artillerie (v. Kameke) 4 Fuß-, 2 reitende Batterien. — 5) Detachement des 6. Armee-Corps: Gen.-Major v. Hoffmann. 1. Treffen: Schlesisches Füs.-Regt. Nr. 38 (v. Witzleben). 2. Treffen: Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51 (Paris). — Schles. Drag.-Rgt. Nr. 8. — 2. 6pfünd., 2. 4pfünd. Batterie Regts. Nr. 6. — 6) Batterie der schweren Garde-Cavallerie-Brigade: 3. reit. Garde-Batterie. (Die Cavallerie-Brigade selbst kam zum Kampfe zu spät.)

Die Stellung, welche Erzherzog Leopold vorwärts der Aupa einnahm, war folgende: Brigade Fragnern (5. Jäger-Bat., Regt. Nassau, Regt. Toskana) stand links auf den Höhen nördlich Skalitz und hatte Zlitsch besetzt (Dorf, ½ Meile nördlich von Skalitz, wo die Straßen von Nachod und nach Kostelетz sich trennen). Brigade Schulz stand südlich der vorigen als rechter Flügel, vom Bahnhofe bis zu dem südlich desselben liegenden Dorfe Spitta. Brigade Kreyßern stand in der Mitte hinter der vorigen à cheval der Chaussee. Die 4. Bataillone nahmen die Vorposten ein. Cavallerie-Brigade Schindlöcker befand sich auf dem linken, die den Brigaden zugetheilten Escadrons auf dem rechten Flügel. — Trotz der preußischerseits frühzeitig angeordneten Recognoscirungen gegen die Stellung des Feindes ließ sich über dessen etwaige Absichten nichts erkennen. Von den Höhen bei Wysokow war indeß die feindliche Stellung einigermaßen zu übersehen und deshalb traf um 7 Uhr Früh General v. Steinmetz daselbst ein. Er hatte den Auftrag, nach Gradlitz zu marschiren (½ Meile östlich von Königinhof, dem strategischen Ziele der Garden) und sollte dabei auf die Unterstützung der 2. Garde-Division rechnen. (Daß über diese anderweitig verfügt, war hier noch nicht bekannt.) Um dieser zum Heranrücken Zeit zu lassen, hielt General Steinmetz mit dem Vormarsch noch zurück und schickte nur das rechte Seiten-Detachement (Löwenfeld) nach Studnitz (zwischen Kostelетz und Wysokow) ab, um die Verbindung mit der Garde zu finden. Um 7 Uhr brach Löwenfeld auf. An der Spitze die Jäger, dann das Regt. 37, 2 Batterien, das Regt. 58, zuletzt die 3. Batterie. Die Dragoner klärten das Terrain vorwärts und rechts auf. Die kleine Bagage und ein Theil der Munition folgte auf Studnitz, der Rest derselben, die große Bagage und die Pontons, wurden auf Kostelетz dirigirt. Die Avantgarde folgte in der Richtung der Höhe von Starkoc (zwischen Studnitz und Wysokow). Des Angriffs gewärtig marschirte die Infanterie in 2 Treffen, die Artillerie vor sich, die Cavallerie rechts hinter sich. Um 8 Uhr brach das Gros (v. Kirchbach) aus den Bivouaks auf und marschirte die große Straße nach Skalitz.*) An der Tete die 19. Brigade, dann die 20. Brigade, zuletzt die Reserve-Artillerie. Im Dorfe Wysokow machte das Ganze Halt. Brigade Hoffmann blieb bei dem Wäldchen von Wenzelsberg. (Aus dem Nachoder Gefechtsbericht bekannt.) Südlich von hier, also auf dem äußersten linken Flügel, standen die Dragoner Nr. 8 und Ulanen Nr. 1. Einzelne Schüsse fielen hier gegen abziehende feindliche Abtheilungen.

Der Bericht des Generalstabs beurtheilt nun diese Anordnungen des Generals v. Steinmetz kurz dahin: daß dieselben vollkommen den Verhältnissen entsprachen. Er mußte auf starken Widerstand in der Front rechnen, außerdem aber gewärtigen, durch die von Süden heranziehenden Feinde in der linken Flanke angegriffen zu werden. Traf man den Feind an der Aupa, so konnte Löwenfeld und event. die Garde den Frontangriff des Gen. Kirchbach unterstützen, stieß man südlich (der linke Flügel) auf sehr überlegene Kräfte, so war General Kirchbach eine starke Avantgarde und konnte sich auf Löwenfeld und die Garde zurückziehen. In die Defileen von Nachod konnte also General v. Steinmetz nach dieser Disposition nicht mehr zurückgeworfen werden. Im schlimmsten Falle wurde er immer auf das Gros der Kronprinz-Armee zurückgedrängt und hatte doch die Vereinigung mit derselben bewirkt.

Ein Offizier wurde um $8\frac{1}{2}$ Uhr nach Kostelетz geschickt, um die 2. Garde-Division nach Studnitz zu dirigiren. Sobald diese hier eintraf (Steinmetz wußte deren Abmarsch noch immer nicht) sollte Löwenfeld von da aus des Feindes linken Flügel angreifen, Voigts-Rhetz und Kirchbach diesen Angriff echelonnirend unterstützen. Hoffmann sollte vorläufig halten und dann nach Umständen und eignem Ermessen ins Gefecht eingreifen. So befahl Steinmetz auf dem Plateau von Wysokow und begab sich dann persönlich nach Studnitz. Hier angekommen, befahl er den Linksaufmarsch der eben aus diesem Dorfe debouchirenden Colonne des General Löwenfeld. 4 Halbbat. Nr. 37 im ersten, 4 des Regts. 58 im zweiten Treffen. Der Rest blieb zur Deckung des Trains. Südlich Studnitz eben einen Wald passirend, stieß man auf die im Marsche nach Zlitsch befindliche Cavallerie Schindlöcker. Die preuß. Artillerie fuhr gegen sie auf, empfing aber gleich Gegen-Feuer, anscheinend von 5 Batterien, welche nördlich Skalitz in Position standen. Die feindlichen Kürassiere zogen sich über die Aupa zurück. Bei der zu großen Entfernung und der gedeckten Stellung der feindlichen Geschütze wurden die diesseitigen wieder zurückgezogen.

Um $10\frac{3}{4}$ Uhr erhielt General Steinmetz vom Kronprinzen die Mittheilung, daß über die 2. Garde-Division anderweit verfügt und nur die Garde-Cavallerie-Brigade zur Unterstützung entsendet worden sei. Nun fiel für General Steinmetz der Grund zum weiteren Abwarten fort, und er ertheilte sofort den Befehl zum Vorgehen. General Löwenfeld sollte vom Schafberge herab das vor sich befindliche, verbarrikadirte Gehöft Dubno mit dem dahinter liegenden Eichenwalde nehmen. Inzwischen hatte General Hoffmann bei Beginn des Feuers zum rechten Flügel zwei Bataillone Nr. 38 südlich jenes Gehöftes längs der Eisenbahn vorgehen lassen und 1 Batterie auf das südlich der Bahn liegende Dorf Kleny dirigirt. Zwischen Löwenfeld und Hoffmann wurde Voigts-Rhetz angewiesen, mit seinem linken Flügel längs der Skalitzer-Chaussee vorzugehen und mit dem rechten Verbindung mit Löwenfeld zu halten. (Zum vollständigen Verständniß des Terrains bemerken wir hier noch, daß die Chaussee von Skalitz nach Nachod zuerst über Kleny und dann über Wysokow geht, daß die Eisenbahn von Spitta ab nördlich geht, hierbei die Stadt Skalitz unmittelbar links neben sich liegen läßt, dann die Chaussee durchschneidet und ziemlich parallel mit dieser nach Wysokow ebenfalls geht, von hier aber nordwestlich über Starkoc und den Schäferberg nach Studnitz sich zieht. — Die Aupa fließt von Eypel südwärts nach Skalitz, hat zu beiden Seiten Berge und geht in der Nähe von Skalitz ziemlich parallel mit der

*) Patrouillen waren inzwischen doch auf Truppen der 2. Garde-Division gestoßen.

…tz-Skalitzer Straße, an welcher das Dorf Zlitsch da liegt, wo die …ße von Studnitz in dieselbe mündet.)

Während Voigts-Rhetz auf diese Weise in der Mitte gegen …leny vorrückte, wo er bereits von Skalitz her lebhaft beschossen wurde, hatten sich ihm die Bataillone des Regts. Nr. 38 bereits vorgeschoben. Das gemeinschaftliche Ziel der drei aufmarschirten Colonnen war der im N.-W. von Skalitz befindliche Eichwald. Vom Regt. Nr. 37 besetzte das 3. Bataillon das mehr erwähnte Gehöft Dubno (etwas nördlich der Eisenbahn), als es feindliche Infanterie auf sich zukommen sah, der andere Theil des Regiments ging theils rechts und links vorbei und trieb die feindlichen Schützen vor sich her, theils deckte er die Bewegung durch Feuer gegen die von Zblow kommenden feindlichen Trupps der Brigade Fragnern. (Zblow liegt zwischen Zlitsch, wo der feindliche linke Flügel stand, und Dubno.) Gefolgt vom halben 2., drang das 1. Bat. Nr. 58 vom Schafberge her gleichzeitig gegen den nördlichen Waldsaum vor, ebenso protzte hier eine Batterie ab, zwei andere Batterien zogen sich, in Ermangelung eines wirksamen Schusses mehr südwärts, um solchen zu finden; auch der Rest 58er zog sich hierher. Dadurch wurde Verbindung und Aufstoßen mit dem Regiment Nr. 38 bewirkt, welches mit aufgelösten Schützenzügen theils gegen eine Fasanerie, theils gegen ein Forsthaus vorging. Der Feind wirkte dabei stark durch sein Artillerie- und sein Infanteriefeuer. In dieser Weise entwickelte sich der Kampf nördlich der Chaussee und Eisenbahn gegen den linken feindlichen Flügel. Die 38er kamen so in den Eichwald, und die Avantgarde unter Voigts-Rhetz folgte ihnen, nachdem letztere durch Geschützfeuer schon sehr zu leiden gehabt. Die diesseitigen Batterien kamen, bei den großen Terrainschwierigkeiten, nur nach und nach heran und erst um 12 Uhr gelangten die 1. 6pfdge und 2. 4pfdge Batterie zum Auffahren, wobei letztere in der Colonne zu Einem dem feindlichen Feuer die Flanke zu bieten genöthigt war. Ihnen gegenüber stand östlich und südlich Skalitz auf 2500 Schritt Entfernung eine formidable Artillerie in zwei Etagen am Eisenbahn-Damm und auf der Höhe dahinter. — Inzwischen war unsere Infanterie im Eichwalde vorgedrungen, hier aber die verschiedenen Regimenter unter einander gerathen und die Gesammtleitung hatte aufgehört. Das feindliche Granatfeuer war dabei gegen den Wald concentrirt, trotzdem drangen die einzelnen Infanterie-Bataillone, allerdings unter erheblichen Verlusten, unaufhaltsam vorwärts und machten dabei viele Gefangene.

Breslau, 3. März.

König Georg in Hietzing findet sich allen Mittheilungen zufolge nicht veranlaßt, sein Benehmen gegenüber der preußischen Regierung irgendwie zu ändern; auf die Drohung, daß man ihm seine Rente entziehen werde, giebt er nichts. Wie der „Köln. Ztg." aus Wien geschrieben wird, läßt er jetzt eine Denkschrift ausarbeiten, in welcher nachgewiesen werden soll, daß Preußen nicht berechtigt sei, ihm die Rente vorzuenthalten, selbst wenn er noch mehr als bisher gegen die preußische Regierung agitire. Der Gedankengang in dieser Denkschrift ist etwa folgender:

Ein Friedensvertrag zwischen Hannover und Preußen ist nicht zu Stande gekommen. Gegen die Annexion Hannovers erließ König Georg den bekannten Protest, der niemals von ihm widerrufen und auch heute noch sein politisches Glaubensbekenntniß ist. Die Behauptung des Grafen Bismarck, daß der Abschluß und die Unterzeichnung des Vermögens-Vertrages ein indirecter Verzicht des Königs Georg auf seine Krone sei, ist unbegründet, da es in dem Vertrage wörtlich heißt: „der königliche Grundbesitz solle so lange in preußischer Verwaltung bleiben, bis Se. Majestät Georg V. für sich und seine Nachkommen ausdrücklich auf die Krone Hannover Verzicht geleistet hat", wodurch Preußen selbst anerkennt, daß dies noch nicht geschehen sei. Als England den Ausgleich des Vermögensverhältnisses des Königs Georg mit Preußen betrieb, schlug es als Basis vor, daß die politische Seite der Sache gänzlich ausgeschlossen bleibe. Beide Theile nahmen diese Basis an, Preußen freilich, wie sich während der Unterhandlungen und jetzt wieder erwiesen, mit dem Hintergedanken, daß aus dem Vertrage, wenn er auch auf der Basis der Nichtverzichtleistung beruhe, doch ein Verzicht herzuleiten sei. Als aber Preußen während der Unterhandlungen die Forderung des ausdrücklichen Verzichtes von Seiten des Königs Georg wirklich stellte, erklärte dieser sofort, daß er auf der Basis der Nichtverzichtleistung, der Beseitigung der politischen Seite stehe und niemals einen Vertrag unterzeichnen werde, aus welchem direct oder indirect ein Verzicht auf seine politischen Rechte, auf seine Krone gefolgert werden könnte. Trotzdem schloß Preußen den „Vertrag über das Vermögen des Königs Georg V. mit der Krone Preußen" dennoch ab; es mußte sich also bewußt sein, daß König Georg, da ein Friedensvertrag zwischen Hannover und Preußen durch Schuld des letzteren nicht zu Stande gekommen war, gegenüber der Annexion Hannovers niemals eine andere Stellung einnehmen werde, als eine feindselige. Daraus hat König Georg niemals ein Hehl gemacht; Preußen konnte sich also nicht wundern, daß er diejenigen unterstützt, die um ihres Gewissens willen ihm treu geblieben sind, oder daß er seine Hoffnung, wieder in den Besitz seines Thrones zu gelangen, offen ausspricht; noch viel weniger ist es berechtigt, die Erfüllung des Vertrages, welchen König Georg mit loyaler Offenheit, Preußen aber mit Hintergedanken abgeschlossen hat, von der Verwirklichung dieser Hintergedanken abhängig zu machen."

Diese Argumentation — meint die „Nat.-Ztg." — ist ganz der früheren ähnlich, welche ausführte, daß König Georg sich bis zur Schlacht bei Langensalza nicht nur vollkommen correct, sondern auch durchaus harmlos verhalten habe. Aber es bleibt doch nur die Alternative, daß der König Georg sich jetzt etweder als Privatmann betrachtet und in dieser Eigenschaft Verträge mit der preußischen Regierung schließt, oder daß er sich noch als Krieg führenden Souverän ansieht; im letzteren Falle sind Verträge, wie der zuletzt geschlossene, widersinnig und in Folge des Kriegszustandes selbstverständlich null und nichtig.

Die würtemberg'sche Regierung kommt mit den Zollparlamentswahlen etwas in Verlegenheit; sie ist noch den Schneckengang des frühren deutschen Bundes gewohnt und wird daher mit den Vorbereitungen nicht fertig. Gleichviel aber, ob Herr v. Varnbüler fertig ist oder nicht — lange genug hat er es ja gewußt — will Gr. Bismarck das Zollparlament möglichst bald eröffnen, und da soll denn der würtemberg'sche Minister sich endlich entschlossen haben, früher wählen zu lassen, auch auf die Gefahr hin, daß mehrere Wahlen wegen Formfehler (Nichteinhaltung des gesetzlichen Termins zur Auflage der Wahllisten) vom Parlament cassirt würden. Es liegt ihm alles daran, rechtzeitig mit den Schwaben in Berlin zu erscheinen.

In **Italien** sieht man mit dem Wiederbeginn der Berathungen der Deputirtenkammer einer Reihe unangenehmer finanzieller und fiscalischer Fragen entgegen. Ueber die eine davon, nämlich über die Mahlsteuer, hat die von der Deputirtenkammer dafür niedergesetzte Commission [ihren Bericht schon veröffentlicht und man glaubt, daß diese Steuer, so verhaßt sie bekanntlich ist und so gewiß die Opposition, welche die Linke dagegen eröffnen will, eine sehr heftige sein wird, doch zur Einführung gelangen wird. Offenbar hat Italien in Bezug auf seine finanziellen Verhältnisse die schnellste Hülfe nöthig. Die schwebende Schuld beträgt augenblicklich 644 Millionen und wird durch das Deficit dieses Jahres eine Milliarde erreichen, also mehr als ein ganzes Jahres-Budget. — In Bezug auf die römische Frage, läßt sich die „Situation" aus Florenz schreiben: „Wir haben Grund zu glauben, daß seit etwa sechs Wochen die Unterredungen zwischen den Cabinetten von Paris und Florenz hinsichtlich der Abberufung der französischen Occupationstruppen nicht aufgehört haben und noch heute fortdauern. Zwei Mal wenigstens hatte der General Menabrea den internationalen Akt über die Räumung zeichnen können, aber — er schwankt, und verlangt gleichwohl, daß die Unterhandlungen fortgeführt werden. Wenn wir recht unterrichtet sind, so legt er als auf das Wesentlichste besonderen Werth auf das definitive Aufhören der französischen Intervention." — Ueber die Invasion des Kirchenstaates hat die italienische Regierung der Kammer eine neue Serie von Actenstücken vorgelegt. Die Sammlung, ein Band von 103 Seiten, umfaßt 259 Actenstücke.

Aus Rom, 25. Februar, wird der „Corr. Havas" berichtet, daß eine ministerielle Crisis unmittelbar bevorsteht. Der Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat seine Entlassung eingereicht und der Papst hat dieselbe angenommen. Auch General Kanzler soll die seinige angeboten haben. Wie es heißt, hat der Papst dem General kürzlich sehr lebhafte Vorwürfe gemacht. „Von allen Seiten, General, hatte der heilige Vater gesagt, laufen Klagen gegen Sie ein. Sie haben sehr Unrecht, so geringschätzig das einheimische Element, dessen wir so sehr bedürftig sind, zu behandeln". Graf Philipp Antonelli, Bruder des Staatssecretairs, gegenwärtig Gouverneur der römischeu Bank, soll das Portefeuille des Handels und der öffentlichen Arbeiten erhalten. Am vergangenen Donnerstag hat der Papst alle Fastenprediger dieses Jahres um sich versammelt und ihnen Jesus Christus als Muster der freiwilligen Armuth aufgestellt, die eine der Hauptugenden des weltlichen und klösterlichen Clerus sein soll. In neuester Zeit aber zeigen viele Beispiele, daß es in der Praxis nicht ganz so ist, wie der Papst es anempfiehlt. Fortwährend laufen Gesuche von Klostergeistlichen ein, die von dem Gelübde der Armuth entbunden sein wollen, um ihr gespartes Geld in Staatspapieren oder Grundbesitz anzulegen. Der Papst genehmigt viele dieser Gesuche, häufig jedoch mit ernstem Tadel gegen diese unevangelische Tendenz. Auch die Weltgeistlichkeit zeigt sich in neuerer Zeit dem Reichthum und den Genüssen des modernen Luxus zugänglicher.

Die **französischen** Blätter beschäftigen sich noch fortwährend mit der Reise des Prinzen Napoleon, über dessen bevorstehenden Aufenthalt in Berlin der Telegraph jetzt schon einiges Nähere gebracht hat, so daß denn die Angabe der officiösen „Patrie", welche den Prinzen vor Allem an den Stuttgarter Hof reisen ließ, auf das Entschiedenste durch die Thatsachen selbst dementirt ist. Uebrigens hielt man auch schon vor einigen Tagen in Paris an der Ansicht fest, daß der Ausflug des Prinzen auf einen gegen Rußland gerichteten Coup hinauslaufe und daß Preußen von zu enger Gemeinschaft mit dem Petersburger Cabinet abgezogen werden solle. Die Zwecke, welche Rußland im Orient verfolgt und die, welche Frankreich dort nicht verfolgt wissen will, haben, so schreibt man der „N. Z.", zu einem zu schroffen Gegensatz geführt, als daß der Kaiser die durch den Prinzen gegebene Anregung, Berlin und Wien zu sondiren und eventuell mit vertraulichen Besprechungen hervorzutreten, kühl aufgenommen haben sollte. Die rumänischen Allarm-Nachrichten, deren Richtigkeit trotz aller Berichtigungen der Kaiser im Grunde nicht bezweifelt, sollen die Ausführung des Planes gefördert haben, welcher dem Prinzen um so willkommener war, als er allezeit zum Reisen aufgelegt ist. Daß er selbst dem Oberhaupte des norddeutschen Bundes im vergangenen Jahre aus dem Wege ging, ist ein Punkt, über welchen der Prinz nicht allzu ängstlich denkt. Geradezu lächerlich war die Behauptung, der Prinz sei auf Reisen geschickt, um ihn bei Gelegenheit der Preßdebatte vom Senat fern zu halten.

Was die inneren Verhältnisse Frankreichs betrifft, so stehen sich am Hofe auch jetzt wieder die Friedens- und die Kriegspartei gegenüber; jene unter der Führung Rouhers, diese unter derjenigen Moustiers. Mit der Preßfreiheit steht es von Tag zu Tage schlimmer, und das Gesetz über die Presse bildet sich immer mehr zu einem Gesetze gegen die Presse aus. Die Commission hat zwar die Gefängnißstrafe wieder aufgenommen, dagegen die ungeheuerlichen, im Entwurfe festgesetzten Geldstrafen um nichts vermindert! — Von den Conferenzen ist auch nach Budbergs Rückkehr in den Gesprächen mit Moustier bisher noch nicht die Rede gewesen. Man nimmt allgemein an, daß es sich nur noch darum handelt, für das nächste Blaubuch einen Abschluß der nun doch einmal ergangenen Einladung zu finden.

Der Reisende Baker und Frau.

Nachdem es Speke und Grant gelungen war, das östlichste Sammelbecken des Nil-Ursprunges zu entdecken, welches sie zu Ehren ihrer Königin „Victoria-Nyanza" nannten (mit Nyanza bezeichnen die Eingeborenen seeartige Gewässer überhaupt), drang ein dritter englischer Reisender, Samuel White Baker, nach Jahre langen Wanderungen unter dem Aufwande bedeutender Geldmittel und, was schwerer wiegt, unter den größten Gefahren und Mühseligkeiten ebenfalls bis zu den Quellen des Nils vor, wo er den zweiten großen Sammelplatz des Stromanfanges, den „Albert-Nyanza", auffand. Das über diese Reise erschienene Werk liegt jetzt in einer von Martin verdeutschten Ausgabe vor, unter dem Titel: „Der Albert-Nyanza und die Erforschung der Nilquellen von Samuel White Baker (Jena, Hermann Costenoble)."

Der Verfasser, ein ausgezeichneter Beobachter, weiß klar und lebendig darzustellen, und das Interesse an seinen spannend erzählten Abenteuern wird noch dadurch erhöht, daß wir ihn von seiner jungen Frau begleitet wissen, daß die Reise gewissermaßen seine Hochzeitsreise ist. Vergebens hatte er sie gebeten, bei ihrer Familie zu bleiben und sich nicht den Strapazen und Gefahren einer Afrikareise preiszugeben; sie antwortete ihm wie einst Ruth der Noemi. Besiegt von diesem Entschlusse, leistete Baker keinen Widerstand und trat im April 1861 mit seiner Frau von Kairo aus die Reise an. Er ging zunächst ein Jahr nach dem nördlichen Abyssinien und dessen Grenzländern, um sich in der arabischen Sprache zu vervollkommnen und nicht länger von einem Dolmetscher abhängig zu sein. Am 11. Juni 1862 war er in Khartum, der Hauptstadt des egyptischen Nubiens, und gewann dort einen tiefen Einblick in die türkisch-egyptische Mißwirthschaft. Das egyptische Nubien bietet nach Baker den Anblick eines allgemeinen Elends dar; es hat nicht einen Anziehungspunkt, welcher den Europäer entschädigen könnte für das pestilenzialische Clima und die brutale Barbarei. Für Egypten würde Nubien ganz werthlos sein, wenn es nicht Sclaven lieferte. Ohne diesen Handel, der nur aus Raub und Mord besteht, würde Khartum sofort in völligen Verfall gerathen. Syrer, Kopten, Türken, Cirkassier und auch einige biedere Europäer sind es hauptsächlich, welche diesen schnöden Handel betreiben. Nachdem Baker hier die nöthige Geleitsmannschaft und Dienerschaft angeworben, Kameele und Pferde gekauft, ging er nach Gondokoro, dem Punkte, bis wohin der weiße Nil schiffbar ist und das 45 bis 50 Tagereisen von Khartum entfernt liegt. Die Fahrt war schwierig, einförmig und wohl geeignet, die heiterste Laune in Spleen zu verwandeln. Umsäumt von Schilf und 18 Fuß hohen Papyrus, befand man sich gleichsam in einem Gefängniß; hier und da gelangte man an ein mit einer fremdartigen Vegetation bedecktes Eiland. Nachts wurde man im Schlafe von dem Schnarchen der Flußpferde und dem heiseren Gekrächze der Nachtvögel aufgestört; das Land bot nur eine flache, öde, Fieber ausdünstende Wildniß dar. Die Anwohner, superlative Wilde, gingen ganz nackt. Baker versichert, daß der Affe, welchen seine Frau mit auf die Reise genommen hatte, Wallady, diesen wilden Negern gegenüber wie ein civilisirtes Wesen erschienen sei. Sie verhungern eher, als daß sie arbeiten; Ratten, Eidechsen und Schlangen, dann und wann ein Fisch, welchen sie speeren, sind Leckerbissen für sie.

In Gondokoro traf Baker mit Speke und Grant zusammen. Der Ort bildet einen Centralpunkt des Handels zwischen dem Barestamme und den Elfenbeinhändlern von Khartum. Die hier versammelten Handelsleute betrachteten Baker mit argem Mißtrauen und machten ihm seine angeworbenen Geleitsmänner abwendig. Er kam dadurch in große Verlegenheit, aber trotz aller Schwierigkeiten beschloß er, seine Reise fortzusetzen. Er ließ die Kameele und Esel beladen, er selbst und seine Frau bedienten sich der Pferde, und so setzte sich die kleine Karawane ohne Führer am 26. März 1863 in südöstlicher Richtung wieder in Bewegung. Je weiter Baker vordrang, mit desto größeren Hindernissen hatte er zu kämpfen. Hohlwege erschwerten den Marsch; um die Esel nicht straucheln zu lassen, mußte man sie bergabwärts am Schweife zurückhalten und bergan bei den Ohren vorwärts ziehen. Die Kameele, mehr an die Ebenen gewöhnt, stürzten häufig und warfen ihre Ladungen ab. Die Säcke, welche die Lebensmittel enthielten, wurden von deu Dornengebüschen durchlöchert. Endlich gelangte man an das wunderbare Tologathal, das, von Hügeln umsäumt, eine weite, schöne, von riesigen Palmen überschattete Wiese darbot. Bei Annäherung der Reisenden kamen die Neger aus ihren Dörfern herbei und schauten mit verdutzten Blicken auf die Kameele, besonders aber auf den kleinen Affen, den Baker's Frau mit sich führte. Baker gelangte dann in das Illyriathal, dessen Häuptling er durch Geschenke zu gewinnen wußte. Von dem Geruche eines Flaschenkorbes angezogen, warf dieser gierige Blicke auf eine Branntweinflasche. Baker schenkte sie ihm und der Trunkenbold war zu ungeduldig, um sie zu entkorken, zerbrach den Hals der Flasche und leerte sie auf einen Zug. Baker hatte auch viel von der Widerspenstigkeit seiner Dienerschaft auszustehen, deren mehrmalige Meuterei er nur durch seine bewundernswerthe Energie zu bewältigen vermochte.

In Jarangul, einer von etwa 3000 Negern bewohnten Stadt, hatte man wohl noch nie einen Europäer gesehen und die Bewohner umdrängten neugierig die Ankömmlinge. Die Männer bewunderten die Kameele, die Frauen Baker's Gattin, und die Favoritin des Häuptlings meinte, daß Frau Baker weit schöner sein würde, wenn sie sich die unteren Schneidezähne ausreißen wollte. Wie das Fehlen der vier Vorderzähne des Unterkiefers, so gehört bei allen Stämmen am weißen Nil zur vollendeten Schönheit auch, daß Wangen oder Schläfe mit Schnittnarben versehen sind. Die Sclavenjäger bezeichnen sofort jede Gefangene mit solchen Narben, einmal um sie zu markiren, besonders aber, um ihre Schönheit zu erhöhen. Jeder Stamm hat seine besonderen Narbenzeichen. Ein Hauptschmuck der Weiber ist sodann ein in die Unterlippe gestecktes Krystallstück, oft von der Länge und Dicke eines Bleistiftes, und es verursachte große Freude, als Baker die Glasröhre eines beschädigten Thermometers in mehrere Stücke zerbrach und diese an einige schwarze Damen verschenkte. Diese wilden Stämme kennen, wie bereits gesagt, keinerlei Art von Kleidung, dagegen wenden sie alle eine fast unglaubliche Sorgfalt auf ihren Kopfputz, der bei den verschiedenen Stämmen eigenthümlich und bleibend ist. Es sind acht bis zehn Jahre erforderlich, um den Kopfputz eines Mannes vollkommen herzustellen. Dann freilich lobt das Werk den Meister. Der Latuka trägt einen Helm, welchen er aus seinen eigenen Haaren verfertigt. Er durchwebt die dicke krause Wolle seines Kopfes mit einem feinen Baumbaste, bis sie ein Netzwerk oder vielmehr einen dicken Filz bildet. Alles Haar, das durch dieses Gewebe hindurchwächst, wird demselben Verfahren unterworfen, und so bildet sich im Laufe der Jahre eine dicke, haarfilzige Masse, welcher man die Gestalt eines Helmes giebt.

Unsere Reisenden gelangten im Juli 1863 noch Obbo, wo sie alle ihre Kameele, Pferde und Esel verloren. Die ungesunde Lage des Ortes zwang sie bald zur Weiterreise. Da ihnen keine Pferde mehr zu Gebote standen, so erhandelte Baker für sich und seine Frau zwei Ochsen, die sich aber anfangs ziemlich störrisch und unlenksam erwiesen nnd die Frau mehrmals abwarfen. Ein ziemliches Embonpoint scheint Letzterer die Reise erschwert zu haben. So erzählt Baker einmal: „Ein Sumpf war so tief, daß das Gepäck stückweise von mehreren Männern hinüber getragen werden mußte; meine Frau, die derselben Operation unterworfen werden sollte, war zu schwer und die Leute kamen mit ihr zurück, weil es unausführbar war. Ich versuchte sie daher auf meinem Rücken hinüber zu tragen; als wir uns aber in der Mitte des Sumpfes befanden, gab der Grund nach und ich sank tiefer und tiefer, während sie wie ein Frosch in dem schlammigen Wasser zappelte. Erst den vereinigten Anstrengungen meiner Leute gelang es, uns wieder herauszuziehen und auf's Trockne zu bringen." Von Obbo zog Baker nach Schua durch Rionga's Land nach den von Speke beschriebenen Karuma-Katarakten und dann nach Mruli, der Residenz des Königs Kamrasi, von dem er ein Schutzgeleite auf seinem Zuge zur Entdeckung des Nyanza sich verschaffen wollte. Der König zögerte jedoch mit der Erfüllung seines Versprechens 14 Tage lang, in der Hoffnung, täglich noch ein Geschenk erzielen zu können. Zuletzt verlangte er sogar Bakers Frau. Baker erzählt den Hergang folgendermaßen: „Ich ersuchte jetzt Kamrasi, er möge uns erlauben, Abschied zu nehmen, da wir auch nicht eine Stunde zu verlieren hätten. Er antwortete auf die kaltblütigste Weise: „Ich will Sie nach dem See und nach Schoe senden, wie ich versprochen habe; aber Sie müssen Ihr Weib bei mir lassen!" In diesem Augenblicke wurden wir von einer großen Anzahl Eingeborner umringt, und mein Verdacht, daß, als wir über den Kasur geführt wurden, Verrath im Spiele war, schien sich durch diese unverschämte Forderung zu bestätigen. Wenn dies das Ende der Expedition sein sollte, so war ich entschlossen, daß es auch das Ende Kamrasi's sein müsse; ich zog ruhig meinen Revolver, hielt ihm denselben bis auf 2 Fuß auf die Brust, sah ihn mit unverhohlener Verachtung an und sagte, wenn ich den Drücker berühre, könne seine ganze Mannschaft ihn nicht retten, und wenn er noch einmal wage, diese Beleidigung auszusprechen, so würde ich ihn auf der Stelle erschießen. Zugleich erklärte ich ihm, daß in meinem Lande solche Unverschämtheit zu Blutvergießen führen würde, daß ich ihn aber als einen unwissenden Ochsen ansähe, der nichts Besseres kennte, und daß diese Entschuldigung allein ihn retten könne. Meine Frau, die natürlich entrüstet war, hatte sich von ihrem Sitze erhoben und hielt ihm, wüthend von der augenblicklichen Aufregung, eine kleine Rede in arabischer Sprache, von welcher er kein Wort verstand, wobei sie ein Gesicht machte, das fast eben so liebenswürdig war wie das Haupt der Medusa. Der ganze Auftritt machte ihn völlig bestürzt; Frau Batschite, eine Zofe der Frau Baker, obgleich eine Wittwe, hatte die ihrer Herrin zugefügte Beleidigung zu der ihrigen gemacht und zog ebenfalls gegen Kamrasi los, indem sie die becomplimentirende Anrede, welche Medusa so eben gehalten hatte, so genau als sie konnte, übersetzte. Ob dieser kleine Theaterstreich Kamrasi solchen Respect vor der Selbstständigkeit britischer Frauen eingeflößt hatte, daß er wünschte, von seinem Handel zurückzutreten, weiß ich nicht, aber er sagte mit einer völlig bestürzten Miene: „Seien Sie nicht böse! Ich hat'e, als ich um Ihr Weib bat, nicht die Absicht, Sie zu beleidigen; ich will Ihnen ein Weib geben, wenn Sie eins brauchen, und ich glaubte, Sie würden nichts dagegen haben, mir das Ihrige zu geben; ich dachte, Sie würden vielleicht tauschen; machen Sie keinen Lärm darüber, die Sache ist abgemacht; ich werde es nie wieder erwähnen." Diese sehr praktische Entschuldigung nahm ich ganz trotzig an und bestand nur auf unserer Abreise. Er schien ziemlich betroffen darüber, daß er sich compromittirt hatte, und um es wieder gut

Die **englischen** Blätter beschäftigen sich natürlich noch sehr angelegentlich mit dem stattgehabten Ministerwechsel, Indeß weichen die Ansichten darüber nicht wesentlich von einander ab und man begegnet im Gegentheil in den Artikeln der hervorragendsten Wochenblätter in der Hauptsache gleichen Ansichten über die Erhebung Disraeli's zum Premier und das neue Cabinet. Sie räumen ein, daß dieses so ziemlich die tüchtigsten Kräfte in sich schließe, welche den Tories zur Verfügung stehen (ausgenommen allenfalls die Lords Cranborne und Carnarvon), daß das Ministerium im Unterhause außerordentlich gut, im Oberhause dagegen ganz besonders dürftig vertreten sei, und daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten, das Ministerium sich bis zur nächsten Session halten werde.

Der „Spectator" bezweifelt freilich, daß die neue Regierung im Stande sein werde, den Ton ihrer Partei in Bezug auf die irische Kirchenfrage umzugestalten, und meint, daß hierin die größte Gefahr für ihren Fortbestand liege. Uebrigens betrachtet nicht nur dieses Blatt, sondern ebenso auch der „Economist" es als einen weisen Schritt Disraeli's, daß er die Schatzkanzlerschaft aus Händen gegeben, und bedauert nur, daß Sir S. Northcote, der tüchtigste Finanzmann der conservativen Partei, sie nicht übernehmen könne. „Wir können uns nicht verhehlen" — so schließt das zuletzt genannte Blatt seinen bezüglichen Artikel — „daß mit Lord Cairns als dem Hauptvertreter der Regierung bei den Lords, und mit Disraeli als Premierminister im Unterhause, das Ministerium eine Summe intellectuellen Zutrauens besitzen wird, die mit dem von ihm eingeflößten moralischen Zutrauen in keinem Verhältnisse steht. Ein Ministerium von großer Begabung, aber möglicherweise ein schlüpfriges und aalglattes, wofern der unzweifelhaft fähige, aber nicht mit Universalgenie begabte und in seinem Departement vollauf beschäftigte Lord Stanley ihm nicht Stetigkeit verleiht — — das ist der erste Eindruck, den die neue Ministercombination, wie uns scheint, allgemein hervorbringen wird".

Einen höchst ungünstigen Eindruck hat die Armeevorlage (siehe „London") insofern hervorrufen müssen, als man ungeachtet des unverkennbaren Zuges, Ersparnisse im Wehrsystem einzuführen, eine abermalige Vermehrung des Armeebudgets, selbst in England herbeigeführt sieht, welches doch am allerwenigsten Ursache hat, mit den Rüstungen des Continents zu wetteifern. Das Schlimme dabei ist, daß trotz des großen Kostenaufwandes die britische Armee noch immer hinter sehr bescheidenen Ansprüchen zurückbleibt. Würde — so äußert sich darüber die „Times" — dieses kostspielige Institut der britischen Nation vollkommene Sicherheit gewähren, dann ließe sich wenig dagegen einwenden. Leider aber ist dies nicht der Fall. Jeder fühlt, daß unser Heer zur Vertheidigung des Landes im Falle eines Angriffs nimmer ausreichen würde. Dazu ist es zu schwach, zu sehr über alle Welt zerstreut, und, um in ihm ein genügendes Vertheidigungsmittel zu finden, müßten wir entweder unsere überseeischen Garnisonen einziehen oder auf die Bildung einer genügenden Reservearmee bedacht sein. Da in den Voranschlägen die Miliz und die Freiwilligen besser als bisher berücksichtigt werden, die Regierung somit auf eine Verstärkung der Reserve bedacht zu sein scheint, erhebt das Cityblatt gegen die Voranschläge im Großen und Ganzen keine Einwendungen. Desto lebhafter polemisiren dagegen diejenigen Blätter, die einer Reduction des Heeres und der Flotte jederzeit grundsätzlich das Wort geredet haben.

Ueber die Zustände in **Spanien** hat bekanntlich der Telegraph in den letzten Tagen eben nicht viel Tröstliches gemeldet. In Folge der Unruhen, die namentlich in Granada wegen der Höhe der Brotpreise entstanden waren, hat man bereits zu den äußersten militärischen Maßregeln seine Zuflucht genommen, zugleich aber gedenkt die Regierung große Arbeitsstätten zu eröffnen, um die Nothleidenden zu beschäftigen.

In gleicher Weise scheint auch in **Portugal** die Aufregung noch zuzunehmen; dieselbe scheint sich aber jetzt gegen die Iberier, welche die ersten Schürer derselben waren, zu wenden. Das ist insofern erklärlich, als bei dem portugiesischen Volke nichts unpopulärer ist, als der Gedanke der una Iberia, d. h. der Verbindung zwischen Spanien und Portugal. Nach französischen Blättern wurde das Bildniß der Königin Maria Pia auf der Straße von Lissabon verbrannt. Diese Tochter Victor Emanuel's gilt für eine eifrige Gönnerin des einheitlichen Iberiens, dessen Krone die Iberier ihrem Gemahl versprochen haben sollen.

Deutschland.

= **Berlin**, 2. März. [Künftige Landtags-Vorlagen.] Wie man hört, ist die Regierung entschlossen, die beiden Gesetze über die Anstellung im höheren Justizdienst und wegen Vereinigung des Ober-Appellations-Gerichts für die neuen Provinzen, welche diesmal dem Landtage vorlagen, aber nicht perfect geworden sind, weil in Bezug auf das erstgedachte eine Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern des Landtages nicht erzielt wurde, während das letztere vom Herrenhause verworfen war, in der nächsten Session jedenfalls wieder vorzulegen. Es wird versichert, daß den scheidenden Abgeordneten vielfach von competenter Seite her feste Zusagen über wichtige Vorlagen in Bezug auf die Verwaltungs-Organisation für die nächste Landtags-Session gemacht worden sind, und daß seitens der Abgeordneten, so weit dieselben den Mittelparteien angehörten, darauf hingewiesen wurde, wie eine vergebene Erwartung nach dieser Richtung zu einer zahlreichen und entschiedenen Opposition im Abgeordnetenhause führen möchte. — Es ist bemerkt worden, daß die wichtigsten finanziellen Gesetze, welche in dieser Landtags-Session zu Stande gekommen sind, noch nicht im „Staatsanzeiger" publicirt wurden; man will daraus schließen, daß die Acten über gewisse Verträge rc. noch nicht geschlossen sind. — Die Anträge des Abgeordneten Lasker wegen der Redefreiheit der Abgeordneten und Richter (Sangerhausen) wegen Wiedertrauung geschiedener Ehegatten werden in nächster Session wieder eingebracht werden.

Hamburg, 29. Februar. [Ueber die hier gepflogenen Verhandlungen über die Zollgrenze] und was damit zusammenhängt, hört man Folgendes: Es ist Verständigung erzielt über die Errichtung eines Hauptzollamts in Hamburg mit den ausgedehntesten Befugnissen, sowie von Abfertigungsstellen für die Fahrpost, für die verschiedenen Eisenbahnhöfe und die oberelbischen Schiffe, sowie auch, wie schon früher gemeldet, über die Errichtung einer Zollvereinsniederlage. Dagegen ist noch ein sehr schwieriger Punkt, der finanzielle, unerledigt. Die preußische Regierung nämlich in Vertretung des Zollvereins stellt das Verlangen, daß Hamburg sämmtliche Kosten der Herstellung dieser Einrichtungen und der an der neuen Grenze zu errichtenden Zollämter übernehme. Dieselbe beruft sich dafür auf die im Zollverein geltenden Grundsätze, denen zufolge die sämmtlichen derartigen Bauten den betreffenden Einzelstaaten obliegen, sowie auf den im Jahre 1856 mit Bremen geschlossenen Vertrag, welches damals allerdings die Kosten für die bezüglichen Einrichtungen getragen hat. Die Ergebnisse der hiesigen Verhandlungen werden bekanntlich demnächst dem Zollbundesrathe und dem Zollparlamente vorzulegen sein. (N. Z.)

Hannover, 29. Febr. [Bürgermeister Grumbrecht] in Harburg richtet jetzt ein directes Wort an seine Wähler über seinen Austritt aus der Fraction der Nationalliberalen, oder vielmehr, wie er berichtigend sagt, aus der des preußischen Abgeordnetenhauses, nicht aus der Partei überhaupt. Er will darnach diesen Schritt schon längere Zeit erwogen und jetzt deshalb gethan haben, weil fast die Hälfte der Fraction, im Widerspruch mit dem in der Vorberathung gefaßten Beschluß, gegen die Bewilligung des definitiven hannoverschen Aemteretats gestimmt habe, auch nicht Wenige derselben Fraction den auf Ablehnung des Provinzialfonds berechneten Anträgen beigetreten seien und endlich die Fraction in ihrer Mehrheit, seiner Ansicht nach, nicht die richtige Stellung zu der namentlich in Bezug auf hannoversche Interessen sehr wohlwollend auftretenden Regierung eingenommen habe.

Dresden, 1. März. [Militärisches.] Wiewohl mit allem Vorbehalt, darf ich doch ein seit einigen Tagen in militärischen Kreisen mit immer größerer Bestimmtheit auftretendes Gerücht nicht unerwähnt lassen, wonach der Kriegsminister Generallieutenant v. Fabrice zur Uebernahme eines preußischen Armeecorpscommandos, zu seinem Nachfolger hier aber der zur Zeit in den großen Generalstab nach Berlin commandirte Oberst v. Brandenstein designirt sein soll. (D. A. Z.)

München, 28. Febr. [Das Bismarck'sche Schreiben] — wird dem „Frankfurter Journal" von hier berichtet — in welchem die Mittheilung gemacht wurde, daß das Zollparlament auf den 20. März nach Berlin einberufen werde, hat die süddeutschen Höfe sowohl durch seine Form wie durch seinen Inhalt verletzt. Die Mittheilung erfolgte in Form eines Rescriptes, wie sich deren eine Oberbehörde gegen ihre Unterbehörde bedient und wie sie dem Verhältniß von föderirten Staaten nicht entspricht. Noch übler wurde es aufgenommen, daß das Berliner Cabinet die Wahlen in Würtemberg und Hessen nicht abwarten wolle; selbst wenn diesen beiden Staaten mit Recht der Vorwurf von Saumseligkeit in der Wahlangelegenheit gemacht werden könnte, wäre es doch nicht abzusehen, warum die Eröffnung des Zollparlaments nicht noch weitere vierzehn Tage hätte hinausgeschoben werden können.

Karlsruhe, 28. Februar. [General v. Beyer.] Heute fand die feierliche Beeidigung des neuen Kriegsministers v. Beyer im Residenzschlosse statt. Wie man hört, hat der Großherzog eine von den edelsten patriotischen Gefühlen erfüllte Ansprache gehalten. General v. Beyer ist nicht allein ein im activen Dienst erprobter Offizier, sondern als langjähriges Mitglied des preußischen Kriegsministeriums mit organisatorischen Maßnahmen vertraut. Seine Ernennung Angesicht der nach preußischem System zu bewerkstelligenden Organisation des badischen Armeecorps kann einzelne persönliche Interessen verletzen, ist aber principiell sicher gerechtfertigt und bietet politisch nicht den mindesten neuen Gesichtspunkt für die Stellung Badens. (Schw. M.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. Febr. [Zur orientalischen Frage] schreibt man der „N. Z.": Seit der gestern erfolgten Rückkehr des Baron Budberg scheint in Betreff der orientalischen Angelegenheit eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein. Wenigstens sind die der Regierung nahestehenden Blätter angewiesen worden, das Problem von den revolutionären Banden in Bulgarien einstweilen unberührt zu lassen und übrigens sich Rußland gegenüber eines friedfertigen Tones zu befleißigen. Auch die „France" sieht die ganze Gefahr bereits als beschworen an. In einem Artikel über die auswärtige Lage legt sie dar, daß das so oft angekündigte Bündniß zwischen Rußland und Preußen noch keine Thatsache sei. Was Preußen betreffe, so hätten die Wahlen für das Zollparlament gezeigt, daß die öffentliche Meinung in Deutschland weiteren Annexionen nicht geneigt sei. Italien erkenne, daß Frankreich, obwohl es gewissen Ansprüchen entgegentrete, doch seine einzige tüchtige Stütze sei, und die Beziehungen zwischen beiden Ländern hätten sich seit Mentana eher gebessert, als abgeschwächt. Jedenfalls hätten sämmtliche Mächte sich nochmals geeinigt, die Keime jedes drohenden Conflictes zu ersticken. Die „France" erklärt ferner die Nachricht von einer nach Petersburg abgegangenen französischen Note für durchaus unbegründet; es habe überhaupt zwischen den Unterzeichnern des Pariser Vertrags von 1856 kein weiterer Austausch diplomatischer Mittheilungen als der durch die gewöhnlichen Beziehungen bedingte stattgefunden. — Der „K. Z." schreibt man über

---

zu machen, rief er seine Leute und befahl ihnen, unsere Lasten zu tragen. Seine Mannschaft befahl einer Anzahl Frauen, die sich aus Neugierde versammelt hatten, das Gepäck auf die Schultern zu nehmen und es bis zum nächsten Dorfe zu tragen, wo sie würden abgelöst werden. Ich half meiner Frau auf ihren Ochsen und wandte mit einem sehr kalten Adieu für Kamrasi äußerst froh Mruli den Rücken." So gewann die sittliche Entrüstung des Baker'schen Paares den Sieg über Kamrasi's uncivilisirte Absichten.

Noch ganz kurz vor Erreichung des Zieles sollte der Heldenmuth der Frau Baker und damit auch die moralische Kraft ihres Mannes auf die härteste Probe gestellt werden. Beim Durchwaten eines Flusses bekam sie plötzlich einen Sonnenstich. Baker bemerkte, wie sie plötzlich die Farbe wechselte und zusammenzusinken drohte; er eilte auf sie zu fing sie in seinen Armen auf und trug sie nicht ohne Gefahr an das Ufer, ließ schnell einen Palankin herstellen und wendete alle Mittel an, um sie wieder zu sich zu bringen. Vergebens. Ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends und man mußte jeden Augenblick stille halten, um ihren Kopf zu stützen. Im nächsten Dorfe, das man erreichte, ließ er sie in eine Hütte bringen. Ihr Mund war so fest geschlossen, daß man ihr nur mit größter Mühe eine Erfrischung beibringen konnte. Wiewohl die Begleitung unserer Reisenden nur noch 20 Köpfe zählte, vermochte er doch niemals länger als einen Tag in einem Dorfe zu bleiben, weil ihm sonst die Lebensmittel ausgegangen sein würden. Baker konnte sich daher keine Ruhe gönnen. Am Tage ritt er neben dem Palankin seiner Frau, des Nachts saß er neben ihrem Lager. Um einigermaßen die von Ratten und anderem Gethier belebten, äußerst finstern Negerwohnungen, in denen sie übernachteten, zu beleuchten, bediente sich Baker mit Talg gefüllter Scherben, in deren Mitte er ein Leinendocht anbrachte. Dieses, wenn auch sehr matte Licht erleichterte, ermöglichte überhaupt seinen Dienst als Krankenwärter. In diesen angstvollen Nächten erschienen ihm die Minuten wie Stunden und die düstersten Gedanken bemächtigten sich alsdann seiner Sinne. Hin und wieder streiften, vom Lichtscheine angelockt, Hyänen und andere wilde Thiere um die Hütte herum. und ihr Geheul erfüllte Bakers Seele mit den trübsten Vorgefühlen. Die Kranke lag besinnungslos darnieder und gab auch nicht das geringste Zeichen von der Wiederkehr ihrer geschwächten Lebenskräfte. Die Reise am Tage glich einem Trauergeleite, denn die Begleiter gaben durch ihren Ernst zu erkennen, wie sehr sie den Schmerz ihres Gebieters theilten. Am vierten Tage öffnete die Frau endlich die Augen. Ihre unzusammenhängenden Worte aber zeigten, daß ihr Gehirn angegriffen war. Sechs bange Tage vergingen dann abermals in diesem trostlosen Zustande, und nach unaufhörlichen Krämpfen trat eine vollständige Erschöpfung ein. Baker glaubte nun, daß ihr Lebensende gekommen sei, bedeckte sie mit seinem Plaid, sank ermattet neben ihrem Lager nieder und erwachte erst am hellen Tage. Sein erster Blick traf seine Frau, welche leichter athmete. Das Fieber war geschwunden. Er beugte sich über sie hin, sie lächelte, war genesen, und nach zwei Tagen konnte man die Reise freudig und ohne weitere Störung fortsetzen.

Die Landschaft, welche bisher ein trauriges Bild der Oede dargeboten hatte, wurde immer freundlicher und Baker entdeckte in der Ferne ein Gebirge, das sich in einem bläulichen Scheine abspiegelte. Auf seine Frage vernahm er von den Eingebornen, daß dasselbe sich jenseits des großen Sees befinde, den er suche, und daß er den See noch vor Anbruch des Abends erreichen könne. Diese Kunde versetzte ihn in die freudigste Bewegung; er regte seine Führer durch doppeltes Tagelohn zur Eile an, spornte seine Ochsen, und gar bald befand er sich in einem Thale vor einem Hügel, den er bestieg. Da stand er auf dem Gipfel; die malerischste Landschaft entfaltete sich vor seinen Blicken, er sieht sie nicht, denn nur ein freudiges Gefühl beseelt ihn: das Gefühl, daß er nun am Ziele einer seinen Namen verewigenden Entdeckung stehe, denn vor seinen Augen breitet sich der schönste See aus, den er je gesehen. „Den Triumph jenes Augenblicks zu beschreiben", sagt Baker, „ist unmöglich; hier lag der Lohn für alle unsere Arbeit — für die jahrelange Zähigkeit, mit welcher wir uns durch Afrika hindurchgeplagt hatten. Lange zuvor, ehe ich diese Stelle erreichte, hatte ich mir vorgenommen, zu Ehren der Entdeckung mit unserer ganzen Mannschaft drei Hurrahs in englischer Weise zu rufen, aber jetzt, wo ich hinabschaute auf das große Binnenmeer, das gerade im Herzen Afrikas eingenistet lag, wo ich daran dachte, wie vergebens so viele Jahrhunderte hindurch diese Quellen gesucht, und erwog, daß ich das schwache Werkzeug gewesen, dem es verstattet war, diesen Theil des großen Geheimnisses zu enthüllen, während es so Vielen, die größer als ich, mißlang, da war ich zu ernst gestimmt, um meinen Gefühlen in eitlen Hurrahrufen für den Sieg Luft zu machen, und dankte aufrichtig Gott, daß er uns durch alle Gefahren zum guten Ende geführt und uns beigestanden hatte. Ich stand etwa 1500 Fuß über dem See und blickte von der steilen Granitklippe hinab auf diese willkommenen Wasser, auf diesen ungeheuren Behälter, der Egypten ernährte und Fruchtbarkeit brachte, wo Alles Wildniß war, auf diese große Quelle, welche der Menschheit so lange verborgen blieb, diese Quelle der Güte und des Segens für Millionen menschlicher Wesen, und als einen der größten Gegenstände in der Natur beschloß ich, sie mit einem großen Namen zu ehren. Zum unvergänglichen Andenken an einen von unsrer gnädigsten Königin geliebten und betrauerten und von jedem Engländer beweinten Fürsten nannte ich diesen großen See den „Albert-Nyanza". — Die Seen Victoria und Albert sind die beiden Quellen des Nils. Letzteres, die Quellen, waren sie freilich gerade nicht, eben so wenig wie der Bodensee als eine Quelle des Rheins bezeichnet werden kann. Die nähere Erforschung der verschiedenen kleineren, dem Hochgebirge von Centralafrika entspringenden Flüsse, welche den Albert-Nyanza speisen, bleibt immer noch der Zukunft vorbehalten. Immerhin aber bleibt die Baker'sche Entdeckung ein Ereigniß für die geographische Wissenschaft, immerhin können Baker und Frau den kühnsten und merkwürdigsten Reisenden der Neuzeit beigezählt werden. (Hild. A. Z.)

Dr. W. Jordan's Nibelunge.

Fünfte Rhapsodie.

Unter der freudigsten Theilnahme einer äußerst zahlreichen Versammlung beendete Herr Dr. W. Jordan am vorigen Sonntage den zweiten Cyclus seiner Rhapsodien. Hat die Kritik überhaupt nur in sehr wenigen Punkten Veranlassung gefunden, sich über denselben, sowohl was seine Dichtung als was seinen Vortrag betrifft, in nicht unbedingt anerkennender Weise zu äußern: so möchte sich namentlich diesmal wohl Niemand berufen fühlen, den allgemeinen Beifall, welcher Herrn Dr. Jordan zuletzt in der unzweideutigsten Art zu erkennen gegeben wurde, für nicht völlig gerechtfertigt zu halten. Ja! es war nur der natürliche Ausdruck der von dem Rhapsoden zur schönsten Begeisterung erhobenen Empfindungen, wenn sich das Publikum diesmal zu Dankesbezeigungen hinreißen ließ, welche wir an diesem Orte, bei Vorträgen wenigstens, sonst nicht in der Art zu hören gewohnt sind. Aber das Ungewöhnliche trat uns ja auch schon von vornherein, in der Schilderung, welche der Sänger zunächst uns vom Schmerze der Sigfrid-Wittwe entwarf, mit der ergreifendsten Gewalt, welche die Poesie und welche ein durch und durch künstlerischer Vortrag nur immer besitzen, so nahe, und es schuf sich dann namentlich in der Wechselrede der Königinnen am Todtenbette des leider von Beiden so innig Geliebten in einem so mächtigen Strome der reinsten und zugleich der naturwahrsten Empfindungen Eingang ins innerste Herz jedes Hörers, daß es wohl nur zu verwundern gewesen wäre, wenn sich der enge Rapport, in welchen sich Sänger und Publikum dabei unwillkürlich mit einander versetzt finden mußten, mit den gewöhnlichen Zeichen des freudigen Dankes hätte urplötzlich aufheben lassen. Es gelingt nicht so leicht, sobald man auf solche Weise über das Maß des Gewöhnlichen und des Gewohnten hinausgeführt ist, sich in diejenigen Schranken wieder zurückführen zu lassen, in denen das Herkommen, ohne auf Geist und Gemüth irgend Rücksicht zu nehmen, die Menschen beherrscht — und es ist wohl auch gut, daß uns wenigstens manchmal die Rückkehr dahin etwas schwer fällt. Wir freuen uns dann wenigstens oft noch im Stillen an dem höheren Aufschwunge, den unsere Seele da nahm und wir danken in stillster Erinnerung dann auch wohl noch Dem, der uns denselben in stets unvergeßlicher Stunde so glücklich ertheilt hat. Sollen wir also jetzt noch von den Schönheiten reden, welche besonders in diesem Abschnitte der Jordan'schen Dichtung mit wirklicher Zaubergewalt unsere Herzen ergriffen? Sollen wir etwa zu schildern versuchen, wie Brunhild, nachdem sie das Herz ihrer Todfeindin Chrimhild nach furchtbarstem Kampf zur Versöhnung gewandt und nachdem sie ihr Liebstes auf Erden, den kleinen Helgi, der ihm nun zur zweiten Mutter gewordenen Sigfrids-Wittwe ans Herz gelegt hat, auf den Grani sich schwingt — wie sie, die Sporen ihm tief in die Flanken bohrend, hinauf auf den Scheiterhaufen, wo Sigfrid schon thront, durch die himmelanlodernde Lohe hindurchsprengt — und wie sie dann endlich, die schöne Walkyre, vereint mit dem ewig Geliebten, im Reiche des Lichts sich zu dem, was sie eigentlich ist, aufs Neue verklärt, um — ihrer Chrimhild, der Erdgebor'nen, das eben so heil'ge als schreckliche Amt zuzuweisen, daß sie den schändlich verrath'nen Gemahl an dem Mördergeschlechte, mit welchem sie leider verwandt ist, dem Willen der Götter gemäß möge rächen? — Wir möchten es einerseits wohl, aber wir hüten uns andererseits weislich davor, in erneuerter Schilderung auch nur den entferntesten Vergleich mit dem Dichter zu wagen, und indem wir daher uns sehr gern mit der Andeutung dessen bescheiden, was dem, der es selber gehört hat, nie wieder entschwinden wird, glauben wir nur noch das offene Geständniß hier niederlegen zu müssen, daß schwerlich ein neuerer Dichter dem höchsten Berufe, den unser deutsches Volk endlich zum größeren Theil', über untergeordnete Fragen sich muthvoll und großgesinnt schon erhebend, als sein anerkennt, schön'ren Ausdruck verschafft hat. Besser vermag's in der That kaum ein Anderer, als der, dessen herrlicher Epilog die Versammlung zu derjenigen Andacht erhob, deren himmlische Gluthen der wirklich lebendig gewordene Gedanke an die Zukunft des Vaterlandes in allen nicht völlig verwahrlosten Seelen noch immer entzündet. Auch wir rufen eben so stolzen als heil'gen Vertrauens voll mit dem Dichter, der auch in dieser Beziehung gewiß nicht umsonst bei uns eingekehrt sein soll:

Einst naht die Genesung!
Wir finden den Führer;
Der Väter entsinnt sich
Zum Siege mein Volk.
Da schlägt es die Schlachten,
Da schmückt sich's mit Kränzen
Und schmiedet die Krone
Der **einigen** Kraft!

—s.

α **Auswahl dramatischer Werke von A. v. Kotzebue.** (Leipzig, Ed. Kummer.) Diese Sammlung der besten dramatischen Werke Kotzebue's wird aus 10 Bänden bestehen, von denen 7 bis jetzt ausgegeben sind. Obwohl vielfach angefeindet, hat Kotzebue sich einen europäischen Ruf erworben und längere Zeit die deutsche Bühne durch seine dramatischen Erzeugnisse beherrscht. Wenn dies auch nicht mehr der Fall ist, so werden seine besseren Stücke doch wohl nie ganz vom Repertoir verschwinden, da sie sowohl für die Schauspieler höchst dankbare Rollen enthalten, als auch bei guter Darstellung jederzeit ihres Erfolges sicher sind. Die obige Auswahl nun enthält die beliebtesten und effectvollsten der Kotzebue'schen Stücke, sowohl Schauspiele wie Lustspiele, und ist allgemein von der Kritik als eine treffliche bezeichnet worden. Wir möchten sie daher namentlich Liebhaberbühnen empfehlen, denen Kotzebue eine geschätzte Fundgrube bleiben wird, dann aber auch dem größeren Publikum zur angenehmen, erheiternden Lectüre.

denselben Gegenstand Folgendes: Es scheint, daß die französische Regierung ihren Zweck erreicht und daß die unausgesetzten Drohungen unserer officiösen Blätter die russische und die rumänische Regierung hinreichend eingeschüchtert haben. Man erwartet hier von diesen Regierungen einen förmlichen Widerruf ihrer aggressiven Absichten gegen die Türkei. Der Eindruck, welchen die Haltung des Tuilerien-Cabinets im Osten hervorbrachte, mußte um so größer sein, als dasselbe sich mit der englischen Regierung vollkommen über die in der orientalischen Angelegenheit einzuhaltende Linie verständigt hatte. Die Bestrebungen des Lord Lyons in Paris und ganz besonders des Fürsten de la Tour d'Auvergne in London haben dieses glückliche Resultat herbeigeführt.

[Ueber den Angriff auf Baron Budberg,] von welchem der Telegraph schon gemeldet, enthält der „Temps" den Bericht eines Augenzeugen. Baron Budberg, welcher in der Eisenbahnstation von Verviers auf der Durchreise nach Paris einen Imbiß nahm, wurde von einem anderen Fremden zuerst französisch begrüßt, dann russisch angeredet, und zwar in immer heftigerem Tone, endlich geschlagen. Man warf sich dazwischen, der Angreifer zog einen Stockdegen, welchen man ihm entriß, dann einen Revolver, der ihm glücklicher Weise auch abgenommen wurde. Er wurde verhaftet und es ergab sich, daß es ein vornehmer Russe, Baron v. Meyendorff, war, welcher in Folge von Geistesstörung zuweilen Wuthanfälle hat. Als Veranlassung zu dem Attentat wird angegeben, daß Baron Budberg den Thäter einem von ihm herausgeforderten Herrn als wahnsinnig bezeichnet hatte.

[Im Kriegsministerium] beschäftigt man sich, so meldet die „Patrie", sehr lebhaft mit der Organisiruug der neuen mobilen Nationalgarde. In jedem Departement wird ein außerhalb der Cadres stehender, in der Hauptstadt wohnender Capitän-Major unter den directen Befehlen des commandirenden Generals der Unter-Division mit allen Einzelheiten der Verwaltung und Buchführung der entsprechenden Corps betraut sein; in den Departements der Seine und des Nordens werden je zwei derartige Posten creirt werden.

[In der gestrigen Sitzung des Senats] beschäftigte sich die Versammlung mit der Prüfung von Petitionen. Eine derselben ist besonders hervorzuheben; sie bezieht sich auf die Errichtung einer General-Inspection, die sich mit der Ueberwachung der in den Fabriken arbeitenden Kinder zu beschäftigen hat. Im Namen der Commission beantragt Herr v. Marnas, als Berichterstatter, die Ueberweisung dieser Petition an das Ministerium, und der Senat tritt nach einer längeren Discussion, an welcher sich außer Hrn. v. Marnas Baron Butenval, Michel Chevalier, Baron Dupin und als Reg.-Commissar Staatsrath Gaudin betheiligen, diesem Antrage bei.

[Die Bittschrift der Vertreter der Pariser Presse,] welche gestern im Staatsministerium übergeben wurde, lautet, wie folgt:

„Die Versammlung der Vertreter der politischen Tagesblätter von Paris spricht den Wunsch aus, daß der Stempel auf alle Blätter und periodische Schriften abgeschafft werde, vorbehaltlich daß der Staatsschatz in der Erhöhung der Postgebühr die Einkünfte', welche ihm die Unterdrückung des Stempels verlieren ließe, ganz oder theilweise wiederfinde. Im Fall dieser Wunsch nicht in Erwägung gezogen würde, bittet die Versammlung der Blätter, daß dann die Stempelgebühr für alle Blätter dieselbe sein solle, ohne willkürliche Unterscheidung unter denselben, da die Ausnahme, welche die Blätter nur in zwei Departements belastet, logischer Weise seit der Errichtung des gegenwärtigen Telegraphendienstes nicht mehr fortbestehen kann. Indem sie auf der Gleichheit aller Blätter vor dem Stempel und auf der Einheit der Taxe besteht, wie dieselbe in 87 von 89 Departements eingeführt ist, fügt die Versammlung der Blätter einstimmig bei, daß sie nicht begreifen, noch viel weniger zugeben könnte, daß die gegenwärtige Ungleichheit des Stempels nach dem Ort der Veröffentlichung, noch durch eine andere Ungleichheit erschwert werden könnte, welche davon herkäme, daß Anzeigen in ein der Erlegung einer Caution unterworfenes oder in ein derselben nicht unterworfenes Blatt inserirt worden seien."

[Zur Presse.] Noch immer spricht man von der Ersetzung des Herrn Paulin Limayrac in der Leitung des „Constitutionnel" durch Herrn Baudrillard, der früher für das „Journal des Debats" schrieb. Daß die Regierung einen Journalisten von nicht gerade klangvollem Namen zur Oberleitung ihres vorzüglichsten Organs beruft, ist hier aufgefallen. Man erfährt, daß der Grund in der national-ökonomischen Befähigung Baudrillards liegt, der Professor am College de France ist. Die Regierung hofft sich nunmehr auch den in Aussicht stehenden Angriffen der Schutzzöllner gegenüber auf's Beste vertreten zu sehen. — Herr Vermorel, der Redacteur des „Courrier français", ist gestern wieder wegen eines Artikels, in welchem er die Soldaten der Armee und Flotte zur Verletzung des ihren Vorgesetzten schuldigen Gehorsams zu verleiten und die öffentliche Ruhe zu stören gesucht haben soll, zu zwei Monaten Gefängniß und 1000 Frcs. Strafe verurtheilt worden. — Ferner wurde der Gerant des „Globe", Herr Mille-Noe, wegen Beleidigung öffentlicher Beamten zu 1000 Frcs. Strafe verurtheilt. Auch der Verfasser der Broschüre: „Une élection dans le grand duché de Geroldstein", welcher Gutsbesitzer und Maire ist, erhielt vom Zuchtpolizei-Gericht von Besançon 40 Tage Gefängniß. Derselbe verspottete in seiner Broschüre die Maires, seine Collegen, wegen ihres Auftretens bei den Wahlen. Die Maires hätten dieses wohl ertragen, aber der Präfect von Besançon war entrüstet und bestimmte einen der Maires seines Departements, klagend aufzutreten.

[Verschiedenes.] Man hat den letzten Artikel über Sadowa in der „Revue des deux Mondes" mit Unrecht einem orleanistischen Prinzen zugeschrieben. Der Aufsatz stammt aus den hinterlassenen Papieren des neulich verstorbenen französischen Admirals Page. — Die Anlegung des Boulevards, welcher nach dem Projecte des Herrn Haußmann den Friedhof von Montmartre durchschneiden sollte, wird nun doch unterbleiben. Wie das „Journal des Travaux publics" vernimmt, hätte der Kaiser erklärt: „Die öffentliche Meinung verwirft das Project. Es ist von keiner unerläßlichen Nützlichkeit. Man muß dem Geiste, welcher die Bevölkerung von Paris beseelt, Genugthuung geben." — Frankreich soll in nächster Zeit eine directe telegraphische Verbindung mit Amerika erhalten. Die „National Telegraph Company" und die „Société du câble transatlantique français" haben bereits hierüber einen Vertrag geschlossen, welcher sogleich in Newyork ratificirt werden soll, worauf die Arbeiten unverweilt in Angriff genommen werden sollen.

Großbritannien.

E. C. London, 29. Febr. [Zur abyssinischen Expedition.] Im Laufe des gestrigen Tages wurde das versprochene Blaubuch über Abyssinien ausgegeben, welches bis auf 1846 zurückgeht und auf 740 Folioseiten nicht weniger als 845 verschiedene Documente enthält. Was aus diesem Blaubuche gegenwärtig vielleicht das Interessanteste ist, steckt in folgenden wenigen Worten einer vom 19. December vorigen Jahres datirten Depesche Lord Stanley's an Oberst Stanton, britischen Consul in Cairo: „Sie können dem Vicekönig von Egypten die Versicherung geben, daß Ihrer Majestät Regierung die Absicht ferne liegt, Abyssinien dauernd zu besetzen." — Die zweite Ausgabe der „Times" veröffentlicht ein von ihrem Correspondenten in Abyssinien am 12. d. abgesandtes (Absendungsort nicht angegeben) Telegramm, welches am 24. Vormittags von Alexandrien weiter befördert wurde: „König Theodor hat sämmtliche Gefangenen in Magdala untergebracht placed), der britische Vortrab steht 2 Tagemärsche vor Antalo, die Bevölkerung von Tigre ist sehr freundlich gestimmt."

[Zum Proceß gegen Gouverneur Eyre.] Die Anklagen, welche das zur Zeit zur Verfolgung der an den Willkürlichkeiten der Executive während des Aufstandes in Jamaika Betheiligten zusammengetretene Comite gegen die Hauptpersonen bei diesen Vorfällen eingeleitet, sind nun zu Ende. Auch die letzte Anklage gegen Ex-Gouverneur Eyre wegen Mitschuld an dem Tode des in gesetzwidriger Weise kriegsgerichtlich abgeurtheilten hingerichteten Gordon ist von dem Polizeigerichte in Bow Street nunmehr abgewiesen worden.

Bekanntlich war der vermittelst des Stranges zum Tode gebrachte Gordon von Mr. Eyre, dem er in die Hände fiel, nach einem Districte gesandt worden, wo das Kriegsgericht proclamirt war. Dort setzte der commandirende Offizier, Oberst Nelson, ein Kriegsgericht unter dem Vorsitz des blutjungen Lieutenant Brand ein, das weder in seiner Zusammensetzung noch in seinem Verfahren den Bestimmungen des Kriegsrechtes entsprach. Gordon wurde ohne viele Umstände vorgenommen und abgeurtheilt und das Urtheil nach Bestätigung durch den Gouverneur vollzogen. Im vergangenen Jahre, als Mr. Eyre nach England kam, wurde dann das obengenannte Comite in seinem damaligen Wohnorte gegen ihn klagbar wegen Mitschuld am Morde Gordon's. Die Bank der Friedensrichter in Market Drayton, zusammengesetzt aus politischen und persönlichen Freunden des Angeklagten, wies die Klage ab und die Parlamentsmitglieder Stuart Mill und Taylor, als Vertreter des Verfolgungscomites, traten darauf hier in London gegen die Herren Lieutenant Brand und Oberst Nelson mit einer Anklage auf Mord hervor. Die Rede, die damals der Lord Oberrichter an die Grand Jury richtete, setzte die Rechtspunkte gegen die Angeschuldigten außer allen Zweifel, doch wies die Jury, wohl geleitet durch Bedenken über die schwierige Stellung von Beamten und Offizieren in Ausnahmeverhältnissen, die Klage ab. Die damaligen Verhandlungen bildeten die Grundlage zu der gestern erneuten Anklage wegen Mitschuld am Morde gegen Mr. Eyre. Die Kläger Stuart Mill und Taylor stützten sich auf die Ausführungen des Lord-Oberrichters, aber der Polizeirichter Sir Thomas Henry ging vom Verdict aus und wies mit dem Bemerken, wo kein Schuldiger, da sei auch kein Mitschuldiger, die Sache ab.

[Lord Wensleydale †.] Aus der Zahl der hervorragenden Juristen Englands hat der Tod wieder einen der älteren abberufen. Lord Wensleydale, der eben verstorben ist, wurde im Jahre 1782 geboren. An dem Court of Exchequer übte er volle 22 Jahre als Baron Parke einen fast herrschenden Einfluß. Die Veränderungen, welche die Jahre 1852 und 54 in dem Gerichtsverfahren mit sich brachten, sagten dem greisen Richter nicht zu und er trat mit dem Peerstitel aus seinem bisherigen Wirkungskreise zurück. Lord Palmerston machte mit ihm das Experiment einer Peerage auf Lebenszeit, doch da der Versuch den heftigsten Widerstand fand, so erhielt der neue Baron Wensleydale of Wensleydale ein neues Patent mit dem Titel Baron Wensleydale of Walton für sich und seine männliche Nachkommenschaft. Für den neuen Lord machte die Frage ob lebenslänglicher oder erblicher Peer in so fern keinen Unterschied, da in Ermangelung von Nachkommenschaft drr Titel doch jetzt erlischt.

[Die vom Ministerium veröffentlichten Armeevoranschläge für das nächste Verwaltungsjahr] sind um 203,200 Pfd. Sterl. größer als im laufenden Jahre. Sie betragen in Summa 15,455,400 Pfd. Sterl., für eine Gesammtmacht von 136,650 Mann, den gesammten Offizierstab mit eingeschlossen (595 Mann weniger als im vorigen Jahre). Von der angegebenen Summe kommen 13,331,000 Pfd. Sterl. auf den activen und 2,124,400 Pfd. Sterl. auf den nicht activen Dienst. Die Vermehrung der Voranschläge angesichts der verminderten Truppenzahl entstand durch den beantragten größeren Kostenaufwand für Kasernen (um 60,300 Pfd. Sterl.), für Hospitäler (um 105,200 Pfd. Sterl.) für Miliz und Inspicirung der Reserven (um 81,950 Pfd. Sterl.) und für Anlage und Reparatur diverser Bauten (um 125,000 Pfd. Sterl.). Eine Verminderung des Kostenaufwandes ist veranschlagt: in der Rubrik der Besoldung um 90,250 Pfd. Sterl., im Montirungsetablissement um 73,000 Pfd. Sterl. und im Bereiche der Armeevorräthe um 64,100 Pfd. Sterl. Es braucht wohl kaum erst gesagt zu werden, daß die Kosten der abyssinischen Expedition in diesen Voranschlägen nicht mit einbegriffen sind. — Die für die Kolonien bestimmte Truppenmacht ist auf 50,025 Mann, und deren Erhaltungsbetrag, welcher in den Gesammtvoranschlägen mit eingeschlossen ist, auf 3,388,023 Pfd. Sterl. angesetzt. Den größten Theil dieser Summe (741,155 Pfd. Sterl.) nimmt Kanada für sich in Anspruch. Malta figurirt mit 6510 Mann und einem Kostenaufwande von 364,499 Pfd. Sterl. für deren Erhaltung; Gibraltar mit 4980 Mann und 306,260 Pfd. Sterl.; und Neu-Schottland mit 3675 Mann und 25,216 Pfd. Sterl. Was von den Kolonien für die ihnen gewährten Besatzungen dem Staatsschatze an Entschädigungen geleistet werden dürfte, beträgt höchstens 365,700 Pfd. Sterl. Davon ist für Ceylon angesetzt: 160,000 Pfd. Sterl., für Australien 52,900 Pfd. Sterl. und für Mauritius 45,000 Pfd. Sterl., während Kanada, Neu-Schottland und die westindischen Inseln gar nichts zum Armee-Budget beitragen.

[Fenierproceß.] In Sligo haben am 27. die Assisen begonnen. Oberst Nagle, geborener Amerikaner, und 8 in Amerika naturalisirte Irländer, die sämmtlich vor einigen Monaten von dem Fenierschiffe „Jacknell" gelandet und kurz darauf festgenommen wurden, sind durch die Grand Jury dem Geschwornengerichte überwiesen worden. Der Proceß gegen Nagle auf Hochverrath (treason felony) lautend, hat gestern mit den gewöhnlichen Plänkeleien begonnen. Der Vertheidiger beantragte Verweisung des Processes vor die Queen's Bench, da keine 6 Amerikaner zu der gesetzlich zulässigen gemischten Jury aufzutreiben seien, doch hielt der Richter die Behauptung aufrecht, Ausländer überhaupt seien zu der Geschworenenbank in solchen Fällen zulässig. Auch ein Versuch, die Klage umzustürzen, weil 6 von den Beisitzern der Grand Jury nicht in der Grafschaft ansässig seien, wurde zurückgewiesen. Der eigentliche Proceß beginnt heute und nimmt großes Interesse in Anspruch, da Nagle geborener Amerikaner und als solcher nicht für seine in den Vereinigten Staaten gegen die englische Regierung begangenen Handlungen hier verfolgt werden kann, und es fraglich ist, ob seine Anwesenheit an Bord des Fenierschiffes „Jacknell" hinreichende Grundlage zu der Verurtheilung bietet. Bei den übrigen 8 Angeklagten kommt die Naturalisationsfrage ins Spiel. Sie stehen im selben Verhältniß wie Nagle, nur daß er geborener Amerikaner, während jene naturalsirt sind. — Zu Belfast ist einer der Führer der dortigen Fenierprocession heute zu einem Monat Gefängniß und 1000 Pfd. Sterl. Bürgschaft verurtheilt worden.

[Die Gewerbevereine Londons] werden durch ein Cirkular ihres gemeinschaftlichen Vorstandes zu einem Meeting, einer wahren Arbeiterparlamentssitzung, welche am 24. März stattfinden soll, aufgefordert. Jeder dieser Vereine soll dazu einen Delegirten entsenden und mit Vollmachten versehen, um zu beschließen, was zu thun sei, wenn das Parlament ihre Vereinsangelegenheiten erörtern sollte. Ihre Lage, meint der Vorstand, sei eine kritische, die Gerichte hätten ihre Geldgebahrung für schutzlos erklärt, eine königliche Commission untersuche mit ungewöhnlicher Strenge ihr Thun und Lassen, ziehe jeden ihrer Fehler ans Licht, grabe in dem Schutt der Vergangenheit nach, um alte Sünden hervorzuscharren. Journale und Redner verleumden sie, und der Zweck all dieses Treibens sei, die Vereine zu Grunde zu richten, um ein schlecht bezahltes Arbeitervolk zu haben. Daher sei es nöthig, daß jedes Mißverständniß, jede Zwietracht beseitigt und ein gemeinsames Wirken angebahnt werde.

Rußland.

Petersburg, 15. (27.) Febr. [Mittheilungen über die Tarifcommission. — Der Orient. — Gerüchte einer Ministerkrisis. — Verbot des „Moskwitsch".] Endlich haben unsere officiellen Blätter das Schweigen gebrochen, welches bisher die Verhandlungen der Tarifcommission bedeckte; die Nr. 43 des „Inv." enthält ausführliche Mittheilungen über die Beschlüsse, welche in Sachen der Zollbesteuerung eingeführten Lebensmittel getroffen und vom Finanzminister bestätigt worden. Herabsetzungen von Bedeutung sind nur bezüglich einzelner Colonialwaaren bewilligt worden, für Kaffee werden künftig nur 2 Rubel, für Chocolade 5 Rubel, für Senf 3 Rubel, für Rum und Arac 6 Rubel, für Käse $3\frac{1}{2}$ Rubel, für Blättertabak $4\frac{1}{3}$ Rubel, für Essig 1 Rubel, Wein in Fässern $1\frac{1}{2}$ Rubel erhoben werden. Die Zollherabsetzung für diese Artikel variirt mithin zwischen $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{4}$ des bisherigen Betrages. Aufschläge sind bezüglich einiger unbedeutenderer Artikel (Oliven, Fruchtliqueur, Capern und Trüffeln) beliebt worden, für den Rest (z. B. Wein in Flaschen, Butter, Südfrüchte, Mehl, Cigarren, Weintrauben) ist Alles beim Alten geblieben. Demnächst sollen weitere Mittheilungen über die bisher erzielten Resultate in die Oeffentlichkeit treten — daß dieselben liberaler lauten werden, als die hier mitgetheilten Beschlüsse, ist wenig wahrscheinlich. Zu bemerken wäre noch, daß das Verbot gegen die Einfuhr von Kornbranntwein auf ausdrückliches Verlangen des Finanzministers in seiner bisherigen Strenge aufrecht erhalten worden ist. — Unsere officiellen Blätter, an ihrer Spitze der „Invalide" hören nicht auf, gegen die französische Presse zu polemisiren, und wiederholen immer wieder, alle Angaben über russische und rumänische Umtriebe an der Donau seien böswillige Erfindungen der Feinde Rußlands. Der „Inv." hat diesem Gegenstande in vier auf einander folgenden Nummern ausführliche Erörterungen gewidmet. — Die national-demokratische Partei ist eifrig bemüht, den Sturz ihres alten Gegners, des Ministers Walujew als „vollendete Thatsache" aller Welt zu verkünden und den Kosaken-General Potapow als designirten Minister des Innern zu proclamiren und anzupreisen. Es wäre das in der That ein entscheidender Sieg Miljutins (des Kriegsministers), da Potapow für einen getreuen Schildträger jenes Programms gilt, welches in der Polen- und Deutschenvernichtung das Heil Rußlands sieht. Auch des Polizeiminister Grafen Schuwalow Stellung wird als stark erschüttert bezeichnet, da derselbe sich die Ungnade des Thronfolgers zugezogen haben soll, weil er im Bunde mit Walujew bemüht gewesen, die Hungersnoth in den Central- und Nordprovinzen vor den Augen des Kaisers und des Publikums zu verschleiern. Der Thronfolger als Präses der Unterstützungs-Commission ist in der That bemüht, durch seinen Eifer für die Sammlung von Gaben zu glänzen. In ziemlich directem Gegensatz zu diesen, zur Zeit noch völlig unverbürgten Gerüchten, steht die Thatsache, daß Walujew vor wenigen Tagen das Verbot des Slawophilen-Journals „Moskwitsch" trotz aller Gegenmanöver der zahlreichen Freunde desselben durchgesetzt und dadurch die Moskauer „Ultras" vollständig mundtod gemacht hat. Der „Moskwitsch" war ins Leben gerufen worden, um die Stelle der im December v. J. suspendirten Aksakowschen „Moskwa" zu ersetzen, eines Blattes, welches als Hauptvorkämpfer des unbedingten Protectionismus längst unbequem geworden war und überdies eine höchst leidenschaftliche und respectwidrige Sprache führte.

Osmanisches Reich.

Bukarest. [In Sachen der Juden.] Sir Moses Montefiore hat auf sein Schreiben an den Fürsten Carl von Rumänien, wegen der Judenverfolgung in Berlad, von dem rumänischen Minister des Auswärtigen folgende Antwort erhalten:

. . . Festhaltend an der in der Thronrede gegebenen Erklärung und getreu den Gefühlen der Gleichheit, welche diese Erklärung bezeugt — Gefühle, deren Sie sich erinnern werden, da Sie sie gelobt haben — ist Se. Durchl. Hoheit fest entschlossen, nicht zu dulden, daß ein Theil seiner Unterthanen, welchem Glauben sie auch angehören mögen, jemals aus religiösen oder irgend welchen Gründen ungerächt bedrängt werde. Auch habe ich Ihnen seitens unseres erhabenen Souveräns die Versicherung zu geben, daß diejenigen Ihrer Glaubensgenossen, welche unter dem Aufruhr in Berlad zu leiden hatten, für die bei diesen bedauerlichen Vorfällen erlittenen und gesetzlich constatirten Verluste entschädigt werden sollen. Dieserhalb ist eine Untersuchung eingeleitet, um die Urheber der Erhebung ausfindig zu machen und die Opfer derselben schadlos zu halten. Gleich Ihnen diese traurigen Vorfälle bedauernd, glaube ich Ihnen doch Behutsamkeit anempfehlen zu müssen gegen die Uebertreibungen, welche sie in den meisten öffentlichen Blättern erfahren haben, und ich bin im Stande, Ihnen zu versichern, daß sie, wenn auch in jeder Hinsicht zu bedauern, doch weit entfernt sind von der ihnen incorrecter Weise beigelegten Bedeutung. Die Wahrheit zwingt mich zuzufügen, daß es nach den Ergebnissen der Untersuchung, die ihren Fortgang nimmt, Ihre Religionsgenossen wären, welche den Aufruhr, um welchen es sich handelt, unglücklicher Weise veranlaßt, wenn nicht provocirt hätten. — Stefan Golesco.

Asien.

A. A. C. London, 29. Februar. [Die Unruhen in Japan.] Mr. Sherard Osborne, der vor zehn Jahren in den japanesischen Gewässern das englische Geschwader commandirte, unter deren Kanonenfeuer Lord Elgin von den Japanesen den Vertrag von Yeddo erzwang, veröffentlicht in den Spalten der heutigen „Times" einen langen Auszug aus einem aus Japan erhaltenen interessanten Briefe über die dortigen politischen Ereignisse. Derselbe ist vom 5. Januar datirt.

Es geht daraus hervor, daß die Zulassung von Ausländern das Signal für die Unzufriedenen gewesen ist, Kabalen zu spinnen und für die politisch mächtigen Daimios, sich an deren Spitze zu stellen. Die ursprünglichen Unterzeichner des Vertrags, Mitglieder des Gorogios und wahrscheinlich abhängige Daimios, wurden alle ermordet oder sie verschwanden. Der erste Akt offener Feindseligkeit zwischen dem Tycoon und den Daimios entstand dadurch, daß der Mikado durch den Tycoon Befehl zur Vertreibung der Ausländer gab, welchen dieser den verschiedenen Daimios zusandte; keiner dieser letzteren aber befolgte denselben, ausgenommen der Prinz von Chioshin oder Nagato, der die Einfahrt in den Binnensee zu Simonaseki gegen die Schiffe des alliirten Geschwaders vertheidigte. Chioshin, von den Ausländern geschlagen, wurde von dem Tycoon, der ihn beschuldigte, ohne seinen Befehl gehandelt zu haben, aufgegeben. — Die Folge war, daß wenige Monate später der Prinz gegen den Tycoon in Waffen stand. Das gab den Anstoß für die mißvergnügten Fürsten, sich mit Hintansetzung ihrer gegenseitigen Streitigkeiten und Eifersüchteleien mit einander zu verbinden und den Tycoon vom Thron zu stoßen. — Der Krieg zwischen beiden Parteien zog sich jedoch in die Länge. Zwischenzeitig wuchs die sogenannte Volks- oder Coalitionspartei und nahm immer mächtigere Proportionen an. — Ihr Feldgeschrei war „der Mikado Alleinherrscher des Landes unter dem Beistande eines Conclave, bestehend aus 18 unabhängigen Daimios". Nur die Haltung der britischen Regierung beunruhigte sie, welche noch immer die Regierung des Tycoon als die einzig legitime des Landes ansah.

Einmal versichert, daß von dieser Seite nichts zu befürchten — denn die englische Regierung ließ den Schwächeren wie gewöhnlich im Stiche — sind die Dinge so weit gediehen, daß die Lösung der Frage vi et armis entschieden werden muß.

Dem Tycoon, sagt der Briefschreiber, wird es schlecht gehen, denn alle seine Offiziere sind entweder gekauft, oder aus wirklicher Anhänglichkeit an die Sache des Mikado bereit, ihre Waffen niederzulegen und zum Feinde überzugehen. Gegenwärtig liegen zwei japanesische Kriegsschiffe des Tycoons etwa 500 Yards von circa 15 Dampfern, die den verschiedenen Häuptern der Coalition angehören, entfernt, aber es wird kein Versuch zu deren Kaperung gemacht. Sollten die Daimios Sieger bleiben, so wird die Folge die Eröffnung vieler neuen Häfen sein, denn eine der Hauptklagen gegen die Regierung war die Monopolisirung des auswärtigen Handels, welcher auf den Hafen des Tycoons beschränkt war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. März. [Tagesbericht.]

= [Die Eröffnung des Schlesischen Provinzial-Landtages] ist, wie uns aus sicherster Quelle mitgetheilt wird, zum 15. d. Mts. in bestimmte Aussicht genommen.

*** [Die neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 5. März, betreffen meist Rechnungs-Angelegenheiten, Zuschlags-Ertheilungen für Ausführung von Schlosser- und Tischlerarbeiten an neuen Schulgebäuden und Verstärkung einzelner Titel der Etats der Bau-Verwaltung. Von allgemeinerem Interesse ist nur folgende Vorlage:

Verbindung der Engelsburg und der Büttnerstraße einerseits mit der Weißgerbergasse andererseits. Die Stadtverordneten haben den Magistrat wiederholt ersucht, hierüber einen Plan vorzulegen. Es wurde zu diesem Endzweck eine Commission gebildet, die denn auch ermittelte, daß sich sowohl eine Verbindungsstraße als auch ein Verbindungs-Fußweg herstellen lassen. Die Herstellung einer Straße würde aber den Ankauf der Grundstücke Nr. 18, 19 und 20 der Büttnerstraße und Nr. 27 und 28 der Weißgerbergasse nothwendig machen — und der Magistrat stand wegen der dadurch erwachsenden bedeutenden Kosten von diesem Project ab. Die Herstellung eines Fußweges würde nur die Summe von circa 500 Thlr. beanspruchen und Magistrat knüpfte demgemäß Unterhandlungen mit

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den betreffenden Besitzern (des Grundstückes Nr. 25 der Weißgerbergasse und Fleischer-Innung alter Bänke) an. Diese Grundbesitzer wollten aber die bauliche Umänderung und die Eintragung des Servituts für alle Zeit nicht genehmigen. Der Eine bot sein Haus zum Kauf für 6500 Thlr. an, und ebenso bemerkten die Aeltesten der genannten Fleischer-Innung u. A.:

„Bemerken müssen wir noch gehorsamst, daß wir den Ankauf der Grundstücke Nr. 19, 20, 21 und 22 der Büttnerstraße hier Einem Hochlöblichen Magistrat unterm 8. October d. J. offerirt haben. Auf dieses Anerbieten sind wir bis heut ohne gefälligen Bescheid 2c.

Beide ließen sich also auf nichts weiter ein. — Dem Magistrat erschien aber die Herstellung eines Fußweges um diesen Preis zu theuer, da ohnedies wegen der unvermeidlichen Enge des Weges noch polizeiliche Bedenken obwalteten. Mit Rücksicht hierauf hat nun der Magistrat beschlossen, von der Anlage des Verbindungsweges Abstand zu nehmen und ersucht nun die Stadtverordneten, diesem Beschlusse beizustimmen. — Die Baucommission empfiehlt dies.

*** [Der Kasernen-Verkauf] wurde bekanntlich im Januar 1866 zwischen dem Königl. Militär-Fiscus und der Stadtcommune vollzogen. Nach dem Kaufvertrag sollen in städtischen Besitz übergehen: a) Die Wehner-Kaserne (Kl. Groschen- und Weidenstraße), b) die Karmeliter-Kaserne (Kl. Groschengasse Nr. 20), c) die Barbara-Kaserne, d) die Clemens-Kaserne (Basteigasse Nr. 7), e) die Ballhaus-Kaserne (Breitestraße Nr. 35), f) die Kürassier-Reitbahn (Gabitzerstraße Grundstück Nr. 4) nebst dem dazu gehörenden Areal, g) Grundstück Nr. 44, 45 und 46 der Gartenstraße, h) der Theil des Areals der Kürassier-Kaserne, welcher südlich von der 150 Fuß rückwärts, von den beiden äußeren Pavillons der Kaserne an gerechnet, zu ziehenden, das ganze Grundstück von Osten nach Westen durchschneidenden geraden Linie gelegen ist, jedoch ausschließlich sämmtlicher auf diesem Theile befindlichen Gebäulichkeiten, welche bis zur Uebergabe abzubrechen sind, i) das in der Siebenhufnerstraße belegene Magazin-Grundstück Nr. 27, k) das Thorwachtgebäude in der Nikolai-Vorstadt. — Die Stadt zahlt für dieses gesammte Areal und Material die Gesammt-Summe von 965,000 Thaler, und zwar in Jahresraten bis zu 250,000 Thlr., zahlbar für das abgelaufene Jahr im Januar des folgenden Jahres.

Der Militär-Fiskus ist nun anderer Ansicht geworden und wünscht die unter Lit. f., g. und h. aufgeführten Grundstücke nicht zu verkaufen. Es sollen also diese Grundstücke aus dem Verkaufsvertrage ausgeschlossen werden. Dafür offerirt der Militär-Fiskus sein Terrain auf der Viehweide im Flächeninhalt von 190 Morgen für den Kaufpreis von 228,000 Thlr. (den Morgen zu 1200 Thlr.) Für den Schieß- und Exercirplatz behält sich der Fiskus ein Territorium von 24 Mg. vorläufig noch zurück, bis die Schießstände verlegt werden können. Die Commune muß deshalb zu diesen Schießständen einen Weg offen halten. Ferner verpflichtet sich der Militär-Fiskus, die im Bürgerwerder gelegenen Pulvermagazine auf eigene Kosten außerhalb des städtischen Weichbildes zu verlegen, und nur ein Magazin insoweit dort fortbestehen zu lassen, als es zur Aufbewahrung der zum laufenden Gebrauch der Garnison erforderlichen Patronen nothwendig ist. Endlich will Fiskus in dem Zahlungs-Modus insofern eine Erleichterung eintreten lassen, als jährlich statt der 250,000 Thlr. nur 100,000 Thlr. gezahlt werden dürfen. Alle Kaufobjecte müssen spätestens 1. Januar 1873 übergeben sein, die Uebergabe der Viehweide kann sofort nach Abschluß des neuen (oder vielmehr modificirten) Vertrages erfolgen. Für alle die unter der Lit. a., b., c., d., e., i. und k. genannten Kaufobjecte und einschließlich die 190 Morgen Viehweide fordert der Fiskus einen Gesammt-Kaufpreis von 587,000 Thlr., so daß die Commune also statt 965,000 nur 587,000 Thlr. zu zahlen hätte. Alle übrigen Bedingungen, z. B. die Erleichterung bezüglich der Einquartirung 2c. bleiben bestehen. Sollte die Commune in die vorgeschlagene Modifikation des Vertrages nicht willigen bleibt der alte Contrakt in Kraft, auf eine vollständige Annullirung desselben, geht der Fiskus nicht ein. — Beide städtische Behörden, Magistrat sowie Stadtverordnete, haben hierüber noch zu beschließen.

LIII. [Schulangelegenheit.] Die außerordentlich rasche Zunahme der Bewohnerschaft Breslaus mag es den städtischen Behörden schwer werden lassen, die daraus hervorgehenden Anforderungen zeitgemäß zu befriedigen. Unter den letzteren ist Beschaffung von Schulanstalten eine der wichtigsten. Was sollen Eltern machen, wenn sie schon monatelang vor den Aufnahme-Terminen der Gymnasien und Realschulen lesen: „Wegen Mangel an Raum können in den untersten Klassen keine neuen Schüler aufgenommen werden.“ Dieser Umstand hat einen hiesigen städtischen Lehrer, Hrn. Kiesel, auf den glücklichen Gedanken geführt, solchen Schülern, sowohl Anfängern, als bereits unterrichteten, die entweder keine Aufnahme in einer öffentlichen Schule gefunden, oder deren Gesundheitszustand einen mehrstündigen Schulbesuch nicht gestattet, eine Gelegenheit zu einem geregelten Unterricht zu verschaffen. Die günstig gelegte Unterrichtszeit, täglich 10—12 Uhr, das helle und gesunde Local, Alte Kirchstraße 1, die angenehme Lage nahe der Promenade und, neben der Tüchtigkeit des Lehrers, das mäßige Honorar werden dem Unternehmen die verdiente Aufmerksamkeit zuwenden.

+ [Gedächtnißfeier.] In der Gymnasialkirche ad St. Matthiam fand heute Vormittag ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Director Dr. Wissowa statt, welchem außer dem in pleno versammelten Lehrercollegium und den Schülern der Anstalt auch der Herr Fürstbischof Dr. Förster und der Herr Oberpräsident von Schlesien, Frhr. Dr. v. Schleinitz, beiwohnten. In Begleitung des Hrn. Oberpräsidenten war auch der Geh. Regierungs-Rath Dr. Dillenburger erschienen. Außerdem hatte sich eine Anzahl ehemaliger Schüler zu dem feierlichen Requiem eingefunden. Für die trauernden Hinterbliebenen waren besondere Plätze reservirt. Den musikalischen Theil der erhebenden Feier leitete der Gesanglehrer der Anstalt, Musikdirector Bröer, während das Todtenamt von dem einen Religionslehrer der Anstalt, Hrn. Dr. Knobloch unter Assistenz zweier ehemaligen Zöglinge Wissowa's celebrirt wurde.

§§ Heute früh um 9½ Uhr ist die Leiche des ersten Präsidenten des Appellationsgerichts, Dr. v. Möller, welche am Sonnabend Nachmittag zunächst in der Begräbnißkirche auf dem großen Kirchhofe beigesetzt wurde, in Gegenwart des gestern Abend aus Nizza eingetroffenen Sohnes des Verstorbenen, Hauptmanns im vierten Garde-Regiment, bei Anwesenheit der Familie der Erde übergeben worden.

§§ [Verschiedenes.] Wie wir vernehmen, ist Hr. Meinhold von dem neu ernannten Intendanten des Schweriner Hoftheaters, Baron v. Wolzogen, vom 1. October ab als Sänger und Schauspieler engagirt worden. Das von ihm bisher verwaltete Badegeschäft wird unter der Verwaltung seiner Frau hier fortbestehen. — Hr. Monhaupt hat gestern seinen, mit Rücksicht auf Kunst und Gewinne viel begehrten Zaubersalon geschlossen und definitiv die letzte Vorstellung gegeben. Trotz des regnerischen und stürmischen Wetters war der Circus bis auf den letzten Platz gefüllt.

+ [Circus Kärger.] Nach Beendigung der Monhaupt'schen Vorstellungen ist es dem Herrn Physiker Löckermann aus Berlin gelungen, den Circus Kärger zu miethen, um in dessen Räumen einen Cyclus von Vorstellungen mit seiner Kalospintechromokrene zu produciren. Diese bereits in Berlin längere Zeit im Kroll'schen Etablissement mit so vielem Beifall vorgeführte Kunstproduction hat auch an den Hoftheatern von Stuttgart und München, wo sie zuletzt gezeigt wurde, die allgemeinste Bewunderung des Publikums erregt. Diese Vorstellungen sind nicht zu verwechseln mit einer schon früher hier im Interimstheater nur mit Drumont'schen oder Hydro-Oxygen-Gaslicht vorgeführten „Schönfunken-Farbenquelle“, während die im Kärger'schen Circus mit electrischem Licht beleuchtet und mit Goldregen ausgestattet wird. Gleichzeitig wird die rühmlichst bekannte Kolter-Weitzmann'sche Acrobaten-Gesellschaft, um den Abend angenehm auszufüllen, Vorstellungen geben. Sonnabend, den 7. März, findet die erste Vorstellung statt.

≈ [Von der Oder.] Der Strom ist im weiteren Abfallen und nachdem der Oberpegel gestern Mittag noch 21' 5" zeigte, stand er 6 Uhr Abends auf 21' 1" heut Morgen 20' 8" und Mittags 12 Uhr 20' 6". — Der Unterpegel zeigte gestern 11' 6", heut Morgen 10' 5", Mittags dieselbe Höhe. — In Folge dieses Falles wurde das Schleusen im Bürgerwerder heut wieder aufgenommen, dagegen ist die Oberschleuse noch nicht zu passiren. — Seit Eröffnung der Schifffahrt (6. Februar) haben bis incl. den letzten Februar c. die Oberschleuse passirt 2 Schiffe mit Zinkblech, 1 mit Schlemmkreide, 4 mit Eisen, 19 mit Gerste, Hafer und Weizen, 2 mit Mehl, 4 mit Cement, 1 mit Bleiweis und 4 Flöße mit Eisenbahnschwellen. — Während derselben Zeit passirten die Unterschleuse: 1 Schiff mit Leinkuchen, 9 mit Roggen, 20 mit Weizen, 2 mit Erbsen, 1 mit Wicken, 3 mit Weizenkleie, 4 mit Eisenbahnkarren, 1 mit Porcellan, 1 mit Schlemmkreide, 1 mit Eisen, 2 mit Zinkblech, 2 mit Gerste, 1 mit Hafer, 2 mit Mehl, 1 mit Bleiweiß, 4 Holzflöße und 37 leere Schiffe. — Indem der Strom immer mehr fällt, treten auch die vom Hochwasser verursachten Schaden an den Wehren und Bollwerken mehr zu Tage. Der Schaden welcher am Strauchwehr abermals entstanden, wird erst später festgestellt werden können, doch kann man schon annehmen, daß der Strom dort ein mit Feldsteinen abgepflastertes Feld vollständig ausgespült hat. — Leider sind die Befürchtungen in Betreff des neuen Ufers an der Ufergasse bereits in Erfüllung gegangen, denn bei der Hirschgasse hat sich ein großes Stück des Ufers gesenkt. — Auch die Dämme um Morgenau haben viel von dem heftigen Wellenschlage gelitten; die sogenannte Schillerschleuse an dem Baron v. Kospoth'schen Grundstücke in Altscheitnig ist ganz unbrauchbar geworden. — Seit heut Vormittag sind Arbeiter an dem Holm unterhalb der Schleuse im Bürgerwerder beschäftigt, um ihn gegen die dort sich brechenden Wellen zu schützen, indem er heut Morgen einzustürzen drohte. — Die Unterspülung an dem Linderer'schen (jetzt städtischen) Grundstücke hat weiter um sich gegriffen und auch das angrenzende Ufer erschüttert. Das Material zu dem hier nothwendigen Deckwerk liegt schon seit längerer Zeit an Ort und Stelle. — Die Anschüttung an der Erdzunge beim Bau der neuen Oderbrücke mußte, um das Wegspülen des frisch geschütteten Bodens zu verhindern, mit einer Faschinenpackung versehen werden, welche wieder mit großen Granitsteinen beschwert ist. — Seit heut ist der Steindamm frei vom Wasser und passirbar, ebenso hat sich die Ueberfluthung im Siedereihofe zurückgezogen, so daß heut die Verladung der dort lagernden Güter nunmehr wieder aufgenommen werden kann. — Um das Holzwerk der Kallenbach'schen Damen-Schwimm-Anstalt zu schützen, mußte es mit Tauen an's Ufer befestigt werden. — Der Zedlitzer Weg steht heut noch 2' unter Wasser. — Von Oberhalb sind heut wieder die ersten mit Holz beladenen Kähne hier eingetroffen und haben am Holzplatz vor dem Morgenauer-Thore angelegt. — An der Leichnamsbrücke wurden gestern 10 Stück lange Kanthölzer aus dem Strome gezogen, welche als herrenloses Gut dort angetrieben waren. Auch an der oft beregten Gröschelbrücke ist eine bedeutende Unterspülung am linksseitigen Ufer erfolgt, welche eine umfassende Reparatur veranlassen wird.

** Bei dem hohen Wasserstande hat auch das neue Wasserhebewerk einen nicht unwesentlichen Schaden erlitten. Das Wasser hat nämlich den der Oder zugekehrten Zaun eingedrückt und den halben Bauplatz überschwemmt. Dabei sind viele Ziegelhaufen umgestürzt worden und ein ganzer Bauschuppen soll eingestürzt sein. Die Ueberfahrt über die Oder gehört jetzt zu den schwierigsten und gefährlichsten Arbeiten. Als sie vorgestern der Schiffer Grätzke unternahm, wurde er sammt seinem Ruder aus dem Kahne heraus in die Oder gehoben. Obwohl der Verunglückte ein tüchtiger Schwimmer ist, so war bei der gewaltigen Strömung doch wenig Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens. Indessen unternahm es der Schiffer Boas sich mit einem kleinen Kahne durch die gewaltige Fluth hindurchzuarbeiten und so seinen schon erschöpften Gefährten zu retten.

+ [Ermittelung eines Verbrechens.] Der Land-Briefträger X. hatte am vorigen Sonnabend bei seiner Behörde angegeben, daß er auf seiner Tour nach dem Dorfe Larisch in der Strachate von mehreren Räubern überfallen und seiner sämmtlichen Briefschaften beraubt worden sei. Es wurde sogleich festgestellt, daß schon vor dem nach seiner Angabe stattgefundenen Raubanfalle auf dem königlichen Postamte ein unter diesen Briefschaften befindlicher Geldschein eingegangen und der Brief ausgehändigt worden war, mithin also der ganze Raubanfall fingirt sein mußte. Diese mysteriöse Angelegenheit wurde nun sofort der Criminalpolizei übergeben, welche auf diesen Verdacht hin den X. verhaftete. Im Laufe des Tages gestand er auch ein, daß der Raubanfall erlogen sei, und daß er einen an den Fabrikdirector Struß in Lanisch adressirten Brief, in der Meinung, Geld zu finden, eröffnet habe, doch sei nur ein Wechsel darin enthalten gewesen. Diesen von C. F. Hirsemenzel in Landshut ausgestellten, auf Gustav Urban in Schömberg gezogenen und bei Aust und Urban in Breslau domicilirten, per 15. Mai c. zahlbaren, über 833 Thlr. lautenden Wechsel habe er in die Oder geworfen. Der Criminalpolizei war nun am meisten darum zu thun, um zu ermitteln, ob X. im Einverständniß mit seiner Frau gehandelt, und ob diese, wie anzunehmen, den Geldbrief auf dem Postamte erhoben hatte. Es wurde daher am Sonntag Nachmittag in seiner Wohnung eine genaue Haussuchung vorgenommen, die zwar anfänglich kein hinreichendes Resultat zu ergeben schien, bis schließlich unter der Leinwand-Umhüllung eines Plättbrettes die ganze Summe von 503 Thalern, aus Kassenscheinen bestehend, vorgefunden wurde. Nach solchen schwer gravirenden Beweisen blieb nun dem X. nichts anderes übrig, als ein vollständiges Geständniß seiner Schuld abzulegen. Er hatte sich nämlich ein Pettschaft anfertigen lassen, mit welchem er den Geldschein untersiegelte, so wie er auch die Namensunterschrift des Empfängers gefälscht hatte, worauf seine Frau den Geldschein in dem königlichen Postamte abgeben und den Geldbrief in Empfang nehmen mußte. Der Criminalpolizei gebührt das Verdienst diese im Ganzen sehr schlau angelegte Betrügerei mit vieler Umsicht so schnell entdeckt und das unterschlagene Geld herbeigeschafft zu haben.

+ [Hehlerei.] Beim Diebstahl der Victoria von unserer Promenade erhielt die Sicherheitsbehörde durch einen hiesigen Händler die erste sichere Kunde über die eigentlichen Thäter, die Hehler und über den Versteck des gestohlenen Gutes, welche Angaben sich in der That auch bestätigten, so daß dieser anscheinend für einen ehrlichen Mann gehalten werden konnte. Leider hat sich diese letztere Annahme als völlig grundlos erwiesen, indem grade er sich als einer der schlimmsten Hehler erwiesen hat, denn die bei der Frau Professor Nees von Esenbeck gestohlene Commode und die darin enthaltenen Sachen wurden sämmtlich bei ihm vorgefunden.

+ [Verhaftung.] Der am vergangenen Freitag Abend in Breslau einem Transporteur aus der Provinz auf listige Weise entsprungene Verbrecher ist bereits gestern auf Requisition der hiesigen Polizeibehörde in Strehlen eingefangen worden. Es ist dies der wegen Urkundenfälschung eingezogene und zur Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilte Feldmesser Franz Hauptstock.

\# **Görlitz**, 1. März. [Brettmühle. — Etat. — Ladenmiethen. — Schlachthof.] Die Brettmühlenangelegenheit hat nun endlich in der letzten Stadtverordnetensitzung ihren Abschluß in sofern gefunden, als die Versammlung beschlossen hat den trotz des ablehnenden Beschlusses der gemischten Commission nochmals eingebrachten Antrag des Magistrats, 1028 Thlr. zur Instandsetzung der Brettmühle in Neuhammer zu bewilligen, wiederum abzulehnen. Die Angelegenheit geht nun an die Regierung in Liegnitz zur Entscheidung. Oberbürgermeister Richtsteig, welcher aus dem Herrenhause wieder zurückgekehrt ist, war in der Versammlung bemüht, eine Aenderung des früheren Beschlusses herbeizuführen. Schon in der einleitenden Rede hob er hervor, daß es im Communalinteresse ersprießlicher wäre, wenn beide Communalbehörden in Uebereinstimmung handelten und daß eine Einmischung der Regierung als dem Princip der Selbstverwaltung widersprechend so viel als möglich ferngehalten werden müsse. Der Magistrat, behauptete er, habe bereits erdenklich viel nachgegeben, indem er ohne Hintergedanken die beabsichtigte Selbstverwaltung der Mühle habe fallen lassen; jetzt könne er nicht noch mehr zugeben, ohne die Achtung der Stadtverordneten zu verscherzen, denn nur wer, wenn er sich im Rechte wisse, Widerstand leisten könne, verdiene Achtung. Die Majorität des Magistrats beharre bei der Ansicht, daß die Commune durch den Verkauf der Brettmühle in Neuhammer eine sichere Waffe aus der Hand gebe, vermittelst deren man dem Preisdrucke der Nutzhölzer begegnen könne, und zwar für immer, und habe deshalb beschlossen, dem Gutachten der gemischten Commission nicht beizutreten, welche mit sechs Stimmen gegen vier beschlossen hatte, die Mühle zu verkaufen. Für den Magistratsantrag spreche auch noch die Rücksicht, daß, falls die Reparatur der Mühle den beabsichtigten Erfolg nicht haben sollte, weitere Maßnahmen der Commune noch immer zu Gebote ständen, während die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten die Commune eines werthvollen Objectes auf immer berauben würde. — In der Debatte wurde nachgewiesen, daß der vom Oberbürgermeister angeführte Grund, der sich auf die gegenseitige Achtung der Communalbehörden bezog, seine Anwendung auch auf die Stadtverordneten finde, die nicht minder von Interesse für die Commune erfüllt seien, als der Magistrat. Es wurde sodann hervorgehoben, daß der Magistrat nicht in seiner Gesammtheit gegen den Verkauf der Brettmühle sei, vielmehr gerade der vorzugsweise Sachverständige, der Decernent in Forstsachen, Forstmeister Wilski, mit den Stadtverordneten übereinstimme, und auch in der gemischten Commission mit sämmtlichen Stadtverordneten, den Herren Halberstadt, Kluge, Gock, Küstner, Hoffmann, für den Verkauf gestimmt habe, so daß die Stadtverordnetenbeschlüsse vielmehr eine Unterstützung des sachverständigen Mitgliedes des Magistrats, als eine Opposition gegen den Magistrat bezwecken. Von anderer Seite wurde betont, daß es sich, trotz aller Versicherungen des Magistrats, wonach er definitiv auf die Selbstverwaltung der Mühlen verzichtet habe, dennoch um das Princip handele, ob die Commune industrielle Unternehmungen, bei denen der Absatz Conjuncturen unterworfen sei, betreiben solle oder nicht; der Magistrat werde, das sei vorauszusehen, sobald die Pachtsumme unter dem Werthe zurückbleibe, die Zuschlagsertheilung verweigern und auf sein Project der Selbstverwaltung zurückkommen, und dann sei man wieder auf dem Ausgangspunkte angekommen. Für den Magistrats-Antrag, der von dem Ober-Bürgermeister sehr warm vertheidigt wurde, sprechen aus der Versammlung nur wenige Mitglieder, und bei der Abstimmung wurde derselbe mit ungefähr Dreiviertel Majorität verworfen. Veranlaßt durch einen Zusatz des Stadtverordneten Halberstadt, zum Protokoll der gemischten Commission, der dasselbe als zu Gunsten der Minorität gefärbt bezeichnete, beschloß die Versammlung durch die Mitglieder der Majorität der gemischten Commission ein Promemoria ausarbeiten zu lassen, welches der Regierung zugehen soll. Erwähnt war in dem Protokoll u. A. nicht, daß die Wasserkraft der Mühle nur an 20 Tagen jährlich 8 Pferdekräften gleichkommt, 7 Monate aber auf 5⅓ und 4 Monate gar nur auf 1—2 Pferdekraft bemessen werden kann. — Bei Berathung des Etats der Verwaltung der Dominien hat die Etat-Commission den Beschluß gefaßt, der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen, den Etat der Verwaltung der Kalksteinbrüche, bei dessen Durchsicht sich sehr erhebliche Bedenken herausgestellt haben, die auf Grund vom Bau-Inspector Hoffmann angestellten Berechnungen bedeutende Irrthümer nachweisen, dem Magistrate zurückzugeben, mit dem Ersuchen, denselben einer genauen Prüfung und anderweiter Erwägung zu unterwerfen und event. einen neuen Etat aufstellen zu lassen, welcher 1) dem wahrscheinlich zu erwartenden Absatze der Producte entspricht, und 2) wenn nicht ganz erhebliche Gründe vorliegen, von der Benutzung der Ludwigsdorfer Steine zum Kalkbrennen im Hennersdorfer Kalkofen Abstand nimmt, endlich aber auch 3) dem bereits wiederholt ausgesprochenen Verlangen der Stadtverordneten-Versammlung genügt und auch bei diesem industriellen Unternehmen, wie bei der Gasanstalt die Amortisation und Verzinsung der darin angelegten Capitale in geeigneter Weise zur Anschauung bringt. Ein ähnlicher Beschluß, wie ad 3, ist auch in Betreff des Etats der Stadtziegelei gefaßt und in Beziehung auf sämmtliche industrielle Anlagen zu erwarten. Der Referent der Etat-Commission, Bau-Inspector Hoffmann, erklärte, daß nach seiner Berechnung der Absatz viel zu hoch gegriffen sei, auch die Etats-Position nicht auf Fraction beruhe, sowie daß bei dem Brennen des Ludwigsdorfer Kalkes in Hennersdorf, wohin er auf dem weiten Umwege durch die Stadt transportirt werden müsse, die Commune mit Schaden arbeite. Seine Berechnung sei bereits calculatorisch geprüft und richtig befunden, daher eine Umänderung des Etats geboten. Ober-Bürgermeister Richtsteig bat die Versammlung, um die Etatsberathung nicht zu verzögern, von der Zurückgabe des Etats an den Magistrat Abstand zu nehmen, um so mehr als das unter 3 gestellte Verlangen zu seiner Erfüllung längere Vorarbeiten in Anspruch nähme. Die Stadtverordneten könnten sich überzeugt halten, daß der Magistrat einem in dieser Richtung bei Beschlußfassung über den Etat ausgesprochenen Verlangen der Versammlung im nächsten Jahre bestimmt nachkommen werde, wie das bisher noch immer geschehen sei. Als Antwort darauf verlas der Referent eine Reihe von Beschlüssen der Versammlung zum vorjährigen Etat, über die der Magistrat bis jetzt in keiner Weise sich ausgelassen habe und erklärte, die wiederholte Nichtbeachtung der Beschlüsse der Versammlung, speciell des schon mehrfach ausgesprochenen Verlangens bez. der industriellen Anlagen habe die Etatcommission genöthigt, die Zurückreichung des Etats zu beantragen, den Magistrat auf diese Weise zu nöthigen, die gerechtfertigten Forderungen der Stadtverordneten zu erfüllen. Gegen eine bindende, womöglich schriftliche Zusicherung des Magistrats, beim nächsten Etat die verlangte Auskunft zu geben, erklärte sich der Referent bereit, von der dritten Forderung für jetzt Abstand zu nehmen. Schließlich wurde beschlossen, den Etat der Kalksteinbrüche zur Erledigung der unter 1 und 2 gestellten Forderungen zurückzugeben, dagegen zur Erledigung der dritten Forderung dem Magistrat eine Frist von sechs Monaten zu stellen. In sechs Monaten wird die Stadtverordneten-Versammlung wohl wieder daran erinnern können. — Die Zahl der Läden hat sich in den letzten fünf Jahren so enorm vermehrt, daß ein Sinken der Ladenmiethen die natürliche Folge zu sein schien. Statt dessen ist eine Steigerung derselben und zwar in den verschiedensten Stadtgegenden eingetreten, was seinen Grund darin haben mag, daß immer häufiger die Handwerker, welche sonst nicht auf Vorrath arbeiteten, dem Ladengeschäfte sich zuwenden. Bei der jetzigen Vermiethung eines Ladens im Rathhause an der Brüderstraße ist gegen den vor 6 Jahren festgestellten bisherigen Miethspreis eine Erhöhung von 75 pCt. eingetreten. — Die Errichtung eines städtischen Schlachthofes hat nach nunmehr erfolgter gesetzlicher Regelung der Schlachthoffrage Aussicht, hier wieder auf die Tagesordnung zu kommen, womit keineswegs gesagt werden soll, daß wir hier im nächsten Jahrzehnt einen Schlachthof erhalten werden. Vorläufig ist gegen das Gutachten der Oeconomie-Deputation und gegen den Antrag des Magistrats mit Rücksicht auf die event. Anlegung eines Schlachthofes beschlossen, das an der Rothenburger-Straße gelegene zur Anlegung des Düngerabfuhr-Instituts angekaufte Grundstück nicht zu verkaufen. Das Grundstück wird später vielleicht als Tauschobject zu verwenden sein; jedenfalls ist es gut, bei Verhandlungen über den Ankauf passender Grundstücke ein derartiges Grundstück in Reserve zu haben.

E. **Hirschberg**, 2. März. [Verschiedenes.] Seit einiger Zeit tragen sich hier Leute mit dem Gedanken, daß man wohl wieder von der Anstellung eines besoldeten und pensionsberechtigten Baurathsherren absehen würde, da man kein „Sterbenswörtchen“ von einer vorzunehmenden Wahl für Besetzung dieses Postens höre. Dem ist jedoch nicht so. Die Verzögerung mag wohl in einer gewissen Rathlosigkeit, dem Candidaten gegenüber, begründet gewesen sein, weil man für sein gutes Geld auch eine gute Kraft wünscht und — unter uns gesagt — eigentlich die bedungenen Fähigkeiten des gewünschten Baurathsherrn mit dem bewilligten Gehalte (von 800 Thlr.) in keinem richtigen Verhältnisse stehen. Deshalb waren die Anmeldungen nach Ausschreibung des Postens nicht gleich so zahlreich, wie man vielleicht geglaubt hat. Warum man übrigens das eingeschlagene Princip (eines besoldeten Bautechnikers) nicht beibehalten hat, ist nicht recht begreiflich. Ein Techniker, namentlich wenn er Sitz und Stimme im Collegium hätte, genügte neben dem Baurathsherrn für unsere Stadt vollkommen. Freilich waren 400 Thlr. Gehalt nicht viel, zumal keine Pensionsberechtigung damit verbunden war. Es hatten sich gleichwohl recht tüchtige Männer um den Posten eines Bautechnikers beworben und wenn man aus diesen einen Mann wählte, mit dem man später nicht zufrieden war, so beweist dies durchaus nicht, daß das Princip nichts tauge. — Wie ich höre, hat Hr. Kaufm. Carl Vogt, der als Rathsherr wiedergewählt wurde, abgelehnt und werden die Stadtverordneten eine Neuwahl vorzunehmen haben. — Der Heildiener und Barbier Loch, der sich, wie ich Ihnen gestern mittheilte, mit Arsenik vergiftete, ist trotz aller Gegenmittel, die angewandt wurden, gestorben. — Unsere Frühlingsboten, die gestern sich des schönsten Sonnenscheins erfreuten, wurden diese Nacht mit Regen und heute mit Frost, Sturm und Schnee, der wie Mücken in der Luft spielt, überrascht.

---

§ **Striegau**, 3. März. [Stadtmauer. — Gewitter.] Seit einiger Zeit ist man hier eifrig beschäftigt die Stadtmauer niederzulegen wodurch die Physognomie unserer Stadt sich bedeutend freundlicher gestalten wird. Dieselbe ist hauptsächlich von Basaltsteinen aufgeführt, welche nun noch anderweite Verwendung finden. — Gestern Abend gegen 7 Uhr hatten wir hier ein arges Unwetter, bei welchem auch Donner vernommen wurde. Das Thermometer sank bald darauf unter den Gefrierpunkt.

△ **Dyhernfurth**, 3. März. [Wegen des Hochwassers] können Wagen hier die Oder nicht passiren. — Gestern kam ein Reisender aus Wohlau, ließ sich per Kahn übersetzen und miethete in Gloschkau bei einem Bauergutsbesitzer eine Fuhre nach dem eine Meile entfernten Nimkau. Dort angekommen, verlangte der Fuhrwerksbesitzer 3 Thlr. Fuhrlohn, und als sein Passagier sich über die außerordentlich hohe Forderung wunderte, äußerte der Rosselenker sehr naiv: daß er sich mit der ihm von seinem Passagier während der Fahrt offerirten Cigarre, die ihm sehr gut geschmeckt, seinen Pelz verbrannt habe, und den entstandenen Schaden durch das Fuhrlohn decken lassen müsse; seine Forderung sei sehr rücksichtsvoll, da der Schaden ein weit größerer sei. Nolens volens es mußten 3 Thlr. berappt werden, und

Die Moral von der Geschich,
Verschenke Deine Cigarren nicht.

△ **Brieg**, 2. März. [Kaserne. — Unglück. — Wasserstand.] Dem Vernehmen nach ist in den letzten Tagen die Nachricht hierselbst eingetroffen, daß viel Aussicht vorhanden sei, die Räume des alten Piasten-Schlosses, welche gegenwärtig als Magazin dienen, für Kasernenzwecke zu gewinnen. — Gestern Nachmittag fuhr der etwa 16 Jahre alte Sohn des Zimmermann Groß zum Vergnügen auf einer aus Brettern hergestellten Flöße auf der überschwemmten Oderau umher, wobei er von der Flöße glitt und ins Wasser stürzte, sich aber mit Hilfe der Ruderstange über dem Wasser erhielt. Auf das Geschrei des Verunglückten sprang sein Vater ins Wasser, um jenen zu retten, fand aber seinen Tod, während der Sohn glücklich aufs Trockene gebracht wurde. — Das Wasser der Oder fällt seit gestern Mittag bedeutend.

⁊ **Leobschütz**, 2. März. [Ein vier Monate lang Vermißter.] Gerade vor 4 Monaten ging der hiesige Böttcher Mindner, der erst ein Vierteljahr verheirathet war und an dem bis dahin keinerlei Zeichen von Trübsinn wahrzunehmen waren, mit noch einem Böttcher in den Stadtwald nach Reifenstöcken. Vorher hatte er noch die Kirche besucht. Nach gethaner Arbeit im Walde legte er seinen Ueberzieher zum gesammelten Holze und unter dem Vorwande, noch Jemand zu suchen, entfernte er sich tief in das Dickicht des Waldes und kam nicht wieder zum Vorschein. Dem Begleiter blieb nichts übrig, als nach langem, vergeblichen Warten allein in die Stadt zrückzugehen und von dem Vorfall Anzeige zu machen. Allen Nachforschungen ungeachtet war der Vermißte nicht aufzufinden, bis gestern ein im Walde suchender Besenbinder zufällig an der Stelle voüberging, wo die Leiche des Vermißten mit einer festen Schnur um den Hals in einer fast sitzenden Stellung hing. Gesicht und beide oberen Gliedmaßen waren bis auf das Skelett von den Vögeln das Waldes abgefressen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße unverändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. März u. März-April 74—74½ Thlr. bezahlt, April-Mai 74¾—75¼ Thlr. bezahlt u. Br., 75 Thlr. Gld., Mai-Juni 75½ Thlr. Gld., Juni-Juli 76 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 96½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 57½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 58 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 92 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 10 1/12 Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 10 1/12 Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., April-Mai 10 1/24 Thlr. Br., 10 Thlr. Gld., Mai-Juni 10⅙ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅓ Thlr. Br., September-October 10½ Thlr. bezahlt und Gld., 10 7/12 Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. 20,000 Quart, loco 19 1/12 Thlr. Br., 18⅚ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19⅙ Thlr. Br., 19 1/12 Thlr. Gld., April-Mai 19¼ bis 19⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August 20⅙ Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Auswärtige amtliche Wasser-Rapporte.

Brieg, 3. März, 6 Uhr Früh. Wasserstand am Oberpegel 19 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 2 Zoll.

△ **Brieg**, 2. März. [Der heutige Roß- und Viehmarkt] konnte wegen Ueberschwemmung der Oderau nicht auf dieser abgehalten werden, und waren daher die Pferde auf und um den städtischen Turnplatz und Holzmarkt aufgestellt; Rindvieh und Schweine waren auf allen angrenzenden Straßen, Wegen und Plätzen, in Gärten und Höfen aufgetrieben, wo nur irgend ein Winkel es gestattete, was natürlich den Markt sehr beeinträchtigte und den Marktverkehr erschwerte. Denn der Andrang von Käufern und Verkäufern war sehr bedeutend, und daher kam es, daß zuweilen Menschen, Gespann und Vieh auf dem beschränkten Raume so arg zusammengedrängt wurden, daß alle Communication unterbrochen wurde. Aus diesem Grunde war es auch nicht möglich, ein genaues Resultat über die Größe des Marktes zu gewinnen, und aus demselben Grunde differirten zuweilen die Preise an den von einander entferntesten Punkten in auffallendster Weise. Ich bin daher auch nur im Stande, von der Thierzahl das Minimum anzugeben, das sich dei den Pferden auf 4—500 Stück stellt, darunter 150 Luxuspferde; Waare gesucht, Preis bedeutend. Rindvieh summirte sich auf 1200—1500 Stück; sehr starke Nachfrage, große Transports nach Oberschlesien zusammengekauft, Preis sehr hoch. Schweine an 2000 Stück, darunter etwa 50 Stück fette; sehr theuer; junge Ferkel von 4—6 Wochen das Paar 5—7 Thlr. — Der Wagenmarkt wies gegen 100 Stück Arbeitswagen nach, die Hälfte verkauft.

Darmstädter 25-Fl.-Loose. Bei der am 15. Februar stattgehabten Verloosung wurden folgende Hauptgewinne gezogen:

Nr. 20,972 à 20,000 Fl.
Nr. 43,579 à 4,000 Fl.
Nr. 31,129 à 2,000 Fl.
Nr. 65,406 à 1,000 Fl.
Nr. 26,275 70,886 à 400 Fl.
Nr. 25,822 92,081 à 200 Fl.
Nr. 13,152 65,038 à 100 Fl.

Badische 35-Fl.-Loose. Ziehung vom 29. Februar. Gezogene Serien: 27 125 200 370 396 446 551 823 850 1039 1054 1182 1219 1528 1575 1611 1763 1834 1909 2082 2271 2296 2719 2892 2960 2970 3117 3525 3602 3998 4637 4711 4779 5355 5559 5671 5765 6094 6104 6198 6360 6495 6684 6769 6918 6981 7071 7095 7423 7591.

Zur Esterhazy'schen Finanzlage. Vom Sequester Curatori des fürstlich Esterhazyschen Vermögens ergeht die Anzeige, an die Gläubiger, daß vom 15. August d. J. angefangen die letzten rückständigen Treffer, die bei der 61. Ziehung am 15. December 1867 verlooft wurden, so wie auch die am 30. December 1867 fällig gewesenen Coupons und Obligationen des fürstlichen Partial-Anlehens vom Jahre 1844, unter Vergütung der fünfprocentigen Verzugszinsen durch die fürstlich Esterhazy'sche Centralkasse ausbezahlt werden. Hieran schließt sich die Versicherung, daß die künftig verfallenden Treffer, sowie die Coupons und Obligationen des erwähnten Partial-Anlehens, in Gemäßheit der betreffenden Verloosungs- und Tilgungspläne, von nun an wieder regelmäßig ausbezahlt werden.

△ **[Zur Rübenzucker-Industrie.]** Ueber das neue Diffusionsverfahren berichtet der Braunschweiger Zweigverein sehr günstige Resultate. Man rühmt die Reinlichkeit und Geräuschlosigkeit des Verfahrens, welche Vorzüge vor vielen mechanischen Saftverlusten schützen. In Bezug auf die Arbeiterfrage sei erwähnt, daß bedeutend weniger Arbeitskräfte gebraucht werden. Die Diffusionsfabriken liefern meist ausgezeichnete Zuckern; auch die Quantität der Füllmasse im Vergleich zur Polarisation ist eine bemerklich höhere Die Chemiker bemerken zu Gunsten des Verfahrens, daß der Saft von Faserstoff frei zur Scheidung gelangt und die Bildung metapectinsaurer Salze unterbleibt. Der hohe Wassergehalt der Rückstände, welche der Verbreitung des Verfahrens bisher hinderlich war, wird durch eine eigens construirte Presse (von Seele & Co., Braunschweig) jetzt rasch entfernt.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section.

In der Sitzung vom 23. Januar berichtete Herr Dr. J. Milde über die Entdeckung des merkwürdigen Asplenium adulterinum. Die Pflanze ist bei Einsiedl und Marienbad in Böhmen und bei Schönberg in Mähren, westlich vom Altvater in Menge aufgefunden worden. An beiden Orte wächst sie auf Serpentin und ist häufiger, als das dort gleichfalls vorkommende A. Trichomanes, während A. viride ganz fehlt. A. adulterinum hat den Habitus des A. Trichomanes, seine Spindel ist in der größeren unteren Hälfte schwarzbraun, in der oberen grün, gefurcht, aber vollkommen ungeflügelt, die Spreuschuppen bald mit, bald ohne Scheinnerv, die Stellung der Fruchthäufchen und das vierschenklige Leitbündel im Blattstiele erinnern an A. viride. Dit Pflanze steht vollkommen mitten inne zwischen A. Trichomanes und A. viride und ist vielleicht für den Serpentin charakteristisch. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie auch in Schlesien noch aufgefunden wird.

Herr Dr. Stenzel demonstrirte eine der Länge nach aufgeschnittene Frucht des Paranußbaums, Bertholletia exclusa, und erläuterte die Anheftung der Saamen.

Herr Consistorialrath Pfarrer Dr. Lorinser hielt einen Vortrag über altindische Pfanzennamen. Die tiefe Empfindung und das feine Naturgefühl der alten Inder äußerte sich auch in den Namen, welche dieselben den Gewächsen ihres Landes beilegten, wie der Vortragende aus den ältesten Denkmälern der Sanscritliteratur, den Vedas, dem Mahabaratta und dem Ramayana nachwies, letztere Epen enthalten poetische Schilderungen des tropischen Urwalds, wie kein andres altes Schriftwerk (so unter andern in der Episode von Nal und Damajanti drei ganze Strophen, mit Namen von indischen Waldbäumen ausgefüllt). Die speciellen Untersuchungen des Vortragenden über die Sanscritbezeichnungen für die Pflanze im Allgemeinen, wie für die wichtigsten Culturgewächse insbesondere sind eines Auszugs nicht fähig.

In der Sitzung vom 6 Februar legte Herr Kaufmann H. Hainauer eine mit ausgezeichneter Sorgfalt von dem Gärtner Pichler in Lienz eingelegte Sammlung alpiner und südeuropäischer Pflanzen aus den Salzburger und Kärnthner Touren, Istrien und Dalmatien, sowie eine Anzahl seltener alpiner Sämereien von demselben Sammler vor, der auch zu mäßigem Preise käufliche Herbarien der oben bezeichneten Florengebiete liefert. Die Sämereien wurden von Herrn Hainauer dem hiesigen botanischen Garten zum Geschenk überwiesen.

Herr Generallieutenant v. Jacobi berichtete über ein neues sehr vollkommenes Verfahren, Abdrücke von natürlichen Pflanzen auf Papier herzustellen, welches von Hanau aus bei dem Pariser botanischen Congreß von 1867 ausgestellt war. Ueber die von Boscaven Ibbetson aus Biberich zu der Pariser Ausstellung eingesendeten galvanoplastischen Reproductionen von Farren, Pilzen, Cacteen ꝛc. referirte derselbe, daß sie wahrscheinlich durch Abguß in eine über das natürliche Exemplar gemachte Form gefertigt seien, ähnlich wie das Laubwerk an dem berühmten Jamnitzer'schen Pokal in Nürnberg.

Herr Geh. Rath Prof. Goeppert erinnert, daß das Verfahren des Naturselbstdrucks auch den Japanern bekannt und von ihnen bei botanischen Encyclopädieen benutzt sei, wie die von dem verstorbenen Regierungsrath Wichura mitgebrachten Proben erweisen.

Herr Apotheker Müncke gab vergleichende Betrachtungen des Kopalharzes mit dem Bernstein. Vortragender bezeichnet verschiedene, namentlich in Mittel- und Südamerika und in Ost-Afrika einheimische Species der Gattungen Hymenaea L., Trachylobium Hayne und Vouapa Hayne als kopalliefernde Bäume und charakterisirte den brasilianischen, westindischen und den ost- und westafrikanischen Kopal des Handels durch die resp. Eigenschaften, Abstammung ꝛc.; der ostafrikanische oder Zanguebar-Kopal ist dem Bernstein am ähnlichsten.

Durch die freundliche Mittheilung interessanter Notizen und ausgezeichneten Materials von rohem Zanguebar-Kopal sowohl, als auch durch die fortdauernde Unterstützung mit Rath und That, fühlt sich Vortragender Herrn Geh. Rath Goeppert zu größtem Danke verpflichtet.

Nach F. Oswald wird sämmtlicher, zum Export bestimmter ostafrikanischer Kopal in der Erde 1—6' tief und darüber, zwischen Pangane und Cap Delgado und ungefähr bis 1½ Meile landeinwärts gegraben, in baumlosen Gegenden, deren Einförmigleit durch einzelne Sträucher unterbrochen wird. Der Kopalbaum Zanguebars wächst nach Oswald, der Blätterfrüchte und Harz übersandte, nur vereinzelt, tiefer im Innern des Festlandes und scheint identisch mit dem Trachylobium mossambicense Klotzsch (Peters, naturwissenschaftliche Reise nach Mossambique), den Peters in Waldbeständen auf dem Festlande von Querimba auffand; doch sind die übersandten Früchte durch die schräg gestellten länglichen Warzen von der Abbildung a. a. O. abweichend; ferneren Untersuchungen bleibt es vorbehalten, ob Trach. Hornemannianum H. specifisch verschieden ist. Durch die große Aehnlichkeit der Blätter der verschiedenen Trachylobium-Arten hält es schwer, die Identität der im Kopal eingeschlossenen Blätter mit denen des Kopalbaumes nachzuweisen, und Früchte und Blüthen im Kopal aufzufinden, war bis jetzt noch nicht gelungen.

Wie verbreitet der Kopalbaum gewesen sein muß, erhellt aus der Thatsache, daß nach Peters jährlich 70—100,000 Pfund Kopalharz exportirt werden, wobei die enormen Quantitäten verwitterten Kopals gar nicht berücksichtigt werden.

Das zufällige jetzige Vorkommen von Kopalbäumen auf Zanguebar spricht durchaus nicht für die bestimmte Abstammung des Harzes; in Guinea und benachbarten Ländern, wo jährlich sogar über 1,600,000 Pfund Kopal exportirt werden, wächst nach Welwitsch kein Kopalbaum und sämmtlicher Kopal wird lediglich nur gegraben. Große Erdkatastrophen haben auch hier die mächtigen Kopalwälder vernichtet und das Harz in die jetzen Lagerstätten geschwemmt, wo die vielfach zerbrochenen, oft noch mit Baumrinde bekleideten, untereinander geworfenen Stücke in Sand-, Letten- und Mergelschichten in verschiedener Tiefe gegraben werden.

Die Kenntniß der Alten über den Kopal, den sie Succinum indicum s. africanum nannten, die verschiedenen Meinungen über die Abstammung des Kopals und die daraus folgende Stellung desselben im Naturreiche bei den Naturforschern bis in die neuere Zeit, citirte Vortragender aus den betreffenden Werken und bezeichnete schließlich John als denjenigen Forscher, der zu Anfang dieses Jahrhunderts schon der Meinung war, daß der gegrabene Kopal von West-Afrika von Bäumen abstamme, die ehmals dort vegetirten und daß damit etwas Aehnliches wie mit den Succinbäumen in Preußen stattgefunden habe.

Die hin und wieder verbreitete Annahme, daß der Kopal sowohl, als auch der Bernstein im ursprünglichen Zustande andere Harze repräsentirten, daß sie nämlich aus einem mit anderen Eigenschaften begabten Harze durch Molekular-Veränderungen, veranlaßt unter dem Einflusse tellurischer und kosmischer Agentien von Jahrtausenden, erst mit den jetzigen Eigenschaften hervorgegangen seien, entbehrt jeder Begründung. Niemals ist Bernstein ein den einheimischen Abietineen ähnliches Harz und Kopal nie Animeharz gewesen, und Dammarharz und Anime sind nie von ein und denselben Bäumen exsudirt worden.

Die interessanten Entdeckungen von Kopalstücken sowohl im See-, als auch im gegrabenen Bernstein, die verschiedenen Erklärungen über dieses Vorkommen, die Ansicht Berendts, daß wenigstens eine Kopalbaumspecies einer früheren Schöpfungsperiode angehört hat, und die große Aehnlichkeit dieser in Preußen gefundener Kopalstücke mit ostafrikanischem Kopal eingehend betrachtend, versuchte Vortragender die Eigenschaften des ostafrikanischen Kopals mit denen des Bernsteins zu parallelisiren.

Den einzelnen rohen Kopalsorten Zanguebars (Mrima-, Quali-, Samango-, Quiloa- und Mgao-Kopal), die Herr F. Oswald Herrn Geh. Goeppert überschickte, eigenthümliche Eigenschaften beimessen zu wollen, dürfte schwer fallen; wir finden in jeder der nach dem Fundort benannten Sorte, Kopal von den verschiedensten Farben-Nuancen, das specifische Gewicht der einzelnen Stücke variirt ebenso wie die Härte, Sprödigkeit und Form derselben. Nach dem Gehalt an schönen, weißen Stücken bestimmt man den Werth dieser Kopalsorten, in denen bald mehr, bald weniger häufig zwei weniger geschätzte Kopale, Jacaß- und Brand-Kopal, vorkommen, die beide beim Sortiren der rohen Kopalstücke entfernt werden; ersterer, der nach Oswald zur Lackfabrikation nach China exportirt wird, wegen der leichten Auflöslichkeit in den Waschlaugen, letzterer, der wahrscheinlich durch Blitze verursachten Waldbränden seine Enstehung verdanke, der dunkelbraunen Farbe wegen. Das gleichzeitige Vorkommen von mannichfach zerbrochenen, hellen Stücken neben dunkelbraunen, von weniger harten und spröden neben dem geschätztesten Kopal, das unter diesen zerstreute Auftreten von Brand-Kopal in kleinen Fragmenten, die häufig vorkommenden Stücke mit eingeschlossenen Insecten, Blättern, Rinde u. a., gebettet in Verwitterungsprodukte des Kopals, die seit Jahrtausenden unter dem Einflusse von Luft, Feuchtigkeit und Wärme zu großer Mächtigkeit herangewachsen sind. liefern einen schlagenden Beweis für die Annahme, daß der Kopal an Ort und Stelle seines jetzigen Vorkommens nicht exsudirt, sondern während großer Erdkatastrophen an die jetzigen Fundorte geschwemmt worden ist und somit eine große Aehnlichkeit mit der Entstehungsweise und Lagerung des Bernsteins zeigt.

In Farben-Nuancen und Durchsichtigkeit, in den verschiedenen Härtegraden, im spec. Gewicht der einzelnen Stücke, im fettigen, öligen Glanz und großmuschligen Bruch sowohl, als auch in der Form der Stücke zeigen Bernstein und Kopal eine übereinstimmende Mannichfaltigkeit, die gewiß nicht allein die Folge ist, daß vielleicht verschiedene Species von Bäumen, die Harze lieferten, sondern die vielmehr bedingt wird durch das verschiedene Alter der harzliefernden Bäume und des Harzes selbst, durch die verschiedenen Agentien, die nach Zeit und Ort auf die Harze verschieden einwirkten, durch kränkelnde Bäume durch die Lagerungsstätte der Harze und gewiß noch durch andere Verhältnisse, die bald mehr, bald weniger energische Wirkung auf die Harze äußerten.

Die Verwitterungsschicht, Rinde genannt, die den rohen ostafrikanischen Kopal bekleidet, ein durch Jahrtausende dauernde Einwirkung von Luft, Feuchtigkeit und Wärme hervorgegangenes Oxydationsprodukt, besteht aus mehr oder weniger unregelmäßigen, dicht nebeneinander gedrängten, prismatischen Warzen, die nach Entfernung und Waschen mit verdünnten Laugen, die dem ostafrikanischen Kopal charakterisirende, chagrinirte Oberfläche, Gänsehaut, darstellt; sie ist lediglich die Folge der durch chemisch-physikalische Veränderung angeregten Contraction der Harzoberflächen. Eben dieselbe Rinde, nur bald mehr, bald weniger deutlich ausgeprägt, findet sich auch bei dem gegrabenen Bernstein.

Daß Bernstein und Kopal in ursprünglichem Zustande sehr dünnflüssig gewesen sind, beweisen die eingeschlossenen, in der ungezwungensten Lage der Nachwelt aufbewahrten Insecten; und daß selbst größere Thiere, wie z. B. Eidechsen im ostafrikanischen Kopal gefunden wurden, berechtigt zu der Annahme, daß ebendasselbe auch bei Bernstein stattfinde. Nicht alle derartige Einschlüsse im Bernstein sind Kunstproducte.

Nachdem Vortragender die Erzeugung, resp. Lagerungsstätte, der Harze an den resp. Stämmen und die eigenthümliche Ablagerung von Bernstein zwischen den Jahresringen näher betrachtete, ertheilte er verschiedene Rathschläge, um Kopal von Bernstein genügend zu unterscheiden, wobei für weniger Geübte als untrügliches Mittel der charakteristisch stechende Geruch des brennenden Bernsteins sich herausstellte, und schließlich die chemische Constitution der beiden Harze nur oberflächlich berührend, schloß Vortragender mit der Bemerkung, daß auch in dieser Beziehung zwischen Bernstein und Kopal große Analogie zu finden wäre.

F. Cohn, Secretair der bot. Section.

§—§ **Breslau**, 3. März. [Gewerbe-Verein.] In der gestrigen Versammlung führte Hr. Oberberghauptmann Dr. v. Carnall den Vorsitz. Der Verein hat 50 Thlr., welche er durch Sammlungen aufgebracht, zur Unterstützung für Gewerbtreibende an das Provinzial-Comite in Ostpreußen gesandt. Dieses dankt mittelst Schreiben vom 29. Februar für die Gabe, indem es bemerkt, daß gerade unter den kleineren Gewerbtreibenden in Folge der „unerhörten Geschäftslosigkeit" die größte Noth herrscht. Zur Linderung desselben erbittet sich das Comite ferneren Beistand. Hierauf hielt Hr. Prof. Dr. Ferd. Cohn, eine äußerst ansprechenden, von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über „deutsche Waldbäume", in welchem derselbe nach einer einleitenden Erörterung der Vorzüge und Schönheiten des deutschen Waldes zeigte, in welcher Weise die Bäume ihrer Aufgabe, den Menschen mit Holz zu versorgen, genügen. Zu diesem Zweck unterwarf der Herr Vortragende die Thätigkeit der Zellen, der Wurzeln, des Stammes, der Rinde, der Blätter ꝛc. einer eingehenden Erörterung und wies nach, wie zwischem dem Holze und der Rinde, das neue Holz, der neue Jahrring, entstehe, der keinen andern Zweck habe, als für die verloren gegangene Wirksamkeit alter Zellen Ersatz zu bieten. Nach weiteren Mittheilungen über das Leben des Baumes schließt der Redner seinen Vortrag mit dem Wunsche, daß durch derselben die Liebe zu den Bäumen, vor Allem aber das Interesse für alte ehrwürdige Bäume gefördert worden sein möge. Der Vorsitzende sprach hier anschließend ebenfalls den Wunsch aus, daß die Achtung vor den Bäumen, die in unserem Volke noch gar sehr fehle, immer mehr wachsen möge und schloß sodann nach einer Mittheilung des Herrn Pracht über einen von Hern Richard Rösler empfohlenen Schnellzünder die Sitzung.

♉ **Breslau**, 3. März. [Frauenbildungs-Verein.] Herr Dr. G. Joseph hielt am gestrigen Abend Vortrag „über die Einwirkung des Lichtes auf alle davon berührten Körper." Nach Beantwortung einiger Fragen theilte der Vorsitzende das Resultat der in voriger Woche stattgefundenen Wahl des Vorstandes mit. Gewählt resp. wiedergewählt sind die Damen: Hobrecht, Simson, Oelsner, Gleim, Sachs, die Herren Gleim und Eberty. Am nächsten Montag wird Herr Redacteur Th. Oelsner über Genossenschaftliches Vortrag halten.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn S. P. N. O/S.: Königl. Musikdirector ist ein Titel, der nur von dem geführt werden darf, der durch königliches Patent dazu ermächtigt ist. Einen Titel „Königl. Musikdirigent" kennen wir nicht.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Paris, 3. März, Morgens. Der „Moniteur" hebt bei der Besprechung der preußischen Thronrede hervor, daß die Vertreter der neuen Landestheile zuerst an der Session Theil nahmen. Die Thronrede gab gewissermaßen ein Regierungsprogramm den neuen Landestheilen gegenüber, das darin besteht, die neuen Bevölkerungen fest mit der Monarchie zu verknüpfen. [Wiederholt.]

Berlin, 3. März. In der heutigen Sitzung des Zollbundesraths wurden die Ausschüsse gewählt für das Zoll- und Steuerwesen, für den Handel und Verkehr, für das Rechnungswesen und für die Geschäftsordnung. Die Südstaaten sind in sämmtlichen Ausschüssen vertreten. Mehrere Präsidialvorlagen wurden den Ausschüssen zugewiesen.

Berlin, 3. März. Nachdem das Staatsministerium durch eine Eingabe vom 2. März dem Könige vorgeschlagen, durch einen Act der Gesetzgebung das Gesammtvermögen des Königs Georg für die Sicherheit des preußischen Staates und für die Abwehr etwa vorzubereitender Angriffe, sowie für alle Consequenzen derselben haftbar zu machen und dasselbe zu diesem Behufe zu sequestriren, publicirt der „Staatsanzeiger" eine königliche Verordnung vom 2. März unter Vorbehalt der Zustimmung des Landtags auf Grund des § 63 der Verfassung, wodurch das Vermögen des Königs Georg, dem Antrage des Staatsministeriums gemäß, mit Beschlag belegt wird.

Die „Nationalzeitung" hört, daß die Berufung des norddeutschen Reichstages am 19. März bevorstehe. Wegen Verzögerung der Wahlen zum Zollparlament in Würtemberg und Hessen werde die Session des Reichstags derjenigen des Zollparlaments vorangehen.

Die „N. Pr. Ztg." hört, daß der Staatsgerichtshof die Erhebung einer Hochverrathsanklage gegen den Grafen Platen in Hietzing beschlossen hat.

Berlin, 3. März. Prinz Napoleon trifft morgen hier ein und steigt im Hotel Royal ab. Der Prinz lehnte die Wohnung im Hotel des französischen Botschafters ab. Er verweilt hier 8 bis 10 Tage.

London, 3. März. Einer Depesche der „Times" aus Newyork vom 2. März zufolge beginnt der Proceß gegen den Präsidenten schon kommende Woche. Die Partei ist einig.

Petersburg, 3. März. Die Zollcommission beschloß den Werthzoll für Leinengewebe auf 30 Procent zu erhöhen, dagegen den Werthzoll für Battisttücher, Tischzeug und Zwillich zu ermäßigen; ebenso beschloß sie eine bedeutende Zollherabsetzung für Messerschmiedearbeiten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 3. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135¼. Breslau-Freiburger 119½. Neisse-Brieger 91¾. Kosel-Oderberg 84¾. Galizier 89¾. Köln-Minden 135. Lombarden 99¾. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 185⅛. Oesterr. Staatsbahn 149¼. Oppeln-Tarnowitz 73. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88¾. Rheinische 118. Warschau-Wien 58¼. Darmst. Credit 85½. Minerva 35¾. Oesterr. Credit-Actien 82. Schles. Bank-Verein 111¾. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 57½. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 72⅝. 1864er Loose 47½. Italien. Anleihe 45⅛. Amerik. Anleihe 75¾. Russ. 1866er Anleihe 104. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterr. Banknoten 87½. Hamburg 2 Monate 151⅜. London 3 Monate 6, 24⅝. Wien 2 Monate 86¾. Warschau 8 Tage 84½. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64¼. Poln. Pfandbriefe 59¼. Baier. Prämien-Anleihe 97½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 50.

Berlin, 3. März. [Bankausweis.] Baarvorrath 87,836,000. Papiergeld 2,337,000. Portefeuille 66,205,000. Lombard 17,365,000. Staats-Papiere 17,288,000. Notenumlauf 132,363,000. Depositen 20,274,000. Guthaben 8,008,000.

Wien, 3. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 58, —. National-Anl. 65, 80. 1860er Loose 82, 60. 1864er Loose 80, 75. Credit-Actien 187, 70. Nordbahn 174, —. Galizier 206, —. Böhm. Westbahn 148, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, —. Lombard. Eisenbahn 172, 40. London 117, 30. Paris 46, 50. Hamburg 86, 50. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 38. Matt.

Berlin, 3. März. Roggen: ermattend. März 77, März-April 77, April-Mai 77, Sept.-October 77. — Rüböl: besser. April-Mai 10⅚, Sept.-October 10 7/12. — Spiritus: geschäftslos. März 19⅞, März-April 19⅞, April-Mai 20 1/24, Sept.-October 20⅓.

Stettin, 3. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen matter, pro Frühjahr 102 Br. — Roggen still, pro Frühjahr 77¾ Br. Mai-Juni 77¾. — Gerste pro Frühjahr 56. — Hafer pro Frühjahr 40½ Br. — Rüböl unverändert, pro März 10½, April-Mai 10 7/12. — Spiritus matt, pro März 19⅚. Frühjahr 20⅙. Mai-Juni 20 5/12.

Inserate.

Populär-wissenschaftl. Vorträge zum Besten des hies. St. Vincenz-Vereins im Café restaurant.

Freitag, den 6. März d. J. sprechen:

Pfarrer Dr. **Wick**: Ueber das Dasein und Wesen Gottes mit Rücksicht auf die Philosopheme der Neuzeit. [2252]

General-Vicariats-Amts-Assessor **Knoblich**: Ueber den Maler Michael Willmann.

Anfang der Vorlesung Abends 7 Uhr.

Billets zu reservirten Plätzen à 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen von **Aderholz (G. Porsch)** und **Görlich & Coch** zu haben; das Entree beträgt bei nichtreservirtem Platze 2½ Sgr. pro Person.

Donnerstag-Vortrag

im Musiksaale der königl. Universität, 6½ Uhr Abends.
Zum Besten des Stadtvereins für innere Mission im Winter 1867/68.
Den 5. März: [2269]

v. Coelln, Pastor: **„Amalie Sieveking und die freiwill. Armenpflege."**

Abonnements-Billets à 20 Sgr. sind in den Buchhandlungen von **Dülfer**, **Gosohorsky** und **Mälzer**, sowie in dem Bureau des evangelischen Vereinshauses (Heiligeiststraße 18, 2 Treppen) zu haben; Einzel-Billets à 5 Sgr. an der Kasse, Studenten-Billets à 7½ Sgr. beim Pedell der k. Universität.

Kunstpflege!

Was streitet sich die Einsicht — mit der Aussicht —
Und hegt den Wunsch, — für Kunst ne' eigne Halle. —
Zur Kaffeeschenke mit dem Zins' von tausend Thaler! —
Schuf Breslau's edler Bürger nicht dies Werk. [2946]

Das Hilfs-Comite für nothleidende Handwerker durch Arbeit zu Königsberg in Ostpreußen.

Vorsitzender: P. B. Sieburger.

Unter den vielen Vereinen, welche gegen den Nothstand in Ostpreußen wirken, verabfolgt nur der Genannte keine direkte Unterstützung, sondern durch Arbeit. Es soll damit zunächst die sittliche Aufhilfe, welche die direkte Unterstützung in Nothständen nicht gewähren kann, dem darbenden Handwerker geboten und dann durch einen reichlichen Arbeitslohn der materiellen Noth entgegen getreten werden. Der Verein sucht deshalb überall dem kleinen Handwerker die Arbeit zu vermitteln durch: 1) Uebernahme aller auf die Arbeit bezüglichen Garantieen; 2) Darlehne in Materialienanweisungen bis zur Höhe von 5 Thlr.; 3) Verarbeitung von eingekauftem Material.

Von dem am 2. Februar d. J. gegründeten Verein sind seit dem Beginn seiner Thätigkeit vom 10. d. M. bis jetzt beschäftigt worden: 180 Schuster, 112 Schneider, 108 Handwerkerfrauen und Töchter. Auch haben wir behufs Fortsetzung des Gewerbes an 10 Handwerker aus anderen Branchen Darlehne à 5 Thlr. in Materialienanweisungen abgegeben. Die Zahl der Arbeitssuchenden wächst täglich; unsere Mittel aber erschöpfen sich. Wir haben bis jetzt nur durch eigenen Einkauf die Arbeit herstellen können und die verfertigte Waare wieder an Nothleidende vertheilt, da uns der Absatz nach Außen fehlte und wir am Orte selbst mit unserer Waare nicht Concurrenz machen wollen. Die Spenden sind uns verhältnißmäßig nur gering zugeflossen, und wir müssen bald unsere segensreiche Thätigkeit einstellen, wenn nicht schnelle Unterstützung erfolgt.

In solcher Bedrängniß, wo wir für ca. 6 Wochen noch die Arbeit den Handwerkern zu besorgen haben (denn mit dem Beginne der besseren Jahreszeit finden die Leute schon von selbst wieder Arbeit), wenden wir uns an Alle, welche unsere Grundsätze theilen, mit der Bitte

1) um Arbeitsaufträge,
2) um Zuwendung von Rohmaterial,
3) von baarem Geld.

Nur noch 6 Wochen Hilfe und wir sind aus aller Noth heraus!

An alle Hilfscomite's in Deutschland und des Auslandes richten wir die Bitte — schleunige Hilfe zu senden und ersuchen die Redactionen aller Blätter um schnelle Verbreitung unseres Aufrufs.

Aufträge und Gaben bitten wir durch die Redactionen oder direct an den Vorsitzenden **Sieburger**, Neuer Markt 10, und an den Unterzeichneten zu senden unter genauer Angabe unserer Adresse. [2251]

Hilfscomite für nothleidende Handwerker durch Arbeit.

Königsberg O/Pr., 28. Februar 1868.

Im Auftrage: Dr. Borgien, Altstädt. Langgasse 32.

Für die Abgebrannten in Minkowsky gingen ferner bei mir ein:

In einem Paket aus Breslau eingebunden in den Zipfel eines Tuches 1 Thlr., von Hrn. Pastor Schlegel aus Karlsruh OS. 1 Thlr., Fräulein Schubert daselbst 1 Thlr., Rittergutsbes. Hr. Victor in Neudorf bei Nimptsch 5 Thlr., Hrn Lieutenant Rönckendorf in Süßwinkel 1 Sack Weizen, 2 Sack Gerste, 3 Sack Kartoffeln, ½ Sack Erbsen, Frau Amtsräthin Rönckendorf daselbst 3 Kopfkissen, 2 Oberbetten, 1 Unterbett, 2 Ueberzüge Züchen, ein Bettuch, Herrn Lehrer Hippe in Wilhelminenort 24 Sgr., Hrn. Pastor Zacharias in Reinersdorf 1 Thlr., Frau Präsident Wentzel in Tarnowitz 4 Thlr., Fräulein Adelheid Schmidt in Breslau 1 Thlr., Hrn. Lamort in Lampersdorf 2 Thlr., Postz. Liegnitz 1 Packet Kleidungsstücke, Hrn. Pastor Pohl in Prietzen 3 Thlr., F. L. Postz. Gleiwitz 1 Thlr. und ein Packet Sachen, Hrn. Lüpke in Breslau 2 Thlr., Hrn. Kreisgerichtsrath Lutheritz in Trebnitz 1 Thlr., Hrn. Geheimen Justiz-Rath Huschke in Breslau 2 Thlr., Hrn. Kaufmann Schelenz in Kempen 2 Thlr., N. H. Postzeichen Trebnitz 1 Thlr., Hrn. Pastor Baumgart in Woitsdorf 1 Thlr., Hrn. Rittergutsbesitzer Hoffmann zu N. Prietzen 5 Thaler, Fräulein Emma Zahn in Breslau 1 Thaler, Z. U. Breslau 1 Thaler, Herrn Dir. Struß in Lanisch 2 Thlr., Hrn. Past. Bruckisch in Grünhartau 1 Thlr., Postz. Raudten: Ungenannt 5 Thlr., Fräulein v. Frankenberg in Namslau 1 Thlr. und Packet Sachen, G. H. Postz. Brieg 1 Thlr., Postz. Jauer 1 Packet Wäsche, Hrn. Superintendent Groß in Bernstadt 2 Thlr., H. L. durch die Red. der Schles. Ztg. (nach Abzug des Porto) 13 Sgr., Hrn. Buchhändler W. G. Korn in Breslau 6 gebundene Exemplare des Burgschen Gesangbuchs, Frau Past. Siegert in Charlottenbrunn 1 Packet Sachen, Frau Apoth. Beinert das. desgl. — Zusammen (einschließlich der am 15. Februar angezeigten 60 Thlr. 25 Sgr.) 110 Thlr. 2 Sgr. baar.

Aufrichtige Dankesthränen fließen den edlen Gebern. Der Herr vergelt's!

Fürsten-Elguth, 27. Februar 1868. [2249] **Treutler.**

Leobschütz, 27. Febr. [Taumlitzer Incommunalisirungs-Angelegenheit.] Da sich die heitere Stimmung des Herrn Referenten vom 23. d. M. jetzt wohl etwas gelegt haben dürfte, um nunmehr in Ruhe denken zu können, erwidern wir auf sein Inserat, daß auch ihm alles Komische an dem Gesuche der Gemeinde Taumlitz schwinden wird, wenn er dessen Inhalt nochmals — und zwar ohne die qu. Heiterkeit — mit Aufmerksamkeit verfolgen will. — Die Gemeinde hat niemals den Wunsch ausgesprochen und gehegt, an der von ihm übertriebenen Wohlhabenheit der Commune — deren sich namentlich die Grundbesitzer bezüglich der ihnen auferlegten Communalsteuer schwerlich rühmen können — und somit auch an dem bedeutenden (!) Antheile des Herrn X. — welcher indeß von dessen Revenüen seinen Säckel zu überfüllen schwerlich jemals Gelegenheit haben wird — zu participiren.

Das Dorf T. enthält im Ganzen 12 Bauer- und 18 Häuslerstellen, weshalb ihm als eigene Cummune die Selbstverwaltung bedeutende Mehrkosten verursacht, welche bei Zuschlagung zur Stadtgemeinde vermieden werden können. Nur aus diesem Grunde und mit Rücksicht darauf, daß T. mit der Stadt seiner Lage nach unmittelbar verbunden und die Feldmark von den städtischen Grundstücken von fast 3 Seiten eingeschlossen wird, die Incommunalisiruug daher gesetzlich stattbaft ist, ist die Incorporirung zur Stadt beantragt worden; die von der Gemeinde offerirten, von dem H. X. aber verschwiegenen Gegenleistungen würden die an die Stadt zu übertragende Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten mehr als vollständig decken, so daß von der Stadt durchaus keine Opfer beansprucht werden. Die städtischen Bewohner haben im Gegentheil stets von der Gemeinde T. Vortheile genossen und werden solche hoffentlich auch in Zukunft nicht ganz entbehren, wenn wir beiläufig nur an die unzähligen, nach den mehrmaligen Bränden von uns freiwillig gestellten Bauholzfuhren erinnern wollen.

Lächerlich dürfte es natürlich sein, wenn bei Behandlung der Incommunalisirungs-Sache auf ein früheres Gutachten zurückgegangen worden ist, laut dessen eine uns unbekannte Größe ein Einkaufsgeld von 27,000 Thlr. herausgerechnet haben soll; unter diesen Umständen würden wir uns nicht wundern, wenn bei den jetzt gegen sonst unzweifelhaft gesteigerten Preisen aller Gegenstände die Forderung nicht mindestens um das Doppelte höher in Anschlag gebracht werden sollte.

T. hat stets zu den Schul- und Kirchenbau- und Reparaturkosten zur Stadt verhältnißmäßig beigetragen und participirt daher ohnehin schon an diesen Anstalten; und wir sind der Hoffnung, daß uns auch ohne Erlegung der qu. 27,000 Thaler die der Stadt-Commune gehörige Gasanstalt ihr Licht auch ferner nicht verschließen und es uns unbenommen bleiben wird, gleich den Stadtbewohnern uns im Stadtwalde tummeln und demnächst in der nahe der Münzerei gelegenen Försterei uns bene thun zu dürfen, um „heitere Stimmung" zu gewinnen. — In Erwägung dessen dürfte die Ansicht der Gemeinde „die sie drückende Selbstverwaltung bei verhältnißmäßig angemessener Entschädigung an die städtische Verwaltung zu übertragen" bei etwas weniger heiterer Stimmung wohl nicht gar so komisch erscheinen und ihr Gesuch als gerechtfertigt und billig zu erachten sein. [2945]

Heute Mittwoch, den 4. März d. J., [2949]
zum letzten Male in der Wurst-Saison 1867/68.

frische Leber-, Blut- und Brat-Wurst,

Wellfleisch ic. (in und außer dem Hause).

Abends: Erbsensuppe, Eisbein, — echt Culmbacher und Friebe'sches Lagerbier, Grätzer und Bock-Bier. Alles in bekannter vorzüglicher Güte.

G. Kunicke, Ohlauerstraße Nr. 19.

Amygdalopsis Lindleyi

(Prunus triloba)

sind in meinen Baumschulen tausendweise zu haben und empfehle ich diese schön blühende Pflaumenart aus Japan stammend und nicht erfrierend, in schönen kräftigen Pyramiden, das Stück zu 5, 7½ und 10 Sgr. (je nach Stärke). Bei Entnahme von 50 Stück tritt noch eine besondere Ermäßigung ein.

Guido von Drabizius.

Breslau, Klein-Kletschkau Nr. 2. [2262]

Nicht häufig genug können wir darauf hinweisen, daß das vom Apotheker **J. P. Liebe** genau nach **Liebigs** Angabe dargestellte **Nahrungsmittel in löslicher Form**, Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten nach Analyse des Dr. **R. Ulbricht** in **Tharand** bei **Dresden** genau die **Liebig'sche Suppe** in concentrirter Form repräsentirt. Mit Milch verdünnt entsteht eine Mischung von doppeltem Werthe der Muttermilch. Das Präparat ist neuerdings geprüft und als **„vortrefflich"** begutachtet von den **Kinderheilanstalten** in **Jena** und **Dresden**, vom **Landkrankenhause** in **Jena** und von einer großen Zahl namhafter Capacitäten. Man bittet **nur versuchsweise** dann das Präparat einmal in Anwendung bringen zu wollen, wenn nach künstlicher Auffütterung des Säuglings Diarrhöen eingetreten sind. [2239]

Ja nicht zu verwechseln ist das Nahrungsmittel mit **gegohrenen Malzextracten**, die neuerdings ebenfalls als Surrogat der Ammenmilch angepriesen werden.

Auf der ersten norddeutschen Ausstellung zu Berlin (November 1867) sind die vorzüglichen Erfolge des **Elsner**'schen **Lederöls** durch die Preisrichter, Herren v. Bronsart-Schellendorf und A. F. Lossow, anerkannt worden. [2243]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Schott** aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen. [2932]

Breslau, den 4. März 1868.

Seligmann Lion und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Emanuel Bruck** aus Neisse, beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [2931]

Katscher, den 2. März 1868.

A. Pleßner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Pleßner.
Emanuel Bruck.

Katscher. Neisse.

(Statt besonderer Meldung.)

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Fanny** mit dem Lehrer am hiesigen Gymnasium, Königl. Lieutenant Herrn Dr. **Rössler** zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an.

Ratibor, den 1. März 1868. [995]

Kaufmann **Polko** und Frau.

Ernst Paul Schütz,
Ottilie Schütz, geb. **Namsler**,
Vermählte.

Breslau, den 2. März 1868. [2944]

Am 2. d. M. Nachmittags 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Antonie**, geborene **Keibl**, von einem kräftigen Knaben schwer, aber glücklich entbunden. [2929]

Breslau, den 3. März 1868.

F. Reich.

(Statt besonderer Meldung.)

Die gestern Vormittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Bergmann**, von einem munteren Knaben zeigt hiermit ergebenst an [2930]

L. Kutzner.

Herrnprotsch, den 2. März 1868.

Heute Nachmittag 5½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Mathilde**, geb. **Sterner**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Säbischdorf, den 2. März 1868.

[2278] **F. Bartsch.**

Statt besonderer Meldung zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten an, daß meine liebe Frau **Elise**, geb. **Haußer**, heute Vormittag 10½ Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Neisse, den 2. März 1868.

[2238] **Otto Neder**, Hotelbesitzer.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langem und schwerem Leiden zu einem besseren Leben mein theurer, einziger Bruder, der Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirte [988]

Guido v. Naczeck

auf Preiswitz und Stöblau,

was ich tiefbetrübt im Namen meiner schwergeprüften Mutter und Schwester, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige.

Gieraltowitz, den 2. März 1868.

Carl v. Naczeck.

Heute Morgen 2 Uhr verschied nach langjährigem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Herrmann Bruck**. Dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [2933]

Breslau, den 3. März 1868.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Graupenstrasse 10.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die Anzeige, dass mein Associé, der Kaufmann **Herrmann Bruck**, nach langen Leiden heut Morgen 2 Uhr verschieden ist. Ich verliere an ihm einen bewährten Freund, dessen Andenken bei mir stets lebendig bleiben wird. Breslau, den 3. März 1868.

[2934] **Leopold Oppenheim.**

Gesellschaft der Freunde.

Durch den in jüngster Nacht erfolgten Tod des [2955]

Herrn **Herrmann Bruck**

hat die Gesellschaft der Freunde ein geschätztes Mitglied verloren, welches ihr seit 20 Jahren mit treuer Anhänglichkeit ergeben war.

Ehre seinem Andenken!
Friede seiner Asche!

Breslau, den 3. März 1868.

Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Gestern Nachmittag 5 Uhr starb hierselbst der 2te Lehrer an der hiesigen gehobenen Bürgerschule, der Candidat der Philologie, Herr **Conrad**, 26 Jahr alt, gestärkt mit der letzten Wegzehrung fürs Jenseits, am Typhus. Die Commune verliert in ihm einen treuen, sehr gewissenhaften Beamten, welcher in den 1½ Jahren seiner Wirksamkeit trotz seines schwachen Augenlichtes mit vollem Erfolg bemüht war, seine Aufgabe als Lehrer in jeder Beziehung zu lösen. Wir rufen dem treuen Beamten unsern Dank ins Grab nach und beklagen tief seinen frühen Hingang!

Landek, den 2. März 1868. [996]

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die wir nicht nur schon während der unnennbaren Leiden unseres theuren Familienhauptes empfangen, sondern die auch in der wahrhaft großartigen Betheiligung an dem Begräbnisse zu Tage getreten sind, sagen wir allen Betheiligten unseren tiefgefühltesten Dank.

Breslau, den 3. März 1868.

[2935] Die Familie **Wissowa.**

Stadttheater.

Mittwoch, den 4. März. **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper in 3 Akten von W Friedrich. Musik von Fr. v. Flotow. Vorher: **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von L. Schneider.

Donnerstag, den 5. März. **„Zopf und Schwert."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Neisse z. w. T.
6. III, 6. R. □ I. [2957]
9. III. 6. R. □ III.

Botanische Section.

Donnerstag, den 5. März, Abends 6 Uhr: Herr Geheimer Medicinalrath Professor Dr. **Goeppert**: Ueber den gegenwärtigen Zustand des hiesigen botanischen Gartens. [2261]

Mittwoch, den 4. März, Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Königl. Universität,

Concert

des Breslauer Sängerbundes,

unter Leitung seines Dirigenten, des Kgl. Musik-Dir. Hrn. Dr. **J. Schäffer** (früher unter Leitg. von **R. Wätzoldt**).

Billets, nummerirt à 20 Sgr. und nicht nummerirt à 15 Sgr., sind in der Musikalien Handlung des Herrn **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse, vis-à-vis der goldenen Gans, zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. [2163]

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [2273]

großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**

Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute [2139]

Großes Concert

der Tyroler Sänger-Gesellschaft Fahn.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Wintergarten.

Morgen Donnerstag:

dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt.
Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

Vorläufige Anzeige.

[2275] Sonnabend, den 7. März:

Erste große Vorstellung

im **Circus Kärger** vor dem Nikolaithore

der Kalospinthechromokrene,

(schönfunkene Farben-Quelle),

in 3 Abtheilungen, verbunden mit der berühmten **Akrobaten-, Gymnastiker-, Seiltänzer- und Pantomimen-Gesellschaft**

Kolter-Weitzmann.



Ende der kurzen Gasse in Breslau. [2769]

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre ic.
Wundarzt Lehmann, Altbüßerstraße 59.

Die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt

Plagwitz — Leipzig,

verbunden mit der **Universität, großer Gutswirthschaft, Versuchsfeldern, technischem Betriebe u. s. w.**, beginnt mit den Sommervorlesungen **am 22. April. Näheres mit Angabe aller Vorlesungen in den „Allgemeinen Anzeigen" der „Gartenlaube" Nr. 35 d. J.** Auskunft und Programm franco durch [2277]

Die Direction.
Prof. Dr. **K. Birnbaum.**

Verein Laetitia.

Mittwoch [2924]

General-Versammlung

in **Rieger's Local.** **Der Vorstand.**

Verein für Poesie.

Freitag den 6. d. M.: [2951]

Haupt-Versammlung,

Abends 8 Uhr, Neue-Taschenstraße Nr. 4.

T.-O.: Vorstandswahl, Rechnungslegung.

Gäste haben hierzu **keinen** Zutritt.

In dem unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18, vorräthig: [2246]

Stimmen vom Jordan und Euphrat.

Von

Dr. Michael Sachs.

Ein Buch für's Haus.

Zwei Theile. 16. eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr. in engl. Einband 2 Thlr.

Die „Stimmen" sind ein Buch für's Haus; jedes Alter und jedes Geschlecht findet darin Belehrung, Anregung, geistige Nahrung. Aber auch den ernsteren Forscher läßt die Sammlung einen interessanten Blick in die Lebensanschauungen eines Zeitalters thun, das für das Judenthum von so inhaltsreichen Folgen geworden ist.

Aus dem Nachlaß des verewigten Verfassers ist diese Ausgabe mit einer großen Zahl neuer Stücke vermehrt worden. Herr Professor Lazarus hat sich der Mühe unterzogen, die Redaction dieses neuen Theiles zu übernehmen und dem Ganzen eine Biographie des Verfassers, dessen langjähriger Freund er gewesen, voranzuschicken.

Wir hoffen, daß die Theilnahme des Publikums sich dieser Ausgabe in noch vergrößertem Maße zuwenden wird.

Louis Gerschel,
Verlagsbuchhandlung in Berlin.

In meinem Pensionate für Töchter jüd. Eltern werden Ostern wieder einige Zöglinge aufgenommen. [2940]

Amalie Thilo,
gepr. als Lehrerin u. Schulvorsteherin,
Tauenzienstraße 78.

Bekanntmachung.

Viertausend Centner alte, zum Theil noch brauchbare, zum Theil nur zum Verwalzen zu gebrauchende 3¼", 4" und 5" hohe **Eisenbahnschienen**, sowie circa **230 Ctr. Gußeisen** und circa **230 Ctr. Schmiedeabgangseisen** und **Stahl, 8 Ctr. Zink** und **2 Ctr. alten Gummi**, welche auf unserem Bahnhofe Glogau lagern, sollen an den Meistbietenden in verschiedenen Loosen von 1 bis 300 Centner verkauft werden und sind Verkaufsbedingungen und Nachweisung aller Loose gegen Erstattung von 2 Sgr. Copialien durch unsere Registratur in Glogau zu beziehen.

Die Eröffnung der Offerten findet **Dienstag, den 17. März**, Nachm. 4 Uhr, im Empfangshause zu Glogau statt.

Glogau, den 26. Februar 1868.

Die Direction [2240]
der Niederschl. Zweigbahn-Gesellschaft.

Im Verlage von **Gustav Schlawitz** in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten: [2260]

Das Buch Daniel

erklärt von

Rudolph Kranichfeld,

Lic. der Theologie und Dr. der Philosophie, Privatdocent bei der Universität zu Berlin.

26¾ Bogen. broch. Preis 2 Thlr.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Josef Max & Komp. in Breslau.

Verlag von **Ad. Bänder** in Brieg.

40 evangelische Confirmationsscheine

mit Bibelspr. u. unveränderten Liederversen von **R. Frosch**, weiland Pfarrer zu Schwanowitz und Pramsen. 3. verm. Aufl. Preis 8 Sgr. (Bei Einsendg. des Betrages durch Postanweisung erfolgt **directe Franco-Zusendung.**) — Auch zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mailänder Pr.-Loose.

Zieh. 16. März.

Garantirt durch das Gesammtvermögen der Stadt Mailand. — Alljährlich 4 Ziehungen. — Hauptgew. Fr. 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loos behält seinen Werth und hat für sämmtliche Ziehungen Giltigkeit, bis es mit einem der vorbezeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem Einsatze gezogen worden ist. Ein

Original-Loos kostet 2 Thlr. 20 Sgr.

Bei schleunigen Bestellungen, von auswärts am zweckmäßigsten per Postanweisung, zu beziehen aus: [1655]

Breslau: Ring 4:
Schlesinger's Haupt-Agentur.

Pensions-Anzeige.

An die Stelle von zwei Knaben, die zu Ostern aus meinem Familienkreise ausscheiden, bin ich gern bereit, zwei andere aufzunehmen. [2928]

Prediger Dr. Suckow,
Palmstraße, Friedrichshöhe.

Schlesischer Kunstverein.

Bei dem Beginn der neuen Etatsperiode empfehlen wir unseren Verein neuerdings dem Wohlwollen des verehrlichen Publikums. [2248]

Wiewohl derselbe sich auf mehr als 2000 Actien stützt, so hängen doch sein weiteres Gedeihen und seine fortschreitenden Leistungen wesentlich von einer steigenden Betheiligung ab. Hierzu laden wir hiermit ergebenst ein.

Der Jahresbeitrag von Vier Thalern ist gewiss niedrig bemessen, weil derselbe nicht nur freies Entrée in die Gemälde-Gallerie (ca. 800 Nummern) und in die Kunst-Ausstellung gewährt, sondern auch damit der Empfang eines **Vereinsblattes** verknüpft ist, und die **Actie** zugleich als **Loos** bei der Ausspielung der angekauften Kunstgegenstände dient. Als nächstes Kunst- oder Vereinsblatt wird der Kupferstich nach Siegert's Oelgemälde: **„Essenszeit"** (als Pendant zur vorjährigen **„Nähschule"**), gestochen von Droehmer in Berlin, an die Mitglieder vertheilt werden.

Anmeldungen werden bei unserem Schatzmeister, Herrn **F. Karsch** in Breslau, angebracht.

Breslau, im Februar 1868.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schles. Kunstvereins.

Zur Haupt-Revision der Verwaltung des **Breslauer Hausarmen-Medicinal-Instituts pro 1867** haben wir einen Termin [2105]

auf Sonnabend den 7. März 1868, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhaus-Gebäude,

angesetzt. Die Herren Patrone des Instituts werden hiervon benachrichtigt, mit dem ergebenen Anheimstellen, sich am genannten Tage einzufinden, um an der Revision Theil zu nehmen.

Breslau, den 8. Februar 1868.

Die Direction des Hausarmen-Medicinal-Instituts.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 4. März, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:
2ter Vortrag des Herrn Stadt-Gerichts-Rath Stenzel:
„Ueber das Versicherungswesen".

[2266] **Die Vorsteher.**

Wintergarten.

Donnerstag: Vorletztes dramatisches Kränzchen.
Gäste haben Zutritt.
Damen ohne Eintrittskarten haben keinen Zutritt. [2237]

In der höheren Töchter-Vorb.-Schule

für Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren finden Ostern Schülerinnen Aufnahme.
Ecke Feld- und Vorwerksstraße 32. [2927] **Julie Hoffmann.**

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2247]

Lehrbuch der Geographie

für die mittleren und oberen Klassen höherer Bildungs-Anstalten, sowie zum Selbstunterricht

von **Dr. phil. H. Guthe,**

Lehrer der Matemathik und Mineralogie am Polytechnicum zu Hannover.
Erste Hälfte, Bogen 1—13 mit 43 Holzschnitten. Preis 12 Gr.

Die zweite Hälfte, eine etwa gleich starke Lieferung zu ähnlichem Preise, erscheint gegen Ende des Monats März.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske)**, in **Breslau.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

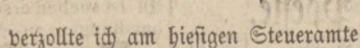
Soeben erschien und ist vorräthig bei **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalien-Handlung in **Breslau,** Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe:

Predigten aus der Gegenwart.

Von [2258]
Dr. Carl Schwarz,
Ober-Hofprediger und Ober-Consistorialrath zu Gotha.
Vierte Sammlung.
8. Geh. 1 Thlr. 24 Sgr. Geb. 2 Thlr.

Eine neue Predigt-Sammlung des seiner freisinnigen theologischen Richtung wegen eben so gefeierten als vielfach angefeindeten Kanzelredners, welche in zwei Abtheilungen Fest- und Gelegenheits-Predigten (worunter eine Kriegspredigt „Die böse Zeit" besondere Aufmerksamkeit erregen wird) und Predigten über Worte Christi enthält.

In wie weiten Kreisen Schwarz' Predigten Eingang gefunden haben, bezeugt die rasche Folge neuer Auflagen: die erste Sammlung liegt bereits in dritter, die zweite in zweiter Auflage vor. Jede der vier Sammlungen kostet geh. 1 Thlr. 24 Sgr., geb. 2 Thlr.

Direct aus Paris

verzollte ich am hiesigen Steueramte

seidene Herren-Shâles, Cravatten, Shlipse und Lavalliers,

sowohl im einfachen als auch im eleganten Geschmack.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke. [2268]

Schutzbrillen

für **Eisenbahnschaffner, Metall- und Holzdreher, Glas- und Steinschleifer, Minirer, Steinklopfer, Schlosser, Schmiede** und alle Arbeiter, deren Augen sowohl durch Einspringen von Splittern, wie durch Hitze gefährdet sind. Zu beziehen à 6 Sgr. per Stück in der Fabrik unzerspringbarer Cylinder von

[2926] **Max Raphael,** Bahnhofstraße Nr. 10.

Herr Opticus **Sitte,** Alte-Taschenstraße 8, hat ebenfalls Lager dieser Brillen.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [1436]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf-** und **Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.

Ausbildung zum Fähnrich-Examen auf dem Lande

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Zwei Vorzüge haben gerade dieser Militär-Vorbildungs-Anstalt die allgemeine Theilnahme zugewendet und Zöglinge von nah und fern zugeführt: erstens dass sie auf dem Lande liegt, somit Garantie gegen Verirrungen bietet, denen junge Männer dieses Alters in grösseren Städten leicht zum Opfer fallen; zweitens dass sie sich, wiewohl in eigener Organisation, an das Lehrwesen einer grossen, seit Jahren bewährten Anstalt anschliesst, somit eine gründliche Ausbildung, fern von verflachender Abrichtung, gewährleistet. Die bisherigen Erfolge sind daher nachweislich auch höchst günstig ausgefallen. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis. Director Dr. **Behelm-Schwarzbach.**

Bekanntmachung. [229]

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters und Kaufmanns **Carl Langer** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 7. April 1868 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. Januar bis zum 7. April 1868 angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. April 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Stadtrichter Friedländer im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Fischer und Simon und die Rechtsanwälte Rhau und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 24. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[228] Bekanntmachung.

Der seit dem 1. November 1867 beim unterzeichneten Stadt-Gericht als Hilfsbote und Hilfsexecutor beschäftigt gewesene, am 19. Februar d. J. aus seinem bisherigen Dienstverhältniß ausgeschiedene **Franz Matera** hat als Amtscaution 100 Thlr. in dem 3½ procentigen Staatsschuldscheine lit. F. Nr. 80,858 niedergelegt, welche ihm zurückgewährt werden soll.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Caution zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 21. April 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Assessor Sommer

im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt und lediglich an die Person des **Matera** werden verwiesen werden.

Breslau, den 24. Februar 1868.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [235]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Nagelschmiedemeisters **Carl Wilhelm Robert Schiedeck** von hier ist beendet.

Breslau, den 27. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[230] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1362 das Erlöschen der Firma **Herrmann Landsberg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[231] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 571 die durch den Austritt des Kaufmanns **Joseph Lewy** aus der offenen Handelsgesellschaft: **Erste Breslauer Wäsche-Fabrik von H. Schlesinger & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2210 die Firma: **Erste Breslauer Wäsche-Fabrik von H. Schlesinger & Co.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Schlesinger** hier eingetragen worden.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[232] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2207 die Firma **Gustav Fränkel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Fränkel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[233] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2208 die Firma **Jonas Janower** und als deren Inhaber der Kaufmann **Jonas Janower** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[235] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 2209 die Firma **H. A. Wagner** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich August Herrmann Wagner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[384] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist die Auflösung der sub Nr. 31 unter der Firma: **„Froehlich und Postpischil"** zu Langenbielau bestandenen Handels-Gesellschaft, deren Gesellschafter die Kaufleute **Karl August Franz Postpischil** und **Karl August Froehlich** daselbst waren, heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 27. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction.

Die auf der hiesigen Thonwaarenfabrik im Bestande befindlichen Thonwaaren, bestehend in allerlei Salon- und Gartenfiguren, Consolen, Briefbeschwerer, Cigarrenhalter, Feuerzeuge, Fruchtschaalen, Körbe, Leuchter, Streichholzkästchen, Tabaksbüchsen, Vasen, Büsten, Postamenten, Blumentöpfen, Friesen, Capitälen, Ballustern und Wandverzierungen, sollen in dem

am 16. März c., Vormittags 9 Uhr

und die folgenden Tage loco Fabrik anstehenden Termine gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden. [714]

Antonienhütte, den 8. Februar 1868.

Die Hütten-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende Rittergüter:

1) das in dem Schweidnitzer Kreise belegene Rittergut **Conradswaldau** nebst dem Gute **Neu-Sorgau** und **Freudenthal,** abgeschätzt laut des nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf zusammen 130,917 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., behufs Beleihung auf 128,867 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.;
2) das in eben diesem Kreise belegene Rittergut **Tarnau,** abgeschätzt laut des ebenfalls nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 32,692 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., behufs Beleihung auf 31,918 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;
3) das ebendaselbst belegene Rittergut **Ober-, Mittel-** und **Nieder-Ingramsdorf,** laut des nebst dem Hypothekenschein ebenfalls in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 143,707 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., behufs Beleihung auf 120,825 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

abgeschätzt, sollen zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer, nämlich der Landgräfin **Charlotte zu Fürstenberg'schen** Erben im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. [100]

Wir haben daher folgende Bietungstermine an der Gerichtsstelle in dem Instructionszimmer Nr. 3 vor Herrn Gerichts-Assessor **Zirkel** anberaumt:

1) für Conradswaldau nebst Neu-Sorgau und Freudenthal auf **den 22. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,**
2) für Tarnau auf **den 23. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,**
3) für Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf auf **den 24. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr.**

Schweidnitz, den 10. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung. [335]

In dem Concurse über das Vermögen des Schänkers **Moritz Buttermilch** zu Kroeben ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 23. März 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Wackermann

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Gemeinschuldner hat den Gläubigern 50 pCt ihrer Forderungen geboten.

Gostyn, den 26. Februar 1868.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses:
Wackermann.

Bekanntmachung, betreffend die Verloosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.

Am 8. d. Mts. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 Behufs Amortisation folgende Leobschützer Kreis-Obligationen ausgeloost worden:

Lit. A. à **1000 Thlr.** — Nr. 16.
Lit. B. à **500 Thlr.** — Nr. 3. 32. 42. 62. 169.
Lit. C. à **100 Thlr.** — Nr. 28. 42. 51. 58. 63. 79. 81. 91. 92. 148. 185. 196. 224. 245. 279. 326. 334. 345. 368. 395. 456. 497.
Lit. D. à **50 Thlr.** — Nr. 37. 39. 45. 54. 58. 97. 106. 170. 182. 192. 209. 226. 278. 299. 322. 426. 469. 470.

Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominal-Beträge vom 1. Juli d. J. ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder bei dem Banquierhause **G. v. Pachaly's** Enkel zu Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der **am 19. März 1864, 18. Februar 1865, 10. Februar 1866 und der am 7. Februar 1867** stattgefundenen Verloosung ausgeloosten, bis jetzt aber nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen, und zwar:

a) **aus dem Jahre 1864:**
Lit. D. Nr. 467 über 50 Thlr.,
b) **aus dem Jahre 1865:**
Lit. C. Nr. 26 über 100 Thlr.,
c) **aus dem Jahre 1866:**
Lit. B. Nr. 189 über 500 Thlr.,
d) **aus dem Jahre 1867:**
Lit. C. Nr. 183 und 242 à 100 Thlr.,
Lit. D. Nr. 221, 356 und 431 à 50 Thlr.,

hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominal-Beträge bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse oder bei dem Banquierhause **G. von Pachaly's** Enkel zu Breslau gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. [972]

Leobschütz, den 26. Februar 1868.

Der Königliche Geheime Regierungs- und Landrath.

Auction. [2186]

Mittwoch den 4. März c., Vorm. 11½ Uhr, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring 30, 1 Treppe hoch,

1 feuerfestes Geldspind

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Möbel-Auction.

Donnerstag den 5. März c., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Tauenzienstraße Nr. 62b, 3te Etage links: [2187]

verschiedene Mahagoni- und andere Möbel, als: Sophas, Tische, Stühle, Schränke *x.*, **sowie Haus- und Küchengeräthe** *x.*,

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

---

[350] Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge sollen mehrere auf dem ehemaligen Zuckersiederei-Grundstück, Werderstraße Nr. 23 und 24, für diesseitige Wirthschaftszwecke nicht geeignete Gebäulichkeiten am **6. März d. M.** Vormittags 10 Uhr im Bureau des unterzeichneten Amtes im Licitationswege **auf den Abbruch verkauft werden.** Unter den Gebäulichkeiten befinden sich: **Ein gut erhaltener Hebekrahn,** für schwere Lasten berechnet; vier Fachwerksgebäude mit Ziegelbedachung, mehrere Bretterschuppen unter Ziegel- und Zinkdach *x.* Hierauf Reflektirende können während der Dienststunden die Verkaufsstücke in Augenschein nehmen und die im diesseitigen Bureau, Werderstraße 24, ausgelegten Verkaufsbedingungen einsehen.

Breslau, den 21. Februar 1868.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Am 27. April d. J. wird hierselbst eine neu begründete, unter der Leitung eines pro facultate docendi geprüften Lehrers stehende dreiklassige, gehobene Lehranstalt für Knaben eröffnet, welcher der für die preußischen Gymnasien geltende Unterrichtsplan zu Grunde gelegt ist. [1796]

Das Schulgeld beträgt neben einer einmaligen Inscriptionsgebühr von 1 Thlr. und 20 Sgr. für die Ertheilung des Turnunterrichts 14 Thlr. pro Jahr.

Die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet am 23., 24. und 25. April c. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr im städtischen Schulhause statt.

Kosten, den 11. Februar 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hierselbst neu begründeten, und mit dem 27. April c. zu eröffnenden dreiklassigen höheren Lehranstalt für Knaben sind **drei Lehrerstellen** mit 600 Thlr., 400 Thlr. und 300 Thlr. Jahresgehalt **sogleich** zu **besetzen.**

Der erste Lehrer, zugleich Dirigent der Anstalt, muß die facultas docendi erlangt haben, katholischer Confession und beider Landessprachen mächtig, die beiden anderen Lehrer evangelischer Confession und pro rectoratu geprüfte und gut bestandene Illiteraten sein. Kenntniß der polnischen Sprache ist auch bei ihnen unerläßlich. [1795]

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Lehrzeugnisse bis spätestens zum 15. März c. dem unterzeichneten Magistrate einreichen.

Kosten, den 11. Februar 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 11. d. M. anberaumte Termin zur Verdingung eiserner Säulen wird hiermit auf den

6. d. M., Vorm. 10 Uhr,

verlegt. [383]

Neisse, den 2. März 1868.

Königl. Fortification.

Verpachtung der Zolleinnahme in Gr.-Mahlendorf.

In Folge des Ablebens des bisherigen Zollpächters soll vom 1. April ab die Zolleinnahme in Gr.-Mahlendorf im Falkenberg-Neisser Chausseezuge mit 1½meiliger Hebebefugniß verpachtet werden.

Als Caution sind in dem Termine 100 Thaler baar oder in Staatspapieren zum Course sowie vor Uebernahme die monatliche Pacht praenumerando zu erlegen.

Die übrigen Bedingungen sind bei unserer Bauverwaltung einzusehen.

Es ist hierzu ein Termin auf

Freitag den 13. d. M., 11 Uhr

im Local des hiesigen königl. Landrathsamtes anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Commission sich den Zuschlag vorbehält.

Falkenberg, den 1. März 1868. [990]

Die ständische Chausseebau-Commission.

Auction.

Mittwoch, den 11. d. M., von 9½ Uhr ab, sollen Bahnhofstraße 7 aus dem Nachlasse des Regierungs-Raths **Kulau**

ein antikes Mahagoni-Möblement, als: Sopha, Fauteuils, 6 Rohrstühle mit hohen Lehnen, 1 Bücher-, 1 Wäschschrank, 1 Ausziehtisch, 6 M.-Stühle, Wäsche, Betten, Kleider und um 11 Uhr **Bücher, juristischen, belletristischen und geognostischen Inhalts, Musikalien, Kupferstiche, ein feines Oelbild,** so wie **eine besonders werthvolle Mineralien- und Petrefacten-Sammlung** (letztere 2½ Uhr);

ferner Violinen und 2 Actien zum zoologischen Garten

öffentlich versteigert werden.

Besichtigung Fränkelplatz 1, 2. Etage.

[2274] **Reymann,** Auct.-Commiss.

Die reformirte Gemeinde zu Breslau sucht einen Predigtamts-Candidaten, der nicht blos für das Amt eines Hilfspredigers an der Kirche, sondern auch für die Stellung eines Religionslehrers an ihrem Gymnasium qualificirt ist. Das Einkommen besteht in 500 Thlr. Firum und freier Wohnung.

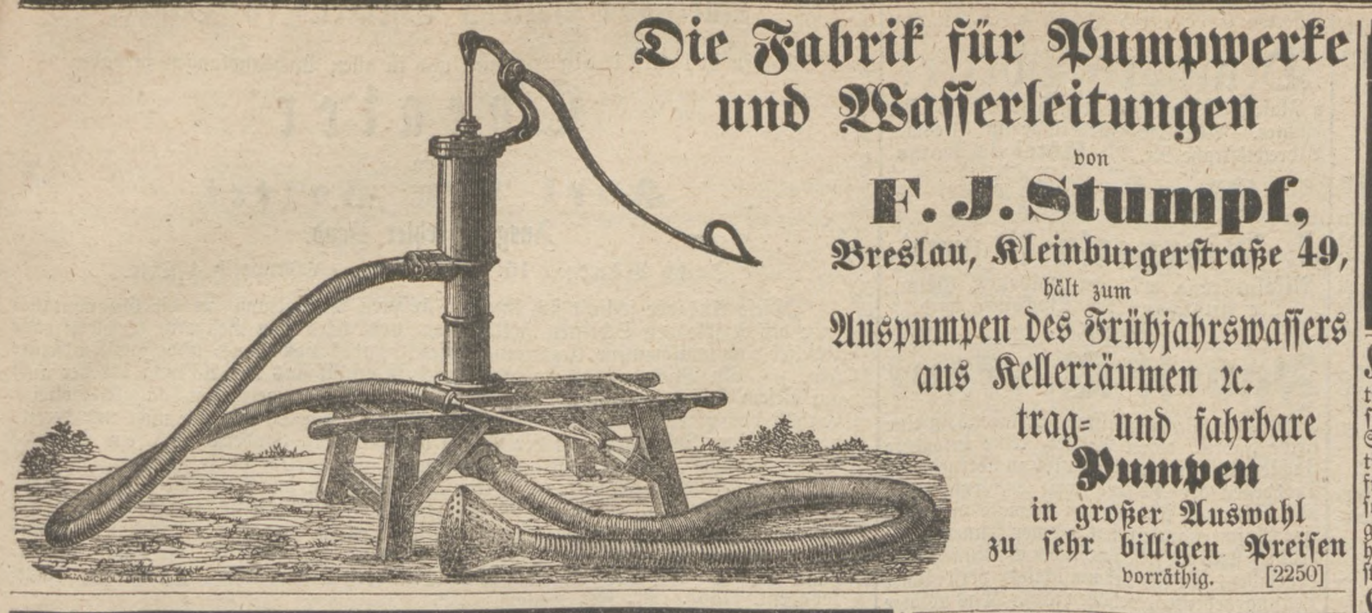
Meldungen sind unter Einsendung der Zeugnisse bei dem **Presbyterium der Hofkirche in Breslau** bis spätestens zum 15. April d. J. einzureichen. [2253]

Der Inhaber der Niederschl.-Märkischen 4% Prioritäts-Actien S. II. 7045. 7303. je eine über 62½ Thlr. hat sich bei uns gemeldet und steht nunmehr dem etwaigen Ankaufe derselben Nichts im Wege.

[2937] **Marcus Nelken & Sohn.**

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.,**
[2140] **Riemerzeile Nr. 9.**



Unger's Atelier für Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,
Tauenzienstraße Nr. 56 b,
erfreut sich seit seiner Eröffnung eines immer steigenden Zuspruchs und des vollen Vertrauens seiner Kunden. Die in demselben angefertigten Ersatzstücke erfüllen ihren Zweck auf's Vollkommenste, können von dem Inhaber selbst leicht angelegt und entfernt werden. — Fern von jedem unberechtigten Eigennutz, erstatte ich ohne irgend eine Entschädigung zu verlangen, das Honorar Jedem zurück, der mir innerhalb sechs Wochen die gefertigten Ersatzstücke, weil untauglich, zurückbringt — und mache jede Reparatur für den billigsten Preis, so lange sich der Zweck des Ersatzstückes nur irgend erreichen läßt. — Sprechstunden von Morgens 9 bis Nachmittags 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr Vormittags. [2684]

Schifffahrts-Eröffnung.

Hull — Leith — London — Amsterdam — Rotterdam — Antwerpen — Bordeaux Kopenhagen — Königsberg i. Pr. — Stettin und vice versa.

Nachdem die Wiedereröffnung der Stettiner Schifffahrt mit vorstehenden Häfen stattgefunden hat, halte ich meine Dienste für Speditionen über hier bestens empfohlen.

Stettin, Februar 1868.

Eugen Rüdenburg,
[2122] Speditions- und Commissions-Geschäft.

Norddeutsche Seefischerei-Gesellschaft.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den **alleinigen Vertrieb** der mit unseren Smachs an den hiesigen Markt kommenden Fische den Herren **C. G. Kuhnert Söhne** hierselbst übertragen haben.
Hamburg, Februar 1868. **Der Verwaltungsrath.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce sind wir bereit, Aufträge auf alle Gattungen Nordseefische entgegen zu nehmen, deren promptester Effectuirung wir bei billigsten Preisen alle Sorgfalt widmen werden.
Preis-Courante stehen franco zu Diensten.
Correspondenz gegenseitig franco.
Aufs Beste empfohlene zuverlässige Agenten, welche bei guter Provision unsere Vertretung wünschen, wollen sich **ungesäumt** an uns wenden. [2030]
Hamburg, 1868.
C. G. Kuhnert Söhne.

„Telegraph",
Commandit-Gesellschaft
auf Actien.

Pariser Preismedaille 1867. Avers. — Pariser Preismedaille 1867. Revers.

Lewin & Co.,
Berlin, Wilhelms-Strasse Nr. 121.
Fabrik für Anlage von
Haus-Telegraphen, electrischen Uhren, Apparaten für medicinische Zwecke, Elementen ohne Säure etc.
Die mit Illustrationen versehenen Preis-Courante, welche eine genaue Uebersicht der Thätigkeit des Instituts darbieten, stehen kostenfrei zu Diensten. [2241]

Schlesische 3½ proc. Pfandbriefe Littr. A.
auf **Rudelstadt etc.,** Kreis Bolkenhain, tausche ich gegen andere gleichhaltige um und zahle 2 Procent Aufgeld. [2009]
E. Heimann, Ring Nr. 33.

Wilhelm Bauer jr.
empfiehlt sein neu eingerichtetes
Möbel-Magazin,
Ohlauerstrasse Nr. 76 und 77, in den 3 Hechten,
im Hause der Hoflieferanten Gebr. Knaus.
[2137]

DIE 6TE VERLOOSUNG
DER LETZTEN [1881]
MAILÄNDER STADT-ANLEIHE
findet am **16. MARZ 1868** statt.
Prämien von it. Lire 100,000 — 50,000 — 30,000 — 10,000 5000 — 1000 — 500 — 100 — 50.
Original-Obligationen à 10 Francs
sind vorräthig bei allen Banquiers u. Geldwechslern des In- u. Auslandes.

Peru-Guano Superphosphate, Kali offeriren Blücherplatz 11 **Mann & Co.**

Herr Richard v. Schimonsky, früher auf Steblau, Kreis Cosel, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt anzeigen zu wollen Tauenzienstr. 6 b., Hochparterre. [2954] **Schönwälder.**

Junge Mädchen,
welche eine hiesige Schule oder ein Seminar besuchen wollen, finden unter zeitgemäß billigen Bedingungen freundliche Aufnahme und sorgsame Ueberwachung. — Näheres: **Alte Taschenstraße 20,** 3. Etage, bei den Lehrerinnen **A.** und **B. Hoffmann.** [2821]

Kauf-Gesuch.
Eine Wasser-Mühle mit guter Wasserkraft und etwas Acker wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Bedingungen sind unter Chiffre N. N. 32 franco poste restante Breslau einzusenden.
Jede Einmischung von Unterhändlern wird verbeten. [2953]

LEDEROEL
von **H. Elsner** in **Posen.**
Dasselbe ist wegen seiner **ausgezeichneten** Erfolge jetzt allgemein eingeführt. Es macht **geschmeidig, wasserdicht** und **schützt vor Bruch** jedes damit behandelte Lederzeug, z. B. Pferde-Geschirre, Wagen-Verdecke, Maschinen-Riemen, Fußbekleidungen u. s. w. 1 Flasche 10 Sgr., 10 Flaschen 3 Thlr. **Depot** bei
Herrn **Ed. Vetter,** Junkernstr. 7,
„ **Rob. Moll,** am Neumarkt 7,
„ **W. & Th. Selling,** Malergasse 30
[2242] und an den Kasernen 1.

90,000 Thlr.
sind auf erste Hypotheken, längere Jahre unkündbar, in einzelnen Posten, **jedoch nicht unter 10,000 Thlr.,** zum Termin **Ostern** zu vergeben durch
Guido Saul, Auctions-Commissarius,
[2276] Ring Nr. 30.

Eine Herrschaft (Pr. Posen),
2 Rittergüter u. 2 Vorw., 6000 M. Areal, zusammenhängend, mit dem besten Boden, sehr schönem Schlosse, 2 Parks, 2 Seen, Cylindermühle, ca. 1600 Thlr. Gefälle, vollständigem Inventar, dicht an einer Chaussee und handelslustigen Stadt, 2 Meilen von der jetzt zu erbauenden Eisenbahn Thorn-Posen, ist für **sehr soliden Preis** ganz bei 120,000 Thlr. Anzahlung, getheilt bei verhältnißmäßiger Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen sub R. J. poste restante Wreschen zu senden. [964]

Beachtenswerth.
Mein in Groß-Beckern, **ganz nahe bei Liegnitz** belegenes Gut mit 65 Morgen Acker (besten Liegnitzer Boden), dabei ein angenehm eingerichtetes Wohnhaus, beabsichtige ich bald zu verkaufen. Für Landwirthe, die sich aus größerem Wirkungskreise zurückziehen und nicht in der Stadt selbst wohnen wollen, sehr geeignet. [2235] **Rother.**

Ein fein eingerichtetes Geschäft, verbunden mit Wein-, Liqueur- und Cigarren-Handlung nebst Ausschank, in einer Hauptstraße sehr vortheilhaft gelegen, ist eingetretener Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen, wozu nöthig mindesteus mindestens 1000 Thlr. Näheres unter W. S. 14, poste restante Breslau.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Besätze aller Art, Crinolinen, Netze, Sammtbänder, Knöpfe in den neuesten Dessins, sowie sämmtliche **Näh-Utensilien** empfehlen billigst: [2267]
H. Puder & Comp.,
Nikolaistraße 81, Ring-Ecke.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [2162]
empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg,** Roßmarkt 9.

Marshall, Sons & Comp.'s Locomobilen und Dreschmaschinen zum Dreschen von **allen Getreide-Arten, Hülsenfrüchten,** sowie auch zum **Kleedreschen** durch neue Vorrichtungen vorzüglich geeignet, [2003]
Smyth & Son's Drills in allen Reihenentfernungen,
Samuelsons Getreidemähmaschinen
empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte und bitte um baldige Bestellungen.
H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau.

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Krankenheiler Mineralwasser (**Jodsoda u. Jodsodaschwefelwasser**), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene
Jodsodasalz zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** ꝛc. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens. [380]
Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **H. Zschetzschingck** in Hirschberg, **Brunnen-Verwaltung Krankenheil** in Tölz (Oberbaiern).

Mailänder 10-Frcs.-Loose,
Ziehung 16. März a. c.,
Gewinne: **100,000, 50,000, 30,000, 10,000, 1000 Francs,**
vorräthig bei: [1720]
B. Schreyer & Eisner,
Banquier, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Klee-Säemaschinen
in 4 verschiedenen Constructionen,
Universal-Säemaschinen, Wiesen-eggen, Ringelwalzen, Extirpatoren
empfehlen: [1978]
Kettler & Bartels, vorm. Ed. Winkler,
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Um vor dem Beginn der Saison mit dem alten Lager vollständig zu räumen, haben wir sämmtliche [2114]
En tout cas und Sonnenschirme
aus dem vorigen Jahre im **Preise bedeutend herabgesetzt** und empfehlen solche hiermit der geneigten Beachtung.
Baruch & Loewy,
Schweidnitzerstraße Nr. 10.

Kaffee. — Zucker.

Domingo-Kaffee, . .	pro Pfd.	9	Sgr.	6	Pf., gebrannt	12	Sgr.	6	Pf.
Feinster Java-Kaffee,	„ „	10	„	8	„ „	13	„	6	„
Ceylon-Kaffee, ...	„ „	11	„	4	„ „	15	„	-	„
Echter Mocca-Kaffee.	„ „	14	„	-	„ „	17	„	-	„

Jede Sorte Kaffee ist von feinster Qualität und wird **täglich** frisch gebrannt.
Ungebrannter Kaffee wird bei Entnahme von 5 Pfund 2 Pf., von 10 Pfund 3 Pf. und von 20 Pfund 4 Pf. pro Pfund billiger erlassen.

Harter Zucker (Raffinade), . . .	im Brod pro Pfund	5	Sgr.	—	Pf.
dito dito dito	bei 5 Pfund von der Spitze	5	„	2	„
dito dito dito	ausgewogene einzelne Pfunde	5	„	4	„
Feinster weißer Farin,	pro Pfund	4	„	10	„
Hellgelber Farin (trocken und süß),	pro Pfund	4	„	4	„
Dunkelgelber Farin pro Pfund	. . . .	3	„	8	„

Die Colonialwaaren-Niederlage
(Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen)
Aug. Reinholdt, [2078]
Nr. 6, Elisabethstraße Nr. 6.

Weissen amerikan. Pferdezahn-Mais, Peru-Guano, Baker-Guano-Superphosphat, gedämpftes Knochenmehl, Stassfurter Kalisalz
empfehlen billigst unter specieller Garantie des Gehalts: [1977]
Kettler & Bartels, vormals **Ed. Winkler,**
Breslau, Ritterplatz Nr. 1.

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.
offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem Zustande sind billigst abzulassen. [710]

Heute, Mittwoch
empfiehlt **frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art [2259]
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Spindelschnuren,

16 klöpplich Trommel- und Selfactorleinen, von besten Garnen gearbeitet, **Patent-Putztücher, Maschinen-Treib- und Nähriemen** empfiehlt zu civilen Preisen [977]

Chemnitz. **C. Louis Klinge.**

Tabakfabrikanten, Tabakhändler und Tabakproducenten

erhalten die demnächst erscheinenden Probeblätter einer neuen Tabakzeitung, welche unter Mitwirkung und als Organ des über ganz Deutschland verbreiteten „Vereins deutscher Tabaksinteressenten" vom 1. April d. J. ab wöchentlich einmal erscheinen wird, franco und gratis, **wenn sie ihre Adressen der unterzeichneten Verlagshandlung franco einsenden.** Die Tabakzeitung wird die Interessen der Tabakfabrikanten, Händler und Producenten vertreten, ausführliche Ernteberichte, Marktpreise, Auctionsnachrichten, Geld- und Wechselcourse der hauptsächlichsten Tabakplätze bringen und alle Fragen der Tabakfabrikation, Tabakbereitung, des Tabakbaues, der Besteuerung und des Handels in das Bereich der Besprechungen ziehen. [2115]

Die Verlagshandlung **W. Peiser**, Auguststraße 73 in **Berlin**.

Zur Saat

offerirt in bester Qualität **Klee- und Grassämereien** aller Art, **Zucker- und Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezahn-Mais, 1867er**, billigst. Proben und Preis-Courant gratis und franco.

[1512] Die Samenhandlung **S. Friedeberg, Breslau**, Büttnerstraße 2.

Neuer isländischer Flachfisch,

von bester Güte ist billigst zu haben bei [2161]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir unser wohlassortirtes Lager von [1609]

landwirthschaftlichen Sämereien und Dungmitteln aller Art,

arantiren bei den Sämereien Keimfähigkeit und bei den Dungmitteln reine Ursprungsqualität nach Analysen.

Breslau, im Februar 1868.

Die alleinigen Depositaire für die Provinz Schlesien des aufgeschlossenen Peru-Guanos von Herren **Ohlendorff & Co** in Hamburg

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, „Zum Zobtenberge".

Arbeitsunfähige Pferde

und thierische Abfälle jeder Art kauft die [1596]

chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: an der Strehlener Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.



Marinirte Bratheringe,

die ersten vom diesjährigen Fange, etwas theurer aber sehr fein im Geschmack. [2270]

F. Radmann aus Wollin in Pommern, **Ohlauerstraße 59.**



Fein Astrachaner Caviar,

zum Conserviren, [2057]

Elbinger Neunaugen, Speck-Flundern ꝛc.

F. Radmann, Ohlauerstraße 59.

Nachdem unter persönlicher Aufsicht des Rabinats eine [982]

כשר Sahnkäse-Fabrik כשר

errichtet habe, offerire vorzüglichen Sahnkäse nach Art des Limburger in Ziegeln den Centner $11\frac{2}{3}$ Thlr, per Cassa ab Gogolin.

Wiederverkäufern Rabatt.

Probebestellungen von 10 Pfd. ab werden ausgeführt.

Gr.-Strehlitz, den 1. März 1868.

J. Roth.

Gut gebrannte 450 Mille Mauerziegeln, großes starkes Format,

50 Mille Klinker

aus der **Meleschwitzer** Ziegelei am linken **Oderufer** vorräthig. Proben und Näheres Schwertstraße 2, Breslau. [2263]

Zur Saat.

Neuen direct bezogenen Pernauer und Rigaer Kron-Säe-Leinsamen, Englisches Ryegras und andere Sämereien empfiehlt:

Theodor Goerlitz

[2947] in Breslau, Junkernstr. 4.

Carl Baschin's Norweg. Leberthran,

krystallhell und reinschmeckend, in frischer Qualität ist wieder angekommen. [2255]

Die Flasche 10 und 20 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bewollte fette Masthammel

stehen auf den Gütern der Brieger Zuckersiederei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [987]

Vor dem kgl. Kreis-Gericht zu Waldenburg wird am 16. April d. J. das daselbst auf der Freiburgerstraße gelegene **Hotel de Rome** nothwendig subhastirt. Gerichtliche Taxe 24,183 Thlr., Ertragswerth ca. 30,000 Thlr.

Dr. Nega's

sanitätspolizeilich geprüfte u. empfohlene

Wallnußseife

für Erwachsene à St. 5 Sgr., für Kinder à St. 4 Sgr., gegen **scrophulöse Hautausschläge, nasse und trockene Flechten, Schorf, Röthe im Gesicht u. s. w.**

Physikats-Attest.

Die von Herrn **Robert Hausfelder** bereitete sogenannte **Wallnußseife** ist ein ganz nützliches Hausmittel bei **Scropheln und scrophulösen** Hautleiden insbesondere, gegen deren öffentlichen Verkauf sanitätspolizeilich kein Bedenken obwaltet. Breslau, den 4. Novbr. 1854.

Das Stadt-Physikat.

Bewährte medicinische Seifen:

Boraxseife, Lilionesenseife, } gegen Sommersprossen,

Schwefelseife, Theerseife, Camphorseife, Jodseife, Tanninbalsamseife Kräuterseife, Benzoeseife, Glycerinseife } à St. $2\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. [2264]

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik und Handlung,
nur Schweidnitzerstr. 28,
dem Theater schrägüber.

Gebirgs-Himbeersaft,

die Flasche 5 und 10 Sgr.

Kirschsaft,

die Fl. 5 Sgr. [2256]

empfiehlt in bester Qualität:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zünd-Requisiten

von **A. M. Pollack** in Wien.

Reibhölzer, Wachslichter, Cigarrenzünder, bekanntlich das beste Fabrikat, offerirt:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Das Dominium **Brzezinka** bei Gleiwitz hat ein mächtiges **Kieslager** im Umfange von 100 Morgen, 50 bis 60 Fuß tief — schönen weißen, groben und feinen Kies, geeignet zur Eisenbahn und zu Asphalt. Die Entfernung vom Kiesplatze bis zur Kiesverladung am Anhaltspunkte ist eine Viertelmeile. Dies zur Beachtung für die Herren Kieskäufer. [993]

2 bis 3000 Thlr. [2925] werden auf kurze Zeit zur 2. Stelle gewünscht. Offerten sub Nr. **85** Briefk. d. Schles. Ztg.

Deutsches Porter!

à Flasche 3 Sgr., bei Abnahme von 30 Fl. billiger. Alleinige Niederlage in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 17, **Hôtel de Rome.**

Bock-Bier.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße 27, im goldenen Helm, Der **Ausschank** des **Bockbiers** wird **fortgesetzt.** [2179]

Fabrik-Verkauf!

In einer Provinzialstadt Schlesiens ist eine kleine Fabrik, deren Betrieb keine besondere Fachkenntniß erfordert, käuflich zu übernehmen. Trotzdessen der Besitzer weit entfernt wohnt und daher der Fabrikation niemals die gehörige Aufmerksamkeit hat widmen können, so ist dennoch stets ein sehr reichlicher Gewinn-Ertrag abgefallen, der sich bei umsichtiger persönlicher Leitung bedeutend erhöhen läßt. Das nöthige Rohmaterial ist in dortiger Gegend sehr billig und in unerschöpflicher Menge vorhanden, der Arbeitskräfte sind wenige nöthig, daher bedarf es auch nur eines sehr geringen Betriebs-Capitals. Eine Anzahlung von 2—3000 Thlr. würde genügen. [2938]

Wegen vorgerückten Alters wünscht der Besitzer einer im besten Betriebe sich befindlichen **Garnspinnerei** einen thätigen soliden Geschäftsmann mit entsprechender Einlage als Associe, der ihm eine Erleichterung in der Führung des Geschäfts gewähren kann. — Sollte ein gänzlicher Ankauf vorgezogen werden, so würde er bei einer Anzahlung von 15—20,000 Thlr. dazu bereit sein.

Ueber Näheres giebt bereitwilligst Auskunft

C. Nösselt in Breslau,

Gartenstraße 23d.

Ziegelei-Verkauf.

Eine im besten Betriebe befindliche, in unmittelbarer Nähe Breslaus gelegene Ziegelei mit 2 Oefen, 16,000 Brettelbelag und vorzüglichem Material ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres **Catharinenstraße 6** im Comptoir. [2939]



Zur Frühjahrssaat

offerire ich nur in zuverlässiger Prima-Qualität

Amerikanischen Pferdezahn,

alle Arten **Klee- und Grassämereien,** sowie die bewährtesten **Düngmittel,** unter Garantie der Analyse.

Helianthus annuus var.

Kaukasische großkörnige Sonnenblume,

eine ergiebige Oelpflanze, die als Pferdefutter empfohlen wird und sich zum Einfassen der Aecker ꝛc. besonders eignet. Das Pfund Samen offerire ich mit 15 Sgr., bei Entnahme von 10 Pfund à $12\frac{1}{2}$ Sgr. [2254]

Benno Milch,

landwirthschaftl. Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung in Breslau.

Comptoir: Junkernstraße Nr. 5.

Ein anst. junges Mädchen, welches mehrere Jahre in einer feinen Restauration servirte, auch längere Zeit in einem Buffet thätig war, wünscht ähnliche Stellung. Auch würde dasselbe geneigt sein, die Stelle als Verkäuferin in einer Destillation anzunehmen. Näheres **Hummerei 8** zwei Treppen. [2940]

Ein gebildetes Mädchen, in Handarbeiten geübt, wird zur Gesellschaft und Stütze der Hausfrau gesucht. Näheres zwischen 10 und 1 Uhr Vormittags **Schweidnitzer-Stadtgraben 23**, 1. Etage. [2941]

Ein gewandter Reisender

mit guten Referenzen, welcher fertig polnisch spricht, wird von einem hiesigen, sehr achtbaren Hause zu engagiren gesucht. Näh. durch **Hencke & Winckler**, alte Börse am Blücherplatze.

Karl von Holtei's Theater. 6 Bände.

Soeben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theater

von

Karl von Holtei.

Ausgabe letzter Hand.

Sechs Bände. 16. Eleg. broch. Ladenpreis 4 Thlr.

„Diese Ausgabe schließt sich in ihrer äußeren Ausstattung an die Gesammtausgabe der erzählenden Schriften Holtei's an und wird den Besitzern derselben ohne Zweifel eine willkommene Ergänzung dieses Schatzes von Haus- und Familienlectüre sein. — Ein Blick in das Inhaltsverzeichniß erfüllt uns mit Achtung vor der auch auf diesem Gebiete so reichen und von dauernden Erfolgen gekrönten Thätigkeit Holtei's. Enthält doch jeder Band mehr als eine dramatische Arbeit, die sich nicht nur bereits durch mehrere Jahrzehnte auf der Bühne gehalten hat, sondern auch ein beliebtes Volkseigenthum geworden ist. Wir brauchen zum Belege dafür nur an „Leonore", „der alte Feldherr", „Wiener in Berlin", Lorbeerbaum und Bettelstab", Hans Jürge" u. s. w. zu erinnern. Viele der im Ganzen 30 dramatischen Dichtungen Holtei's eignen sich auch vortrefflich zum Lesen oder Aufführen in Privatkreisen, so daß auch aus diesem Grunde die Anschaffung der Sammlung zu empfehlen ist, die durch den verhältnißmäßig billigen Preis nach Möglichkeit erleichtert wird." Hamburger Correspondent. 1867. Nr. 180.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Für einen jungen Mann, der längere Zeit im Eisen-, Kurzwaaren und Colonialwaaren-Geschäft servirt hat, der Correspondenz und Buchführung mächtig, wird unter bescheidenen Ansprüchen pro Ostern eine Stellung gesucht. Gef. Anfragen sub A. Z. 10 poste restante Warmbrunn i. Schl. [971]

Ein Commis

(Specerist und Comptoirist), noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder pr. 1. April c. anderweitiges Engagement.

Gef. Offerten werden sub G. A. Nr. 22. poste rest. Naumburg a/Q. erbeten. [986]

Als Fabrik-Inspector

wird ein mit allen Zweigen der Porzellan-Manufactur gründlich vertrauter, wo möglich in der Kassen- und Buchführung geübter, cautionsfähiger Beamter, welcher dem Betriebe einer Porzellan-Fabrik bereits vorgestanden hat, und sich im Besitze empfehlender Atteste befindet, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. [923]

Gefällige Offerten und Atteste erbittet man unter der Chiffre H. A. S. fr. Breslau poste restante.

Ein **energischer Wirthschafts-Inspector,** verheirathet, der polnisch spricht, im Flachs- und Wiesenbau erfahren, der 4000—5000 Thlr. Caution stellen kann, findet zu Johanni d. J. dauernde Stellung mit ca. 700 Thlr. per anno; bei besonderer Tüchtigkeit kann dieselbe auch mehr einbringen. [994]

Offerten nebst Abschriften der Zeugnisse wie Angabe der Referenzen werden unter A. Z. Rosenberg OS. entgegengenommen.

Zu **Termin Ostern d. J.** ist der

Försterposten

bei den **Dominien Masselwitz**, Kreis Breslau, zu besetzen. Gehalt bei freier Station 40 Thaler und Tantiemen. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. [2943]

Als Mühlenwerkführer

sucht ein erfahrener, rüstiger, routinirter Mühlenbauer, der mehrere größere Mühlenbaue selbstständig geleitet hat und sich darüber schriftlich ausweisen kann, ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden erbeten unter D. B., abzugeben beim Färbermeister **Lorenz** zu Grottkau. [991]

Ein junger Mensch mit der nöthigen Vorbildung kann in meiner Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung unter üblichen Bedingungen als Lehrling eintreten. [2244]

Ad. Bänder in Brieg.

Knaben, welche Lust haben die **Gärtnerei** zu lernen, melden sich **Große-Rosengasse Nr. 11.** [2952]

Auch sind daselbst **1000 Ellen Buchsbaum** zu haben.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbriefe
Proceß-Vollmachten,
Miethsquittungs-Bücher,
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen,
Schiedmanns-Protokollbücher, Vorladungen und Atteste.

Ein tüchtiger **Reisender**, der Schlesien speciell bereist hat, aber nur ein solcher, wird für ein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft gesucht. Adr. mit Angabe der früheren Verhältnisse unter G. Nr. 26 poste restante Berlin. [2123]

Ein langjährig erfahrener **Zuckersiedemeister** und **Techniker** mit vorzüglichen Zeugnissen sucht Stellung. Adressen werden erbeten unter A. B. 78 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2942]

Ein unverheirateter, tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener **Werkführer** findet in meiner zu Piec-gorny bei Antoni sich befindlichen Dampfsägemühle Stellung.

Ostrowo, 1. März 1868.

[980] **Boas Fränkel.**

Für ein Producten-Geschäft wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Meldungen sub Nr. 79 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2956]

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft ist die Stelle eines **Lehrlings** sofort zu besetzen. Knaben, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, können sich melden bei **J. Goldstein,**

[2948] in Neustadt OS.

Ein junger Mann, der gesonnen ist **Apotheker** zu werden, kann den 1. April als **Lehrling** eintreten.

Bedingungen schriftlich. [992]

Oppeln. **M. Thamm**, Apotheker.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, wird sofort gewünscht. Gefällige Offerten an die Expedition der Bresl. Zeitung unter U. U. 77. [989]

Kleinburgerstraße 17

ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Beigelaß, sowie die Hälfte der zweiten Etage mit Gartenbenützung zu vermiethen. [2866]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [2157]

2. und 3. März.	Ab.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U
Luftdruck bei 0°	328'''63	329'''74	330'''56
Luftwärme	+ 0,7	— 0,8	+ 2,1
Thaupunkt	— 0,2	— 3,1	— 4,0
Dunstsättigung	92pCt.	81pCt.	57pCt.
Wind	W 3	NW 2	W 3
Wetter	wolkig	heiter, Reif	veränd rl.

Breslauer Börse vom 3. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. Anleihe .	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. do.	4	90 B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	84 B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$ B.
Bresl.St.-Obl. .	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B. $94\frac{1}{2}$ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	86 B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
do. Lit. A. . .	4	$91\frac{5}{8}$ B.
do. Rustical.	4	$91\frac{5}{8}$ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{1}{2}$ B.
do. Rentenb.	4	$90\frac{3}{8}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{1}{4}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{2}$ B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B. $91\frac{1}{4}$ G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ G.
do. do.	4	$85\frac{1}{2}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B. 92 G.

R. Oderufer . .	5	89 B. $88\frac{1}{2}$ G.
Märk.-Posener	5	$85\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$85\frac{1}{8}$ B. $84\frac{5}{8}$ G.
Oest. Währung		$87\frac{5}{6}$ B. $87\frac{1}{3}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	$119\frac{1}{2}$ B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$185\frac{1}{2}$ B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln-Tarn. .	5	$73\frac{3}{8}$ G.
R. Oderufer-B.	5	$73\frac{5}{8}$ B.
Wilh.-Bahn . . .	4	85-$84\frac{3}{4}$ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{2}$ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	$75\frac{3}{4}$-$\frac{5}{8}$ bz. G.
Ital. Anleihe . .	5	$45\frac{1}{8}$ bz.
Poln.-Pfandbr.	4	60 B.
Poln. Liqu-Sch.	4	$51\frac{3}{8}$ B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$58\frac{1}{8}$ bz. B.
do. 60er Loose	5	$73\frac{1}{4}$ B.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		48 B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank .	4	$111\frac{3}{4}$ B.
Oest. Credit . .	5	$82\frac{1}{4}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. . .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und Course weichend, besonders offerirt zu merklich niedrigeren Coursen waren Cosel-Oderberger Actien. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	110-112
do. gelber	116-118	113	108-110
Roggen	94	93	90—92
Gerste	70—72	68	61—64
Hafer	45—46	44	42—43
Erbsen	83—85	82	78—80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	194	184	174
Winter-Rübsen .	182	172	162
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 4. März.

Roggen $74\frac{1}{2}$ Thlr., Hafer 58, Weizen $96\frac{1}{2}$, Gerste $57\frac{1}{2}$, Raps 92, Rüböl $10\frac{1}{12}$, Spiritus $19\frac{1}{6}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $19\frac{1}{12}$ B. $18\frac{5}{6}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.